Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 84 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6. Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 137. Mittwoch, 20. Mai 1936. 84. Jahrgang.

Das Mittelmeerproblem.

Sorgen um die Ratstagung.

Stillstand in der internationalen Politik. — Madariaga will die Ratstagung besser vorbereiten.

Wer wird französischer Außenminister?

as. **Berlin**, 20. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Derjenige, der mit starkem Interesse die Vorgänge auf dem Gebiet der internationalen Politik verfolgt und der ungeduldig sich und den andern die Frage vorlegt, was weiter werden soll, muß sein Temperament zügeln. Die Dinge entwickeln sich nur äußerst langsam. Nur das eine kann man mit Sicherheit sagen, daß nicht das geringste Anzeichen einer Entspannung zwischen England und Italien zu entdecken ist. Die Verhaftung eines Mitgliedes des englischen Roten Kreuzes durch die Italiener in Abessinien, das bisher noch nicht aufgeklärte Verschwinden der englischen Kurierpost zwischen Addis Abeba und Dschibuti, sowie andere kleine Vorkommnisse haben in London die Stimmung nicht gerade gebessert. Es ist auch recht bezeichnend, daß die Engländer ein Schlachtschiff, das sie vor einiger Zeit aus dem Mittelmeer zurückzogen, jetzt wieder dorthin entsenden, nachdem es überholt und neu ausgerüstet worden ist. Angesichts dieser Spannung im Mittelmeer ist es nicht verwunderlich, wenn die Anliegerstaaten etwas nervös werden, und wenn man wieder einmal auf der Suche nach neuen Pakten ist. Dabei wenden sich die Italiener gegen den englischen Vorwurf, daß diese Unruhe durch die Politik Roms entstanden sei. Sie erklären vielmehr, daß England durch den beschleunigten Bau von Flottenstützpunkten und durch seine Vereinbarung mit den anderen Mittelmeerländern das Gleichgewicht gestört habe. Im übrigen aber rückt für die Italiener immer mehr das Problem der Kolonisierung Abessiniens und was damit zusammenhängt in den Vordergrund. Man erzählt sich in Rom gerüchtweise, daß die Krönung des Königs zum Kaiser von Abessinien in der Peterskirche erfolgen werde.

Das Direktorium der faschistischen Partei hat eine Sammlung eröffnet, mit deren Ertrag ein nationales Monument zur dauernden Erinnerung an den Gründungstag des faschistischen Imperiums geschaffen werden soll. Aber auch in der praktischen Politik bekundet Rom seine Entschlossenheit. Der wirtschaftliche Abwehrkampf gegen die Sanktionen soll noch verschärft werden.

Es ist begreiflich, wenn man sich bei dieser Lage der Dinge heute in Genf fragt, wie man denn eigentlich auf der nächsten Ratstagung weiterkommen soll, auch wenn man noch fast einen Monat bis zu dieser Tagung vor sich hat. Jedenfalls hat der spanische Vertreter beim Völkerbund, Madariaga, der zugleich auch Vorsitzender des Dreizehnerausschusses ist, gestern in Paris diese Fragen sowohl mit Paul-Boncour, der den Außenminister Flandin vertritt, wie auch mit dem künftigen Ministerpräsidenten Léon Blum eingehend erörtert. Madariaga hat dabei darauf gedrängt, daß möglichst schnell Vorverhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen eingeleitet werden, da man sonst unter Umständen wieder zu einer Vertagung genötigt sein könnte. Die französischen Staatsmänner haben nichts dagegen einzuwenden gehabt. Allerdings dürfte die noch immer ungeklärte Lage in Frankreich selbst dem sofortigen Beginn solcher Vorverhandlungen entgegenstehen. Noch immer weiß man nämlich nicht, wer das Außenministerium im Kabinett Blum übernehmen wird. Herriot, um den sich Blum bemüht, hat zunächst abgelehnt. Es ist aber nicht klar, ob diese Ablehnung das letzte Wort ist, oder ob er sich noch etwas weiter bitten lassen möchte, vielleicht auch, um sich auf diese Weise eine möglichst große Unabhängigkeit zu sichern. Noch ist das letzte Wort hier jedenfalls nicht gesprochen, vielmehr wird Herriot in diesen Tagen mit Léon Blum persönlich verhandeln. Es ist aber klar, daß bis zum Regierungsantritt des neuen Kabinetts in den ersten Tagen des Monats Juni Frankreich kurz treten wird.

Wegen des Himmelfahrtstages erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Freitag.

Arbeitet am Frieden!

Die französischen Frontkämpfer haben dieser Tage ihren deutschen Kameraden ein freundliches Bekenntnis zum Frieden und zur gemeinsamen Friedensaufgabe geschickt. Sie haben mit Worten, deren Ernst und deren Ehrlichkeit sichtbar war, darauf hingewiesen, daß sie den Krieg hassen, weil sie ihn kennen, und daß sie an den Frieden glauben, weil sie überzeugt sind, daß alle Völker, die durch den Wirbel des großen Krieges gegangen sind, ihn mit festen Händen und heißem Herzen festhalten. Sie haben dem deutschen Volke und vor allem den deutschen Soldaten Achtung gezollt und haben unterstrichen, daß auch sie nur einen Frieden wollen, der auf dieser Achtung und auf der mit dieser Achtung untrennbar verbundenen Anerkennung des gleichen Rechtes gegründet ist.

Wir Deutsche haben von diesem Aufruf mit jenem Respekt Kenntnis genommen, den ein Zeichen guten Willens und gemeinsamer Gesinnung verdient. Wir zweifeln nicht daran, daß es den französischen Frontkämpfern mit ihrem Bekenntnis ernst ist. Wir zweifeln nicht daran, weil wir der Überzeugung sind, daß es überhaupt in den Grenzen unserer Länder keinen Menschen geben kann, der etwas anderes als den Frieden zwischen unseren Völkern will. Dieses Wollen ist etwas Elementares und etwas Selbstverständliches. Das Gegenteil wäre unnatürlich.

Aber liegt nicht gerade die Tragik des ganzen europäischen Schicksals darin, daß dieses Selbstverständliche immer von neuem diskutiert, immer von neuem beschworen, in immer erneuter Versicherung bestätigt werden muß? Liegt sie nicht gerade darin, daß trotz dieser Selbstverständlichkeit des allgemeinen Friedenswillens und trotz des allgemeinen Wissens um diesen Friedenswillen die Angst immer stärker die Herzen beschleicht, die Furcht sich immer tiefer einnistet und die Drohung immer strengere und härtere Schatten wirft?

Wenn alle Menschen über den Frieden sich einig sind, warum haben dann alle Menschen Angst um diesen Frieden? Ist der Mensch wirklich nicht in der Lage, das zu tun, was er will: den Frieden wirklich zu erhalten, den er uns zu bewahren wünscht?

In der Tat, man soll nicht übersehen: in diesem sichtbaren Auseinanderfall zwischen Willen und Glauben der Menschen liegt eine der größten unmittelbaren Gefahren für den Frieden: die Gefahr des Fatalismus nämlich, die Gefahr, daß der Mensch in dem Empfinden, das Schicksal lasse sich durch sein Wollen und Wünschen ja doch nicht bestimmen, in eine passive Gleichgültigkeit hineingetrieben wird, die erfahrungsgemäß der erste Schritt zu einem aktiven Sichabfinden mit der gefürchteten Wirklichkeit wird. Wer sich noch ein Erinnern an die Zeit unmittelbar vor Kriegsausbruch bewahrt hat, der weiß, wie damals dieser Fatalismus, dieses stumpfe Warten der Regierungen und der Völker uns etwas Unabwendbares, die wesentlichste Ursache dafür gewesen ist, daß die Völker Europas in den fürchterlichsten Krieg ihrer Geschichte „hineingeschlidert" sind. Auch damals fehlte es

Günstige Entwicklung des deutsch-polnischen Handels.

Tagung der Regierungsausschüsse in Hamburg.

Hamburg, 19. Mai. Die auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1933 eingesetzten deutsch-polnischen Regierungsausschüsse, denen die Überwachung und Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages und Verrechnungsabkommens obliegt, haben ihre 6. gemeinsame Tagung in der Zeit vom 15. bis 19. Mai 1936 in Hamburg abgehalten. Die Regierungsausschüsse haben erfreulicherweise eine weitere günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen feststellen können. Sie sahen sich daher in der Lage, für den Monat Juni 1936 die deutsche Einfuhr aus Polen wie im Mai in voller Höhe des ursprünglich vorgesehenen Jahresplanes festzusetzen.

Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Einführung der polnischen Devisenbewirtschaftung die Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages und Verrechnungsabkommens im wesentlichen unberührt läßt. Die Regierungsausschüsse haben ferner eine Reihe von Einzelfragen im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Waren- und Zahlungsverkehr erörtert. Die nächste Tagung der Regierungsausschüsse ist für Mitte Juni 1936 vorgesehen.

Verlegung englischer Munitionsfabriken

nach der Westküste.

London, 20. Mai. (Funkmeldung.) Das englische Kriegsministerium hat bei Bridgend in Südwales ein größeres Grundstück gekauft, auf dem nach einem Bericht der „Morning Post" Anlagen zur Herstellung von Sprengstoffen errichtet werden sollen. Es sei möglich, daß ein Teil des berühmten Arsenals von Woolwich an der Themsemündung nach dem neuen Platz in Südwales verlegt werde.

Charakter als Generalmajor verliehen

an Reichsarbeitsführer Hierl und Korpsführer Hühnlein.

Berlin, 20. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres dem Reichsarbeitsführer Hierl und dem Korpsführer des NSKK., Hühnlein, den Charakter als Generalmajor verliehen.

Der Führer an der Bahre seines treuen Begleiters.

Die Trauerfeier auf dem Friedhof in Gräfelfing bei München, auf dem der so jäh aus dem Leben gerissene langjährige Begleiter des Führers, SS.-Brigadeführer Julius Schreck, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Der Führer, Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Dr. Frick und viele andere führende Männer der Bewegung gaben dem toten Kameraden das letzte Geleit. (Weltbild, M.)

nicht an Friedensbeteuerungen und auch damals waren sie nicht weniger ehrlich gemeint.

Was gegen eine Wiederholung dieser Entwicklung zu tun ist? Es mag paradox klingen, aber es ist wahr: weniger vom Frieden und vom allgemeinen Friedenswillen zu reden als für den Frieden zu handeln! Aber hier erhebt sich freilich gleich die Frage: Wie? Jeder Diplomat und jeder Staatskanzler wird versichern, daß er ununterbrochen für den Frieden arbeitet, und auch er hat Anspruch darauf, daß an der Ehrlichkeit seines subjektiven Willens nicht gezweifelt wird. Trotzdem wird niemand behaupten können, daß diese ununterbrochene Arbeit wirklich zu einer ununterbrochenen Festigung des Friedens geführt hätte. Es geht mit dem europäischen Frieden wie mit dem Hemd der Penelope: es wird niemals fertig, was am Tage daran gewebt wird, wird in der Nacht von geheimnisvollen Händen immer aufgetrennt.

Vielleicht aber ist die Arbeit der Diplomaten gar nicht die richtige Arbeit am Frieden? Vielleicht haben wir die Arbeit dafür immer am falschen Ende angepackt? Ja, vielleicht haben wir den Begriff Frieden bisher überhaupt nicht richtig verstanden? Vielleicht ist der Friede gar nicht, was die Diplomaten darunter verstehen: Ausgleich der Interessen, aber wenigstens nicht nur das; vielleicht ist er vor allem ein Sichfinden der Menschen und der Herzen! Und vielleicht ist die Arbeit der Diplomaten, die aus dem engen Raum, in dem die Interessen sich stoßen, alle Schwierigkeiten herausheben, diesem Sichfinden eher hinderlich als förderlich? Vielleicht ist die Arbeit am Frieden in erster Linie eine Arbeit von Mensch zu Mensch, eine Arbeit, die nicht durch Reden, die vor allem durch Beispiel geleistet werden soll, eine Arbeit, bei der es nicht aufs Beschwören, bei der es aufs Überzeugen ankommt.

Zwei Völker lieben und wollen den Frieden; sie versichern es sich, aber sie kommen sich in diesem Friedenswillen nicht näher. Und weil sie sich nicht nähertommen, darum bleibt das Wort nur an der Oberfläche hängen und vermählt sich dort nur zu leicht mit dem Mißtrauen, statt bis in die Tiefe zu sinken, in der es wirken könnte zur Erneuerung der ganzen Politik. Welche bessere Arbeit gäbe es für den Frieden als dieses Kennenlernen, was gäbe es einfacheres, den wechselseitigen Friedenswillen zu fördern?

Und hier kommen wir wieder auf den Aufruf der französischen Frontkämpfer zurück. Die Frontkämpfer sind der Teil der Nationen, der dem Frieden am nächsten steht, weil er im tiefsten Kriege gestanden hat: sie haben mit dieser Tat von Mensch zu Mensch, mit diesem unmittelbaren Sichkennenlernen einen neuen Anfang gemacht, und wir glauben, daß dieser Versuch nicht ohne Früchte sein wird.

Neben den Frontkämpfern ist es vor allem die Jugend, deren Schicksal am Frieden hängt, weil sie es ist, die mit ihrem jungen Leben die furchtbare Kluft eines neuen Krieges füllen müßte. Auch sie ist zur Tat gerufen und sie hat die Tat bereits begonnen. Nicht weniger als 106 000 Jugendliche fremder Länder sind im letzten Jahre Gäste der Deutschen Jugendherbergen gewesen, Tausende von deutschen Jugendlichen sind über die Grenzen gegangen und haben fremde Nationen in ihrem Glauben und ihrem Wollen, in der Lust und in der Schwere ihres Lebens kennengelernt.

Haben sie nicht alle, einer vom anderen, die Überzeugung gewonnen, daß der alte Rousseausche Grundsatz: „Der Mensch ist gut" auch heute noch gilt? Daß keiner von dem anderen etwas anderes will als das bißchen Ruhe und das bißchen Friede, das wir zum Leben brauchen? Und daß es gar nicht notwendig ist, soviel vom Frieden zu reden, aber daß es viel notwendiger erscheint, sich in seinem Friedenswillen kennenzulernen? Daß dies gewiß nicht die letzte Tat ist, die den Frieden sichern kann, aber die erste Tat, mit der die wirkliche Arbeit für den Frieden beginnen muß!

Wir wollen dem gequälten Europa zu neuem Leben verhelfen

und es durch unsere Mithilfe auf eine bessere Rechtsbasis stellen.

Reichsminister Dr. Goebbels an die deutschen Rechtswahrer.

Leipzig, 19. Mai. Auf der feierlichen Abschlußkundgebung des Deutschen Juristentages hielt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels an die in Leipzig versammelten deutschen Rechtswahrer eine Rede, der durch einen Appell an das gesunde Rechtsempfinden der europäischen Völker besondere Bedeutung zukam.

Der Minister verwies zunächst auf die grundsätzliche Umstellung, die die nationalsozialistische Revolution auch auf dem Gebiete der Rechtsfrage mit sich gebracht habe. Habe man früher oft genug den Eindruck gehabt, daß das Leben der Nation dem formalen Gesetz untergeordnet sei, so sei im nationalsozialistischen Staat das Gesetz nur Diener am Leben unseres Volkes. Gesetze dürften nicht dem Leben seinen Weg vorschreiben wollen, sondern hätten sich umgekehrt nach dem ewigen Leben auszurichten. Am Anfang einer jeden Revolution stehe die Tat. Wenn sie einen festen Zustand geschaffen habe, sei es Aufgabe des Gesetzgebers, diesen Zustand gewissermaßen gesetzlich zu unterbauen. Deshalb habe auch am Anfang des nationalsozialistischen Umbruchs nicht eine papierene Verfassung gestanden, sondern man habe danach getrachtet, erst das Volk in Verfassung zu bringen. Aus dieser Verfassung des Volkes heraus würden einmal die Gesetze geschrieben werden, die die Grundlage für eine geschriebene Verfassung unseres Volkes abgeben könnten, fußend auf Rasse, Blut und Volkstum.

Wie auf diesem staatsrechtlichen Gebiet, so verhalten sich die Dinge auch auf dem Gebiete des täglichen Gesetzes. „Erst dann", so erklärte der Minister unter dem Beifall der Versammlung, „wird die Justiz ein inneres Verhältnis zum Volk haben, wenn das Volk in ihr auch wieder den höchsten Ausdruck völkischer, sozialer und nationaler Gerechtigkeit sehen kann. Insofern allerdings muß das Gesetz dem Zeitgeist entsprechen und nur, wenn seine Diener diesen Geist der Zeit in sich tragen, sind sie in der Lage, ihm auch in der Rechtsprechung selbst Ausdruck zu geben."

Die Frage der individuellen Freiheit.

Eingehend beschäftigte sich Dr. Goebbels mit der Frage der individuellen Freiheit. „Während das liberale Gesetz", so erklärte er in diesem Zusammenhang, „nur das Individuum beschützt, beschützt das nationalsozialistische Recht das Volk. Es ist nicht wahr," so rief der Minister aus, „daß das nationalsozialistische Gesetz die Freiheit des Individuums einengte, denn schließlich leitet sich ja jede persönliche Freiheit von der Freiheit der Nation ab.

Die ausländische Behauptung muß zurückgewiesen werden, daß es in Deutschland keine Pressefreiheit mehr gebe. Wir haben nicht die Freiheit, sondern die geistige Anarchie der Presse abgeschafft! Gewiß muß der deutsche Schriftleiter sein Amt heute im Dienste des Volkes versehen. Wir halten es aber für eine höhere Ehre, nach den Lebensinteressen einer Nation zu schreiben, als im Solde einer anonymen Weltclique zu stehen. Was in solchen liberalen Staaten als Pressefreiheit ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit schlimmste geistige Tyrannei, weil sie anonym ausgeübt wird.

Jedes Gesetz bedeutet schließlich eine Einengung der persönlichen Freiheit. Der vergangene Staat zog diese Grenzen möglichst weit. Das Ergebnis sah allerdings auch danach aus. Der Landesverrat war gewissermaßen eine Salonkrankheit. Es konnte im Ernst die These aufgestellt werden: Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig! Das aber ist nicht mehr Gesetzmäßigkeit, das ist Gesetzlosigkeit und Anarchie. Wir haben die individuellen Rechte und Freiheiten auch nur da eingegrenzt, wo sie sich in einem Widerspruch zu den Lebensnotwendigkeiten des Volkes gestellt hatten. Das muß jeder Gesetzgeber tun. An sich ist ja schon das einfachste Verkehrsregelungsgesetz eine Einengung der persönlichen Freiheit. Wir garantieren aber auch im Rahmen der für die Nation gültigen Freiheit dem Individuum wiederum ein Höchstmaß an persönlicher Freiheit. Unseren Gesetzen hat sich auch der Höchste im Staate zu unterwerfen nach dem Grundsatz: Das Volk muß leben. Es geht nun nicht an, daß die Justiz der Revolution die Gesetze vorschreibt. Jede Revolution hat ihr eigenes Gesetz und damit ist ihr Schöpfer auch ihr höchster Rechtsträger und Rechtsdeuter. Gewonnene Revolutionen unterliegen niemals dem Urteil der Gerichte, sondern immer nur den späteren Geschichtsschreibern, die sie einwerten nach dem Grundsatz, ob sie Erfolg gehabt haben oder nicht."

Die Rechtsgrundsätze zwischen den Völkern.

Ähnlich verhalte es sich auch mit den Rechtsgrundsätzen zwischen den Völkern. Kein Staat habe das Recht, sich zum Richter über die inneren Verhältnisse eines anderen aufzuwerfen. Gesetze, nach denen ein Volk im Inneren sein Dasein organisiert, unterliegen nur seinem eigenen Urteil. Es kann deshalb den Nationalsozialismus nicht im geringsten beeindrucken, wenn gewisse deutschfeindliche, meist jüdische Juristen auf Grund von Paragraphen glauben, die „Gesetzlosigkeit" der nationalsozialistischen Revolution „nachweisen" zu können. Geschichte wird immer von nationalen Staatsmännern, nicht aber von internationalen Juristen gemacht.

„Wenn sich die Welt mehr und mehr in ihrer eigenen Verstrickung verfängt, dann ist es notwendig", so rief der Minister unter stürmischer Zustimmung aus, „wieder die einfache Vernunft sprechen zu lassen. Von dieser Grunderkenntnis geht auch unsere Kritik am Versailler Vertrag aus. Er ist auf gesetzlose Weise zustandegekommen und seine Rechtstitel der ungleichen Berechtigung beruhen nicht auf der deutschen Unterschrift, sondern auf Drohung mit Gewalt. Der Führer hat sich deshalb auf ein höheres Lebensgesetz seines Volkes und Europas berufen, als er diese unerträglichen Paragraphen durch neue Tatsachen ablöste.

Diese Paragraphen waren im Begriff, das Nebeneinanderleben freier Völker unmöglich zu machen. Es kann aber nicht der Sinn der Paragraphen sein, dem Völkerleben die Entwicklungsmöglichkeiten abzuschneiden, sie können und sollen dieses Leben vielmehr beschützen und sichern. Gesetze, die sich in Übereinstimmung befinden mit dem Lebensrecht der Völker, werden am ehesten geeignet sein, eine dauerhafte und vernünftige Rechtsordnung herzustellen.

Dadurch, daß wir Deutschland wieder auf eine neue, feste Rechtsbasis stellten, glauben wir unsererseits einen wertvollen Beitrag zur Konsolidierung des schwer leidenden Europas beigesteuert zu haben. Wir Nationalsozialisten", so erklärte der Minister, „wollen nicht nur unser eigenes Land aufbauen — wir wollen dem gequälten Europa zu neuem Leben verhelfen. Es kann nur gesunden durch die Gesundheit aller seiner Glieder.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß es nach den endlosen Wirren und Krisen am Ende doch noch gelingen wird, der Welt den Weg zu wahrem Frieden zu weisen. Wir haben auch einmal in unserem eigenen Lande unendlich viele und schwere Krisen und Spannungen überwunden. Nun ist es unser Bestreben, Europa durch unsere Mithilfe auf eine bessere Rechtsbasis zu stellen, die sich mit dem Leben der Völker in Übereinstimmung befindet. Denn nur so können die Überreste des Krieges überwunden werden."

„Möge es uns", so schloß Dr. Goebbels, „als den Vertretern einer wahren Gerechtigkeit und eines ewigen Rechts gelingen, auch der übrigen Welt den Weg dahin zu bahnen. Die Völker warten darauf. Sie haben ein Recht zu leben. Die Staatsmänner müssen diesem Recht gehorchen. Frieden und Wohlfahrt beruhen auf Gerechtigkeit. Dieser Gerechtigkeit wollen wir zum Siege verhelfen!"

Die deutschen Rechtswahrer nahmen die Worte des Ministers mit langanhaltendem stürmischen Beifall auf.

Die einheitliche deutsche Reichsjustiz.

Die Reichsautorität die einzige Rechtsautorität.

Feierlicher Abschluß des Deutschen Juristentages 1936.

Leipzig, 19. Mai. Nach viertägiger Dauer fand der Deutsche Juristentag 1936 seinen feierlichen Abschluß mit einer Großkundgebung in der großen Maschinenhalle des Meßgeländes.

Die große Bedeutung der Tagung kam darin zum Ausdruck, daß Reichsminister Dr. Goebbels der Schlußkundgebung beiwohnte.

Nachdem der Reichsrechtsführer das Danktelegramm des Führers auf das Treuegelöbnis der Rechtswahrer verlesen hatte, nahm, mit tosendem Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels unter langanhaltendem, sich immer wieder erneuerndem Beifall seine Ausführungen beendet hatte, verlieh er nach Dankesworten des Reichsrechtsführers, vom Jubel der 20 000 anwesenden Rechtswahrer umbraust, die Halle, um sofort nach Berlin zurückzukehren. Anschließend nahm der Reichsrechtsführer,

Reichsminister Dr. Frank,

das Wort zu seiner großen Schlußansprache.

Als die großen Ausstrahlungen dieses Deutschen Juristentages jede ich für den deutschen Rechtswahrer die Steigerung seiner ständischen Geschlossenheit, die Förderung seiner ideellen Entschlossenheit und die Förderung seiner schöpferischen Wirkenskraft, für das deutsche Volk aber die Förderung der Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus die Kluft, die früher einmal so unselig zwischen Justiz und Volk bestand, geschlossen und die große Verbundenheit der Rechtshüter und der Rechtsträger mit dem Volksganzen zum Segen unserer Nation und unseres Reiches herbeigeführt hat.

Es gibt heute nur eine einzige Macht in Deutschland, das ist die Macht des Führers, die wiederum beruht auf der Ermächtigung durch das deutsche Volk, in seinem Namen die oberste Gewalt des Deutschen Reiches auszuüben. Diese Gewalt des Führers ist nicht aufgeteilt. Man kann heute nicht von nationalsozialistischer Gesetzgebung, nationalsozialistischer Verwaltung und Rechtsprechung als drei völlig voneinander geschiedenen Bereichen reden. Nein, die einheitliche nationalsozialistische Führerreichsgewalt teilt bestimmte Aufgaben bestimmten Aufgabenträgern zu mit der Wirkung, daß nicht eine Gruppe des Staatsdienstes ausgespielt werden kann gegen eine andere. Im Dritten Reiche des Nationalsozialismus ist es nicht so, wie in den liberalistischen Epochen möglich, unter dem Vorwand der Unabhängigkeit der Rechtspflege subversive Opposition gegen den einheitlichen Staats- und Führerwillen zu treiben.

Der Schutz der unabhängigen Rechtspflege erstreckt sich auf sämtliche Gebiete des menschlichen Lebens ohne jede Ausnahme. Jeder aber, der glauben könnte, auf dem Umweg über den Mißbrauch der Rechtspflege gegen das nationalsozialistische Reich angehen zu können, möge von vornherein alle Hoffnung fahren lassen.

Der Rechtswahrer und seine Macht sind nicht der Schutz einer etwaigen antinationalsozialistischen Opposition, sie dienen vielmehr der Stärkung der nationalsozialistischen Rechts- und Reichsautorität durch Gerechtigkeitsdienst.

Aus der Einheit des Reiches heraus erwuchs uns die einheitliche deutsche Reichsjustiz. Wir haben keine bayerische, preußische oder sächsische Justiz mehr in Deutschland. Das Deutsche Reich Adolf Hitlers hat die Autorität und die Kraft, die einheitliche Rechtsüberzeugung des Nationalsozialismus einheitlich für das Reich durchzusetzen.

Auf der gleichen Linie der da und dort versuchten Zurückdämmung des Einflusses der Reichsrechtspflege liegt die in weiten Kreisen der Wirtschaft beobachtete Entscheidung für Schiedsgerichtsbarkeit. Auch hier gilt, daß der starke Staat Adolf Hitlers durch seine Rechtsprechung in wesentlich klarerem und eindeutigerem Sinne zu arbeiten vermag, als das irgendein früheres System vermocht hätte.

Außerhalb der Autorität des Reiches gibt es keine Rechtsautorität.

Das Parteiprogramm der NSDAP. hat für die Erziehung des deutschen Rechtswahrers ebenso entscheidende Bedeutung wie das Buch des Führers „Mein Kampf". Das Parteiprogramm ist aber für das Rechtsdenken und die Rechtswirklichkeit des Dritten Reiches gültig, nicht als formelles Gesetz, sondern kraft des schöpferischen Willens des Führers.

Die Würde des Rechtswahrers.

Das deutsche Recht hat sein Haupt wieder freigemacht und sein ehernes, stolzes Angesicht leuchtet als ein feierliches Symbol der unzerstörbaren Urkraft unserer germanischen Kultur über dem Werk unserer Tage.

Die Würde des deutschen Rechtswahrertums soll fortgeführt werden durch die Jugend unseres Rechtsstandes. Die Not dieser Rechtsjugend zwingt uns zu harten Maßnahmen. Aber es ist besser, der berufenen Jugend den Weg zum Rechtsleben zu öffnen, als wie das früher in der Dekadenzentwicklung unseres Reiches geschah, das Recht zum Tummelplatz von allen und jedem zu machen. Wir zählen Hunderte und aber Hunderten von jungen auch nach nationalsozialistischen Grundsätzen restlos zuzulassenden Rechtswahrern, die weniger als das für die Handwerker angesetzte Existenzminimum monatlich zur Verfügung haben. Mancher junge Rechtswahrer wäre glücklich, wenn er monatlich auch nur das Einkommen der Arbeitslosenunterstützung hätte. Durch das einmütige Zusammenarbeiten des Reichsjustizministeriums mit der Reichsführung des nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes ist schon mancher Schritt auf dem Wege zur Beseitigung dieser Verhältnisse getan worden.

Nun tretet ihr wieder an in euren Gerichtssälen, Hörsälen, Amtsbereichen aller Art. Sagt euch bei jeder Entscheidung, die ihr trefft: Wie würde der Führer an meiner Stelle entscheiden? Bei jeder Entscheidung, die euch obliegt, fragt euch: Ist diese Entscheidung mit dem nationalsozialistischen Gewissen des deutschen Volkes zu vereinen?

Die Zukunft der englischen Mandatsgebiete.

Baldwin lehnt eine endgültige Erklärung ab.

London, 20. Mai. (Funkmeldung.) Ministerpräsident Baldwin, der sich in Begleitung des Schatzkanzlers Chamberlain befand, empfing am Dienstagabend eine Abordnung des konservativen Unterhausausschusses für Reichsangelegenheiten, der eine endgültige Regierungserklärung über die Zukunft der Mandatsgebiete forderte. Der Ministerpräsident konnte jedoch, wie verlautet, die von dem Ausschuß gewünschte Versicherung, daß die englische Regierung unter keinen Umständen der Übertragung irgendeines unter britischer Verwaltung befindlichen Mandats zustimmen würde, nicht abgeben. Er erklärte vielmehr, daß er über seine im Unterhaus mitgeteilte Stellungnahme nicht hinausgehen könne.

Nach Blättermeldungen waren die Mitglieder der Abordnung von der Antwort Baldwins enttäuscht. Sie werden sich weiterhin bemühen, die Angelegenheit in Unterhausfragen zur Sprache zu bringen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltwirtschaft und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für wirtschaftliches Beiblatt und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hampel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Hauptschriftleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Postliste Nr. B. — Durchschnitts-Auflage April 1936: 18 500. Sonntags allein: 22 000.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hahn.

Die Beisetzung Julius Schrecks in Gräfelfing.

Letzte Ehrung des treuen Kämpfers.

Gräfelfing bei München, 20. Mai. Wagen um Wagen fährt an dem kleinen Friedhof in Gräfelfing vor. Geleitet man einen der Großen des Reiches zu Grabe? Was hat der Mann für Deutschland getan, den man hier zur letzten Ruhe trägt? Ein Fahrer ist es, der Fahrer des Führers, ein treuer alter Kämpfer, einer der wenigen, die zu allererst zur Bewegung und zum Führer stießen und seitdem in Reih und Glied hinter ihm marschiert sind durch Not und Tod und Gefahr. Ein Fahrer wird zu Grabe getragen, und an seinem Grabe stehen die Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter, Generäle der Wehrmacht und die Führer der nationalsozialistischen Formationen, steht ein erheblicher Teil des deutschen Führerkorps, und mitten unter ihnen der Führer selbst, der erste Mann des Reiches. Bis ins tiefste erschüttert waren alle, die an diesem verhangenen Mittag in Gräfelfing Abschied nahmen von einem Mann, der ihnen all die Jahre guter Kamerad in des Wortes schönster Bedeutung war. All denen, die an der Bahre dieses Mannes standen, wurde in dieser Stunde der Sinn des Verses deutlich: „Er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir."

Die Formationen der Bewegung, SS.-Verfügungstrupp, die Totenkopfverbände, SA., NSKK., HJ., Politische Leiter schließen den Ring um die Grabstätte. Viel zu klein ist der Friedhof, um alle zu fassen, die Abschied nahmen wollen von dem unvergeßlichen Mitkämpfer. In dichten Scharen, unübersehbar Kopf an Kopf stehen die Trauernden in ehrfürchtigem, ergriffenem Schweigen.

Nun krachen 12 Böllerschüsse in die Stille des Friedhofes, sie künden die Ankunft des Führers, der in langsamer Fahrt durch das dichte Spalier der trauernden Volksgenossen gefahren kommt.

Der Führer nimmt Abschied.

Der Führer tritt mit tiefernsten Zügen an das Fußende des Sarges, der vor der Aussegnungshalle aufgestellt ist, und erhebt die Hand zum letzten Gruß.

In der Begleitung des Führers befinden sich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub.

Es folgt ein tiefgetragener Kranz aus Lorbeer mit weißen Lilien, getragen von zwei SS.-Männern, der Kranz, den der Führer seinem toten Kameraden und Mitkämpfer widmet. Er trägt in seinen Schleifen das Hoheitszeichen und die Inschrift: „Meinem alten treuen Mitkämpfer und lieben Kameraden Julius Schreck — Adolf Hitler." Der Führer stellt sich an den rechten Flügel des Führerkorps der Partei auf den Platz vor der Aussegnungshalle. Man sieht Generaloberst Göring, die Reichsminister Dr. Goebbels und Frick, den Stabschef der SA., Lutze, den Reichsführer der SS., Himmler, den Korpsführer des NSKK., Hühnlein, die Reichsleiter, den Botschafter von Ribbentrop. Weiter befinden sich in der Trauergemeinde zahlreiche Gruppenführer und Gauleiter, die bayerische Landesregierung, während aus der näheren Umgebung des Führers Obergruppenführer Sepp Dietrich, die Adjutanten Oberstleutnant Hoßbach und Standartenführer Wiedemann anwesend waren, ferner SS.-Standartenführer Ministerialrat Berndt, Flugkapitän Baur und die beiden Ärzte Dr. Brand und Dr. Hasse.

Dr. Schott tritt an den Katafalk. Seiner Gedächtnisansprache legt er das Worte zu Grunde:

„Laß kommen die Hölle, mit mir zu streiten,
Ich will durch Tod und Teufel reiten!"

Er feiert den Toten als einen der Treuesten und Tapfersten und Redlichsten und gibt dann die wichtigsten Daten aus seinem Kampf und Leben bekannt. Neun Jahre hat er, so sagt der Redner, den ehrenvollen Posten eines ständigen Begleiters am Steuer des Wagens des Führers ausgefüllt. In dem Bewußtsein, uns, dem Volke das Teuerste, was wir heute besitzen, durch tausend Gefahren hindurch gerettet zu haben, durfte der Verblichene die Augen für immer schließen. Er war dem Führer aber nicht bloß der absolut verläßliche Steuermann, er war ihm der Volksgenosse, der mit ihm ein Stück Leben, ein Lebensschicksal teilen durfte. Dieses Glück ist ihm bis zuletzt vergönnt geblieben. Das mag auch für die Hinterbliebenen ein Trost und tiefbeglückendes Gefühl sein: er hat das Vertrauen des Führers genossen, bis in seine letzten Stunden!

Ein Mann vom Stoßtrupp Hitler nimmt das Ordenskissen, ein anderer Mütze und Degen. Sechs SS.-Führer heben den Sarg auf und tragen die teuere Last zu Grabe. Hinter dem Sarge folgen als erste die Hinterbliebenen, dann der Führer mit dem Führerkorps.

Unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches ist inzwischen der Trauerzug am Grabe eingetroffen. SS.-Führer und Mitglieder des Stoßtrupps Hitler stehen stumm und unbewegt. Sie setzen den Sarg auf. Unmittelbar vor dem Grab gegenüber der Blutfahne steht der Führer.

Kurze, knappe Kommandos ertönen. Mitglieder des Stoßtrupps Hitler heben den Sarg. Salven krachen, die Musik spielt den Präsentiermarsch. Unter seinen Klängen wird der Sarg in das Grab gesenkt. Die Fahnen neigen sich, die Hände recken sich zum Deutschen Gruß.

Gedächtnisrede des Reichsführers SS. Himmler

Dann tritt Reichsführer der SS., Himmler, vor das Grab. Soldatisch ernst und kurz sind seine Worte: „Nach 20 Jahren Kampf ruht nun dein Leib. Du hast gekämpft und nur an Kampf und Treue gedacht bis zu deinem letzten Tage. Du warst derjenige, der den Stoßtrupp Hitler gründete, du warst derjenige, der im Jahre 1925 die erste Staffel dieser heute größten Schutzstaffel in München gegründet hat. Immer nur warst du im Dienst, 20 Jahre deines Lebens, von dem Augenblick an, als du Soldat wurdest. Immer nur warst du bedacht, von dem Augenblick an, als du den Mann, der unser aller Führer ist, kennen lerntest, ihm treu zu sein und ihm zu dienen. Du warst einer von denen, die sich bemühten, ihm jeden Wunsch und jeden Gedanken von den Augen abzulesen und zu erfüllen, warst einer von denen, die niemals an sich gedacht haben, und du bist ein Vorbild an Tapferkeit und Kühnheit. So rauh, wie du nach außen warst, innerlich warst du ein gütiger Mensch und warst mit Recht beliebt. Du bist ein Held unserer Zeit, hast gekämpft und bist nun Vorbild. Und so sehen wir dich, und so nehmen wir von dir Abschied für die Erdenzeit, die jeder von uns noch zu leben hat. Wir wissen, wir alle treffen uns an einem Ort, in einem Gedanken, in einem Kampf wieder, wo wir auch in dem großen Weltall des Herrgotts sein mögen. Und so, wie wir kämpfen, dienst du drüben in Walhall für deinen Führer, für die Bewegung und für Deutschland!"

Dann wieder kurze Kommandos, die Kameraden nehmen den Helm ab. Die Musik spielt das Lied vom guten Kameraden, die Hände heben sich nochmals zum Gruß, die Fahnen senken sich. Entblößten Hauptes stehen die vielen, vielen Hunderte vor dem offenen Grabe, vor dem Toten, von dem sie jetzt für immer Abschied nehmen.

SS.-Standarte Julius Schreck.

Dann legt der Führer den Kranz nieder, den Kranz, den er seinem unvergeßlichen Julius Schreck widmet. Schweigend in tiefster Ergriffenheit, nimmt der Führer Abschied von diesem seinem Kameraden. Nachdem dann die übrigen Kränze am Grabe ihren Platz gefunden hatten, fährt der Reichsführer der SS., Himmler, fort: „Wir haben uns nun von dir verabschiedet. Du lebst in unseren Reihen fe, als ob du noch da wärst. Und nun habe ich dir, lieber Kamerad Schreck, eine Ehre zu verkünden, die dein Führer für dich bestimmt hat.

Als du die Staffel gründetest, war sie ein Häuflein von 10 Mann. Von heute ab soll laut Befehl des Führers die 1. Standarte der SS. in München den Namen „Julius Schreck" führen. Wir alle wollen bestrebt sein, daß diese Standarte dem Träger dieses Namens, dem Mann, der ein Heros in unseren Reihen war, Ehre macht!"

Als alter Kampfgenosse und einer der ältesten Kameraden des Verblichenen tritt jetzt der Führer des Stoßtrupps Hitler, SA.-Brigadeführer Berchtold, vor, um ein kurzes und schlichtes Abschiedswort zu sprechen.

Das Kampflied der Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, klingt über die offene Gruft.

Während die Kapelle das SS.-Sturmlied „Wenn alle untreu werden" spielt, tritt der Führer noch einmal vor die Grabstätte des getreuen Julius Schreck, grüßt noch einmal den Toten, grüßt zur Seite, wo die Angehörigen stehen, und verläßt dann den Friedhof.

Das erste Reichsführerlager der Hitler-Jugend.

Weihestunde auf der Burg Heinrichs des Löwen.

Braunschweig, 20. Mai. Auf geschichtlichem Boden, dem Rittersaal der Burg Dankwarderode, wurde am Dienstagabend das erste Reichsführerlager der Hitlerjugend feierlich eröffnet.

Alle aktiven Bann- und Jungbannführer der gesamten deutschen Hitlerjugend, insgesamt mehr als 900, waren zu der Eröffnung im Rittersaal angetreten. Für den erkrankten Reichsjugendführer sprach sodann der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann-Lauterbacher. Der Nationalsozialismus knüpfe bewußt bei den Helden und großen Männern der deutschen Vergangenheit an. Stabsführer Lauterbacher wandte sich entschieden gegen den Vorwurf, daß die Jugend ohne Ehrfurcht sei. Die Hitlerjugend habe sich im Gegenteil immer in Ehrfurcht vor den Männern gebeugt, die ihr auch heute noch Standbilder der Kraft, der Zucht und der Treue seien. Lauterbacher erinnerte daran, daß Braunschweig sein Gepräge habe durch die gestalterische Kraft Heinrichs des Löwen. In dieser Stadt der Jugend solle die erste Akademie für Jugendführung erstehen. Die Bedeutung, die die Hitlerjugend Braunschweig zumesse, habe sie veranlaßt, das erste Reichsführerlager hierher zu legen. Stabsführer Lauterbacher brachte in seinen Schlußworten die treue Verehrung und grenzenlose Liebe zum Ausdruck, mit der die ganze deutsche Jugend sich zu ihrem Führer bekenne. Das erste Reichsführerlager zu Braunschweig soll der Hitlerjugend die Ausrichtung geben für ein ganzes Jahr harter, schwerer und damit auch schöner Arbeit! Mit diesen Worten erklärte der Stabsführer das erste Reichsführerlager zu Braunschweig für eröffnet.

Der Tod des englischen Feldmarschalls Viscount Allenby.

Beileidstelegramm von Generaloberst Freiherrn v. Fritsch.

Berlin, 19. Mai. Anläßlich des Ablebens des englischen Feldmarschalls Viscount Allenby sand zwischen dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch, und dem Chef des englischen Reichsgeneralstabes, General Sir Cyril Deverell, folgender Telegrammwechsel statt:

„Zum Ableben des Feldmarschalls Viscount Allenby spreche ich Ihnen im Namen des deutschen Heeres meine aufrichtigste Teilnahme aus. Das deutsche Heer wird das Andenken an den hervortagenden Führer und Soldaten in Ehren halten. Generaloberst von Fritsch."

„In meinem eigenen und im Namen der englischen Armee spreche ich Ihnen und dem deutschen Heer meinen aufrichtigsten Dank aus für Ihr freundliches Gedenken zum Tode von Feldmarschall Viscount Allenby. Der Chef des Reichsgeneralstabs."

Aus merkwürdigen Prozessen.

Erinnerungen eines Psychiaters.

Von Prof. Dr. A. E. Hoche.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche: „Jahresringe, Innenansicht eines Menschenlebens". Prof. Hoche, jahrzehntelang Psychiater an den Universitäten Straßburg und Freiburg, berichtet darin über sein Leben und seine wissenschaftlichen Erfahrungen an Krankenbetten, in Gerichtssälen, bei Hinrichtungen, über merkwürdige Berufserlebnisse usw. Das Buch hat einen so ausgezeichneten Widerhall gefunden, daß es jetzt in 6. Auflage (31.—36. Tausend) vorliegt.

Vor Gericht habe ich — als Sachverständiger — mehrere hundertmal gestanden und diese Tätigkeit, trotz vielfacher Langeweile, als psychologisch reizvoll empfunden. Generationen von Richtern verschiedener Bundesstaaten habe ich an mir vorüberziehen sehen. Ich kann sagen, daß ich vorwiegend gute, zum Teil ausgezeichnete Richter kennengelernt habe.

Eine große Anzahl kriminalistisch und menschlich merkwürdiger Erlebnisse, die der Mitteilung wert wären, sind leider so unpassenden Inhaltes, daß ich sie nicht wagen kann, vorzulegen; aber von einigen prälentablen Einzelfällen mag die Rede sein.

Den berühmten Hau-Prozeß*), der die vorausgehende Generation stark beschäftigt und die Presse der ganzen Welt in Bewegung gesetzt hat, habe ich als aktiver Teilnehmer in nächster Nähe miterlebt; niemand kannte Hau so genau wie ich, da er sechs Wochen bei mir in der Klinik zur Beobachtung seines (normalen) Geisteszustandes untergebracht war; charakteristisch für ihn war ein an sich kleiner Zug, daß er es in seiner Lage für einer Beschwerde wert hielt, daß er nur gewöhnliche Zigarren, nicht aber Havanna-Importen zu rauchen bekam. An seiner Täterschaft, über die damals auf das heftigste gestritten wurde, habe ich nicht gezweifelt, wohl aber daran, ob das Motiv geklärt war; ein so kalter Rechner wie Hau hätte wegen einer bescheidenen Erbschaft seine Schwiegermutter nicht unter so unklug gesteuerten Verhältnissen erschossen; ich mag mich aber, da Beteiligte noch am Leben sind, hierzu nicht näher äußern.

Hau wurde, wie bekannt, zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt; einige Zeit nach seiner wiederum auf dem Gnadenwege erfolgenden Entlassung hat er sich in Italien umgebracht. Die Broschüren, die er vorher noch geschrieben hatte, bekunden, daß er weder ein großer Geist noch ein großer Charakter war; das Aufsehen, das seine Sache seinerzeit erregte, war dem Werte seiner Persönlichkeit gar nicht angemessen.

Sein Verteidiger hat ihm in der Hauptverhandlung geschadet; er war nervös gereizt und verlor das Ziel und den Weg aus den Augen, die vor Laienrichtern die gegebenen sind, ihnen die Meinung, zu der man sie kriegen will, als das Ergebnis ihres eigenen überlegenen Nachdenkens erscheinen zu lassen; erging sich in seinem Plädoyer in sarkastischen Wendungen, die zu hoch waren und verstimmend wirkten.

Auch der Vorsitzende war erregt und dadurch unsicher; den Vorsitz in einer großen Schwurgerichtssache zu führen, ist eine reichlich mit Spannung geladene Leistung; von allen Seiten drohen beim Übersehen formaler Kleinigkeiten Revisionsgründe; im Falle Hau hörte außerdem die ganze Welt zu; zwanzig Reporter saßen im Saale, deren Dienst so gut organisiert war, daß ich in Karlsruhe morgens um acht in Berliner Zeitungen las, was am Nachmittage des Vortages in der Sitzung passiert war.

Die bei tödlicher Sommerhitze sich eine Reihe von Tagen hinziehende Verhandlung bot dem neutralen Beobachter auch einige scherzhafte Momente. Ein alter Geheimer Medizinalrat, der die Sektion der Erschossenen vorgenommen hatte, erging sich ungefragt in lebhaften Betrachtungen: so hat der Täter gestanden, so hielt er den Revolver, so feuerte er, bis der Verteidiger seine Begeisterung dämpfte mit der Frage: „Herr Sachverständiger, haben Sie jemals in Ihrem Leben einen Schuß abgegeben?" Bestürzt antwortete der alte Herr: „Nein, wie sollte ich", und gab das Thema auf. Es tauchte die Frage auf, ob Hau vom Tatorte aus, von den Lindenstaffeln in Baden-Baden, einen bestimmten Zug hätte erreichen können; die Entfernung bis zum Bahnhof war bekannt; es war also eigentlich leicht auszurechnen; jeder erwachsene gebildete Mann weiß, daß er für den Kilometer 10 bis 11 Minuten braucht, wenn er eilig ist; Richter dürfen das nicht wissen, weil es „privates Wissen" ist, und so wurde für diese Frage ein Sachverständiger geladen und zwar, weil es sich um einen Weg handelte, ein Wegemeister, das heißt ein Mann, der die Beschotterung der Landstraßen beaufsichtigt. Dieser Biedere bekundete dann, er sei ein rüstiger Fußgänger, und, wenn es darauf ankomme, mache er den Kilometer in 15 Minuten. Hau hatte in der Wohnung der Schwiegermutter telephonisch angerufen, um festzustellen, ob sie zu Hause sei; das Mädchen hatte das Gespräch geführt, und es wurde erörtert, ob sie den ihr von früher her bekannten Mann an der Stimme erkennen konnte oder mußte; auch hierfür genügte das jedem geläufige Wissen nicht, und es wurde als Sachverständiger ein Telegraphenmeister geladen, der zuerst meinte, er sei gefragt, ob man jemand, den man noch nie gesehen hat, durchs Telephon erkennen könne.

Hau blieb bei allem, was in der Sitzung geschah, von kalter Ruhe, machte keine Angaben, reizte aber Staatsanwalt und Richter bis aufs Blut, wenn er belastende Tatsachen, zu deren Erhärtung man sich durch ein Dutzend Zeugenaussagen hingequält hatte, am Ende mit ironischem Lächeln wie selbstverständlich zugab. Ich wurde damals, sehr wider meinen Willen, in der Presse der ganzen Welt telegraphisch herumgereicht; ich verließ die Verhandlung vor der Schlußberatung und verabschiedete mich von Hau, mit dem ich wochenlang täglich verkehrt hatte, indem ich ihm die Hand gab; eine Demonstration lag mir völlig fern. Der Saal war leer, aber ein Reporter hatte durch die etwas offenstehende Tür den Vorgang beobachtet; ein Telegraphieren hob an: „Der Sachverständige hat dem Angeklagten die Hand gegeben, hält ihn also für unschuldig". Laien wissen ja nicht immer, daß die Schuldfrage den Sachverständigen gar nichts angeht.

Im Laufe der Zeit habe ich mit mehreren Dutzenden von Mördern und Totschlägern zu tun gehabt; mein Glaube an die Zweckmäßigkeit der Todesstrafe ist dabei gewachsen; ich habe immer wieder gesehen, daß für einfache Geistesstrukturen der Gedanke an den Tod einen weit größeren Schrecken bedeutet, als die Aussicht auf lebenslängliches Zuchthaus. Das Bild, das der Laie sich von einem „Mörder" zu machen pflegt, ist in den meisten Fällen falsch; es war ein eigentümlicher Kontrast, als ein Raubmörder bei meinem Besuche in seiner Gefängniszelle höflich und sorglich darauf bedacht war, daß ich mit meinem Ärmel nicht an den Kleister geriet, mit dem er Tüten klebte.

*) Rechtsanwalt Hau hatte auf der Promenade in Baden-Baden seine Schwiegermutter erschossen.

*** Neue Versuche der Atomzertrümmerung.** Der Automagnat Sir Hubert Austin hat dem Cavendish Laboratorium der Universität Cambridge eine Viertelmillion Pfund für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt. Lord Rutherford, der sich persönlich bei Sir Hubert bedankte, beabsichtigt, ein modernes Untersuchungszentrum in Cambridge zu errichten. „Zunächst bauen wir ein Laboratorium für sehr hohe Spannungen, damit wir Experimente über die Verwandlung der Materie anstellen können, und zwar über die Verwandlung durch schnellbewegte Partikelchen und Radiumbestrahlung", teilte er mit. Sir Ambroise Fleming vom Cavendish Laboratorium glaubt, daß man in dem neuen Bau elektrische Kräfte von einer Million Volt und mehr verwenden wird, um die härtesten Partikelchen, die in der Natur vorkommen, zu bombardieren, hauptsächlich also Alpha-Partikelchen und andere Atome, um auf diese Weise ihren Kern zu zertrümmern. „Es ist möglich", meint Lord Rutherford, „auf diesem Wege ein künstliches Radium zu erzeugen, das alle wertvollen Eigenschaften des natürlichen Radiums besitzt und gleichfalls für therapeutische Zwecke verwendet werden kann.

Die Entwicklung der Flottenpolitik.

England wünscht freundschaftliche Verhandlungen zur Erhöhung seiner Zerstörertonnage.

Von 150 000 auf 190 000 Tonnen.

London, 20. Mai. Die britische Regierung hat an die japanische Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten die Mitteilung gerichtet, daß sie die Absicht hat, Zerstörer, die eine Gesamttonnage von 40 000 Tonnen haben und überaltert sind, nach dem 31. Dezember 1936 weiter im Dienst zu behalten. Nach dem Art. 16 des Londoner Flottenvertrages beliefe sich die zulässige Tonnage für Zerstörer auf 150 000 Tonnen und für U-Boote auf 52 700 Tonnen. Die Zahl von 150 000 Tonnen für Zerstörer sei aber davon abhängig gemacht, daß zwischen den europäischen Mächten des Londoner Flottenabkommens ein Übereinkommen über die Tonnage für diese beiden Schiffstypen erzielt würde. Sowohl die Abrüstungskonferenz wie die Flottenkonferenz von 1935/36 hätten jedoch keinerlei Übereinkommen über die Tonnage für diese beiden Schiffsklassen gebracht. Seit 1930 seien über 200 neue U-Boote von Mächten auf Stapel gelegt worden, die den Londoner Vertrag nicht unterschrieben hätten. Unter diesen Umständen sei die britische Regierung zu der Schlußfolgerung gekommen, daß sie gezwungen sei, ihre Zerstörertonnage um 40 000 Tonnen zu vergrößern, indem sie über die nach dem Flottenvertrag vorgesehene Anzahl überalterte Zerstörer im Dienst behalte.

Großbritannien würde daher am 31. Dezember 1936 190 000 Tonnen an Zerstörern besitzen, von denen 88 000 Tonnen überaltert sein würden. Da die britische Regierung eine Übereinstimmung in dieser Frage durch freundschaftliche Verhandlungen herbeizuführen wünsche, bäte sie um Verhandlungen gemäß Art. 3 des Londoner Vertrages, um nicht gezwungen zu sein, von den Bestimmungen des Art. 21 dieses Vertrages Gebrauch zu machen.

Auch Amerika und Japan wollen nicht abwracken.

London, 20. Mai. Zu der britischen Note an die Vereinigten Staaten und Japan schreibt der diplomatische Korrespondent von Reuter u. a., daß man erwarte, daß weder die Vereinigten Staaten, noch Japan sich die Gelegenheit entgehen lassen würden, das Abwracken einiger ihrer alten Schiffe zu vermeiden. Die Vereinigten Staaten besäßen eine Zerstörertonnage von 238 000 Tonnen, anstelle der vertragsmäßigen von 150 000 Tonnen. Außerdem seien annähernd 86 000 Tonnen amerikanischer Zerstörer im Bau. Es müßten also etwa 100 000 Tonnen amerikanischer Zerstörer abgewrackt werden, wenn der Vertrag nicht abgeändert werde. Bei den U-Booten sei es ähnlich. Auch die Japoner hätten im letzten Juli 160 000 Tonnen Zerstörer anstelle der vertraglich vorgesehenen 100 000 Tonnen gehabt. Es könne daher nur wenig Zweifel darüber bestehen, daß das britische Ersuchen für das Vergrößern der überalterten Zerstörertonnage zu ähnlichen Ersuchen der anderen Mächte führen werde. Dagegen habe Großbritannien in der großen Tonnage den vertraglichen Bestimmungen entsprochen.

Zurücknahme der zweiten italienischen Denkschrift

über die Dumdum-Geschosse.

Rom, 20. Mai. Die Zurücknahme der zweiten Denkschrift, die Italien wegen Lieferung von englischen Dumdum-Geschossen beschwerdeführend beim Völkerbund überreicht hat, wird in unterrichteten italienischen Kreisen mit ihrer Unvollständigkeit erklärt. Italien verfüge über reichliches Beweismaterial für seine Beschwerde, die durchaus begründet sei.

Italiens Bevölkerung um 2 Millionen gewachsen.

Der Geburtenüberschuß von fünf Jahren.

Rom, 20. Mai. Nach den ersten vorläufigen Ergebnissen der italienischen Volkszählung waren in der Nacht zum 21. April 42 438 104 italienische Staatsbürger im Lande. Nicht einbegriffen sind die in den italienischen Kolonien befindlichen Arbeiter und Truppen, deren Zahl aus militärischen Gründen vorerst nicht bekanntgegeben wird. Bei der letzten Volkszählung vom 21. April 1931 waren 41 176 671 italienische Staatsangehörige und 475 046 Ausländer gezählt worden. Durch Geburtenüberschuß hat, wie es in einer amtlichen Mitteilung über die Volkszählung heißt, die italienische Bevölkerung in den letzten fünf Jahren um rund 2 Millionen zugenommen.

Die beiden italienischen Millionenstädte, Rom und Mailand, haben gegenüber der letzten Volkszählung um 17,2 bzw. 12,4 v. H. auf 1 178 491 und 1 114 104 Personen zugenommen. Die Bevölkerung in den 22 wichtigsten Städten ist von rund 7,1 auf 7,8 Millionen, d. h. um 8,7 v. H., gestiegen.

Was wird aus Addis Abeba?

Mit der Gründlichkeit, mit der Italien sich seit Jahr und Tag auf den Feldzug gegen Abessinien vorbereitete, geht es jetzt an seine große Friedensaufgabe heran, den gewaltigen Länderzuwachs zu kolonisieren. Noch während des Feldzuges haben die Transportschiffe der Italiener neben Truppen und Kriegsmaterial eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen und Baustoffe nach Afrika gebracht.

Eine Frage, die jetzt in den italienischen Zeitungen viel erörtert wird, ist die nach dem Schicksal Addis Abebas. Die Stadt ist eine Gründung des Kaisers Menelik und nicht älter als 40 Jahre. Schon vorher war der Ort ein viel besuchter Kreuzungspunkt für wichtige Karawanenwege. Er liegt trotz seiner Höhe von 2650 Meter im Tal und ist von anmutigen Hügeln, die mit Eukalyptusbäumen bewachsen sind, umgeben. Das Klima ist für Europäer sehr günstig und die Schönheit der ganzen Landschaft veranlaßte Menelik, seiner neuen Hauptstadt den Namen Addis Abeba, d. h. „Neue Blume" zu geben.

Trotz ihrer rund 100 000 Einwohner macht die Residenz eher den Eindruck eines riesenhaften Dorfes, als den einer Großstadt. Den Mittelpunkt nimmt natürlich der Palast des Negus mit den zahlreichen Nebengebäuden ein. Das ganze Viertel ist von einer Mauer umgeben und wirkt fast wie ein Dorf für sich. Die fremden Gesandtschaften liegen malerisch am hügeligen Ufer des Flusses Gabana. An bemerkenswerteren Gebäuden wären noch zu nennen ein Krankenhaus, das Parlamentsgebäude, die Bank von Aethiopien, das Postamt, die Kathedrale, und vielleicht noch die beiden Hotels der Stadt. Außerdem befinden sich dort noch zwei ausländische Krankenhäuser, die Funkstation, der Flugplatz und einige palastähnliche Gebäude verschiedener Ras.

Durch die ganze Länge der Hauptstadt zieht sich die Hauptstraße, die den Namen „Avenue der Makonnendbrücke" führt. Auf dieser Straße spielt sich das Leben der Bewohner zu einem großen Teil ab. In den Eingeborenenvierteln gibt es nur Gassen. Als Menelik seinen Palast in Addis Abeba errichten ließ, war das das Signal für alle Abessinier, die im Schatten des Kaisers wohnen wollten, sich ebenfalls dort anzusiedeln, und so suchten ganz planlos eine Menge neuer Bauten aus dem Boden.

Die Italiener sehen sich vor eine ebenso schwere als interessante Aufgabe gestellt, Addis Abeba zu einer modernen Stadt umzuwandeln. Auch hierzu hat man schon seit einiger Zeit in Rom gearbeitet und so soll hier im Herzen des eroberten Abessiniens von den Italienern der Beweis erbracht werden, daß sie in der Kolonisation keiner anderen Großmacht nachstehen. So wird nach einem großzügigen einheitlichen Plan im Verlauf der Jahre ein Stadtwesen aus den Trümmern des jetzigen Zentrums des Landes mit einem Netz ausgezeichneter Straßen, Wasserleitung, Kanalisation, heller und lustiger Amtsgebäude, mit moderner Polizei, Kasernen und vielem anderen entstehen. Die Bewerbungen um Konzessionen für Gründung gewerblicher Unternehmen in Addis Abeba haben schon jetzt großen Umfang angenommen.

Ein Straßenbauplan Mussolinis.

2800 Kilometer Straßen für Abessinien.

Rom, 19. Mai. Mussolini hat in seiner Eigenschaft als Kolonialminister fünf Hauptstraßenzüge mit insgesamt 2800 Kilometer für Abessinien festgelegt. Mit dem Bau dieses Straßennetzes wird sofort begonnen und er wird so durchgeführt, daß der Verkehr für jede Jahreszeit und jeden Zweck gewährleistet ist. Die Straßen, die von Addis Abeba nördlich bis Debra Tabor und Adigrat und südwestlich bis nach Gimma ausstrahlen bzw. Gondar und Assab mit Desse verbinden, sollen, wie das bereits auch für die Hauptstraße der italienischen Kolonie Libyen geschehen ist, asphaltiert werden.

Spanien in einer Autoritätskrise.

Schwere Anklage gegen die Volksfront im spanischen Parlament.

Madrid, 20. Mai. Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo hielt im Parlament eine Rede, die infolge ihrer scharfen Angriffe auf die Regierung und die von der Volksfront betriebene Politik fortgesetzt Kundgebungen der Linken auslöste.

Calvo Sotelo, früher Minister unter Primo de Rivera, legte anhand von Beispielen dar, daß die Politik der Volksfront die nationale Wirtschaft zerschlage und besonders die kleinbürgerlichen Kreise schwer in Mitleidenschaft ziehe. Die marxistische Methode, durch Besteuerung der unter Vertrauensschwund leidenden Wirtschaft, die Gelder für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu beschaffen, werde zu keinem guten Ende führen. Der Drohung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung dem Faschismus gegenüber eine kriegerische Haltung einnehmen werde, hielt der Redner den inneren Widerspruch entgegen, daß die Regierung als Vertreterin der sogen. demokratischen Freiheitsidee logischerweise keine politische Tendenz, welche es auch sei, bekämpfen dürfe. Ganz energisch wies er die Behauptung zurück, daß der Faschismus „ein Ableger" des Kapitalismus sei.

Der Redner brandmarkte dann anhand von zahlreichen Beispielen insbesondere die bei der Ansiedlung von Landarbeitern und bei der Enteignung von Grundbesitz geübte Willkürherrschaft. Er stellte fest, daß seit dem 16. Februar über 300 Kirchen in Spanien verbrannt und unzählige Anschläge verübt worden seien. In einem Falle habe sich sogar ein marxistischer Totengräber in einer spanischen Stadt geweigert, einen erschossenen Polizeibeamten zu begraben. Zahlreiche Spanier seien verhaftet worden, nur weil man in einen Hochruf auf Spanien ein Verbrechen erblicke. Man sei heute in Spanien schon soweit gekommen, daß man rufe „Es lebe Moskau" und „Es sterbe Spanien!" Spanien befinde sich in einer Autoritätskrise, die zu beseitigen die erste Aufgabe der Regierung sein müsse. In erster Linie habe der Kriegsminister dafür zu sorgen, daß das Heer nicht auch dieser Krise zum Opfer falle.

---

* **Wilhelm-Busch-Abend.** Haha, das ist einer! Ein rechter Spaßmacher, ein fideler Onkel, der allerhand schnurrige Geschichten für große und kleine Kinder zu erzählen weiß. Gewiß haben viele, die Dienstagabend den kleinen Kurhaussaal besuchten, diesen üblichen Wilhelm Busch erwartet. Hans Balzer, vielleicht der beste Interpret des Einsiedlers von Wiedensahl, zeigte uns aber einen ganz anderen Busch, einen sehr besinnlichen Künstler, einen Philosophen, der seine Weisheit hinter der Maske des Spaßmachers versteckt. Von ein paar berühmten Schnurren wie den „Haarbeutelm" abgesehen, lernten wir den „unbekannten Busch kennen, der tausendmal wertvoller ist als der Dichter von „Max und Moritz", den Meister des pessimistischen Humors, den Jünger Arthur Schopenhauers. Aber das Gleichgewicht, das dieser bärbeißige Verächter verlor, hat Busch wieder gefunden und betrachtet die Welt mit einem heiteren, einem nassen Auge. Eigentlich ist es doch gut, daß die Menschen so närrisch und alle Dinge so verdreht wie nur möglich sind. Lauter tugendhafte und vollkommene Menschen: Wie langweilig wäre das! Da hätte ja ein Künstler gar nichts mehr auf der Erde zu tun, wenn der Herrgott ihm keine Gelegenheit gäbe, ein bißchen an der Schöpfung herumzunörgeln. Mit einem Neujahrsgedicht begann Hans Balzer die Reihe gereimter philosophischer Kabinettstückchen, in sehr launiger Weise seinen eigenen Ansager spielend. Und was weiß dieser Busch, der seine Dichtung mit Balduin Bählamm, seine Malerei — auch ein unbekanntes Kapitel — mit Maler Klecxel so unbefriedigt, fast selbstquälerisch zerzaust, für seine lyrische Gedanken zu äußern! Seine „Kritik des Herzens" und „Zu guter Letzt", die die leisesten Regungen der Seele belauschen, machen eine Bibliothek der üblichen Lyrik zu Makulatur. Buschs Liebe für die niederländische Malerei ging aus einem Adriaen Brouwer gewidmeten Gedichte hervor, das aus einer vom Bader geöffneten Schwäre allgemeine und letzte Wahrheiten entwickelt. Die Tugend, die Liebe und die Ehe wurden in epigrammatisch zugespitzten und gerade wegen ihrer knappen Form schlagartig wirkenden Versparaten ironisch beleuchtet. Wir erfuhren auch, daß Busch Balladen schuf, so die köstliche Geschichte vom Wunder des heiligen Martin. Seine Briefe sind die Späne, die von der Hobelbank dieses Reichen abfielen. Besonders sei an die Briefe an Frau Anderson erinnert, die in Wiesbaden lebte und die der angeblich hartgesottene Junggeselle mit einer Liebe umfing, die weit über die übliche freundschaftliche Hochschätzung hinausging. Ein Glassplitter, ein Maikäfer, ein Floh genügt ihm, um sich in philosophische Betrachtungen einzuspinnen. Als den Höhepunkt des Abends möchten wir einen Abschnitt aus „Eduards Traum" bezeichnen, wo der Held zum „denkenden Punkt" wird, sich selbst betrachtet und in die Kleinwelt des Kosmos untertaucht, wo ein Grashalm oder ein Faden des Altweiberzommers ebenso wichtig ist, wie der Kreislauf der Planeten. Hans Balzer besitzt eine unaufdringliche, plaudernde Art, die nur gelegentlich kräftige Lichter aufsetzt, aber stets die Gedanken mit bildhafter Schärfe vor das geistige Auge des Hörers zu setzen weiß. Man meint, jeder könnte das so machen, und das ist gerade die höchste Kunst, ganz wie bei dem Dichter des Abends, der das Tiefsinnigste mit selbstverständlicher Miene verträgt.

W. W.

* **Sinfonischer Abend im Kurgarten.** Den ersten sinfonischen Abend unter freiem Himmel am Dienstag hatte Dr. Helmuth Thierfelder mit einem romantischen Programm bedacht. Es begann mit Schumanns Ouvertüre zu Schillers „Braut von Messina", die man im Sinfoniekonzert-Repertoire kaum je antrifft, obwohl das Stück gewiß besser in den Konzertsaal paßt als alle Opern-Ouvertüren. Das Hauptinteresse der Hörer galt dem Vortrag des Violinkonzerts von Hermann Goetz durch Albert Nacke. So oft man Werken des zu früh verstorbenen Spätromantikers begegnet, ermißt man aufs neue die Seltenheit solcher ursprünglicher melodischer Begabung bei uns Deutschen; wie hier, in diesem konzertanten Wert, gegen alle formale Schablone und doch nirgends gesucht, eingänglich singtoh und doch niemals flach und rührselig musiziert wird, das kann auch heute noch, und gerade heute, als Vorbild dienen. Albert Nacke, der vorher mit Beethovens G-Dur-Romanze bereits eine Probe seines klaren, sauberen Geigens abgegeben hatte, ließ auch dem dankbaren Solopart des Konzerts den rechten, schlanken, präzisen Ton angedeihen, den Mozartton, den dieses aus dem Geiste Mozarts empfundene Werk verlangt. Von Kleinigkeiten abgesehen, paßte auch die Begleitung durch das Kurorchester unter Thierfelders Leitung klanglich gut dazu. Nach der Pause stiftete Thierfelder außer einer Fantasie über die niemals verstaubende 2. Arlesienne-Suite des wie Mozart und Goetz 36jährig verstorbenen Bizet zwei der „Drei historischen Szenen" von Jan Sibelius, die wir am 70. Geburtstag des finnischen Meisters hörten und nun gern wiederhörten, und zum Abschluß die Ouvertüre zum „Benvenuto Cellini" des genialen Phantasten Hektor Berlioz. Ein besonders gelungener Abend, für den die trotz zunehmender Kühle gern ausharrenden Hörer freundwillig dankten!

W. St.

* **„Volksspiel und Feier"** (herausgegeben im Gemeinschaftsverlag der drei Verlage Chr. Kaiser Verlag, München, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg und Theaterverlag Albert Langen-Georg Müller, Berlin), ein alphabetisches Suchbuch nebst Stoffsammlung für Brauch, Freizeit und Spiel. Das neuartige an diesem Handbuch ist der 134 Seiten starke lexikalische Teil, der in knappen, aber eindringlich und lebendig geschriebenen Abfätzen (rund 400 Stichworte!) eine willkommene Klärung der verschiedensten Fragen in der Feiergestaltung bringt. Da gibt es neben Stichworten zur Technik des Volksspiels („Beleuchtung", „Bühnenbild" usw.) Artikel, die der allgemeinen Begriffsklärung dienen, wie z. B. „Aufmarschspiel", „Brauchtum", „Chorisches Spiel" usw., Artikel zur Rechtslage („Aufführungsgenehmigung", „Baupolizei" usw.), volkskundliche Beiträge, wie z. B. „Erntefest", „Fastnacht", „Julfest", „Klöckelnächte" usw., und dann eine große Anzahl von Abschnitten, die sich unmittelbar der Ausgestaltung üblicher Feier- und Spielabende mit reichen Vorschlägen widmen: „Abendfeier", „Abschiedsfeier", „Balladenabend", „Deutscher Abend", „Dichterabend", „Grenzlandabend" usw. Der zweite Teil des Handbuchs (Stoffsammlung) bietet für die im ersten Teil behandelten Feiergelegenheiten reichten Spiel- und Vortragsstoff. Diese umfangreiche Stoffsammlung ist in 44 Gruppen übersichtlich gegliedert, bringt kurze Beschreibungen der einzelnen Bücher, sowie die notwendigen technischen Anmerkungen (Preis, Verlag, Spieldauer usw.). Das Buch wendet sich in erster Linie an die, die seinen Inhalt praktisch nutzbringend verwerten können; also an Kulturwalter, Spielpfleger, Lehrer, Organisationsführer usw. Darüber hinaus vermittelt es jedem Deutschen wichtige Erkenntnisse, der sich als ein Glied der kulturschöpferischen Gemeinschaft unseres Volkes fühlt.

---

* **Zurückgegeben.** Als Lord Chesterfield, der englische Staatsmann und Schriftsteller, in Paris war, fragte ihn Voltaire in einer Gesellschaft von mehreren sehr geschmückten Damen: „Wie gefallen Ihnen die Französinnen?" Chesterfield erwiderte ihm sogleich leise: „Ich verstehe mich nicht auf Malerei." Voltaire schwieg, da ihm keine passende Antwort einfiel; er vergaß aber nicht. Bei seiner Anwesenheit in London war er bei dem Lord eingeladen und fand dort die schönsten Damen versammelt. Sie wetteiferten, den berühmten französischen Dichter zu unterhalten. Voltaire schien die eine davon auszuzeichnen, die ganz wider die englische Sitte Rot aufgelegt hatte. Er geriet bald mit ihr in ein interessantes Gespräch. Chesterfield trat hinter ihn, klopfte ihn auf die Schulter und flüsterte ihm ins Ohr: „Nehmen Sie sich in acht! Man wird Sie kapern." „Sollte ich dies Schicksal haben, Mylord!" erwiderte ihm Voltaire leise, „so geschieht es doch nur durch ein britisches Schiff mit französischer Flagge."

Stadtnachrichten.

Brücken im Verkehrsstrom.

In der Rheinstraße und am Sedanplatz.

Ein Hämmern und Sägen, das rhythmische Lied der Arbeit, übertönt das dumpfe Brausen des Verkehrs, wenn man von der Kirchgasse in die Rheinstraße einbiegt oder am Sedanplatz vorbeikommt. Zwei hohe Holzbrücken erstehen unter den bewundernden Blicken der schaulustigen Menge, die sich bei außergewöhnlichen Anlässen immer einfindet. Und es ist schon nichts Alltägliches, wenn an zwei Stellen der Weltkurstadt, an denen die Brandungswogen des Verkehrs ziemlich hochgehen, über die ganzen Straßenbreiten in einigen Meter Höhe Übergänge errichtet werden. Einen Heidenspaß hat natürlich die Jugend, die ihre Turnkünste zum Teil in einer nicht ungefährlichen Weise betätigt.

Teils schon am Mittwochnachmittag und am Donnerstagvormittag werden diese Brücken von vielen Tausenden überschritten werden. Während Rennwagen und Motorräder in rasendem Tempo durch die Straßen jagen, können die Fußgänger ohne Gefahr die beiden Brücken überschreiten, um innerhalb und außerhalb des Rennringes zu gelangen. Im vorigen Jahr mußte man teilweise sehr lange anstehen, um von der einen auf die andere Seite zu kommen. Ausbrüche des Ärgers und Verdrusses über das lange Warten waren allenthalben zu hören. Mit etwas mehr Überlegung und Einteilung könnten sich viele Brückenbenutzer den Zeitverlust ersparen, dadurch nämlich, daß sie ihre Besorgungen zu einer Zeit machen, in der die Rennstraßen nicht gesperrt sind. Doch auch die Zahl derer, die während der Sperrzeit unbedingt auf den luftigen Hilfsweg angewiesen sind, ist beachtlich.

So sind diese Brücken eine Notwendigkeit, geschaffen im Interesse vor allem des Geschäftsverkehrs und der Reisenden. Sie sollten deswegen auch von allen, die die Rennstrecke während der Sperrzeiten überqueren müssen, benutzt werden. Immer wieder kann man während des Rennens Menschen sehen, die sich mit einer Handbewegung über die im Interesse auch ihrer Sicherheit erlassenen Verkehrsbestimmungen, wie sie bereits im „Wiesbadener Tagblatt" veröffentlicht wurden, hinwegsetzen. Sie gefährden mit dieser Leichtsinnigkeit zunächst sich selbst, dann aber auch die in der Nähe befindlichen Zuschauer und die Rennteilnehmer. Darüber hinaus gereicht eine vorbildliche Disziplin des Publikums der Weltkurstadt zur Ehre. Denn daß in der Veranstaltung der Motorsportkämpfe in Wiesbaden auch ein gewisser Werbewert für die Stadt liegt, bedarf keiner Erörterung.

Beachtet die Straßensperrung!

Der Polizeipräsident weist nochmals auf die heute und morgen eintretenden Straßensperrungen hin, die infolge der in den Straßen der Stadt stattfindenden Motorsportkämpfe notwendig sind. Die Rennstrecke wird am Donnerstag von 7.30 bis 13 Uhr für jeden Verkehr gesperrt. Ausgenommen hiervon ist der notwendige Fußgängerverkehr, der über die beiden Brücken aufrechterhalten wird.

Auch am heutigen Mittwoch muß, um den fremden Fahrern Gelegenheit zu geben, die Rennstrecke kennen zu lernen, die gesamte Strecke in der Zeit von 15.45 bis 18.30 Uhr gesperrt werden.

Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen aus diesem Grunde an diesem Tage bis 20 Uhr geöffnet sein.

Verlegung der Briefkastenleerung.

Die erste Nachmittags-Briefkastenleerung am heutigen Mittwoch wird ½ Stunde und die Frühkastenleerung am Himmelfahrtstag 1 Stunde früher gelegt. Auch die Briefzustellung beginnt ½ bzw. 1 Stunde früher.

Änderungen im Kraftpostbetrieb.

Anläßlich der Motorsportkämpfe am 20. und 21. Mai treten folgende Änderungen im Kraftpostbetrieb ein.

Kraftpostlinie Wiesbaden—Schlangenbad—Bad Schwalbach. Die Kraftposthaltestellen Kaiser-Friedrich-Platz, Hauptpost, Luisenplatz und Ringkirche, obere Rheinstraße, sind am 20. Mai von 15.30 bis 18.30 Uhr und am 21. Mai von 8 bis 13.15 Uhr aufgehoben. Hinter der Ringkirche, Ecke Klarenthaler Straße, wird eine Nothaltestelle auch für die Linien Holzhausen—Nassau und Kirberg errichtet. Die Kraftposten werden vom Hauptbahnhof über Kaiser-Friedrich-Ring, Schiersteiner Straße, Erbacher Straße, Raventhaler Straße, an die Ecke Klarenthaler Straße umgeleitet. Die Abfahrtszeiten an der Nothaltestelle sind aus dem Fahrplan unter „Wiesbaden, Ringkirche" zu ersehen.

Kraftpostlinie Wiesbaden—Holzhausen—Nassau und Wiesbaden—Kirberg. Die Haltestellen Boseplatz/Schwalbacher Straße, Aarstraße/Lahnstraße, Hauptpost und Krankenhaus an der Platter Straße sind aufgehoben. Die Omnibusse werden im Zuge der nach Schlangenbad—Bad Schwalbach fahrenden Kraftposten von der Nothaltestelle hinter der Ringkirche über Klarenthal—Eishaus—Holzhackerhäuschen—Waldhaus (Platter Straße) umgeleitet. Die Abfahrt hinter der Ringkirche erfolgt: nach Holzhausen am 20. Mai um 16.15 Uhr, am 21. Mai um 8.20 Uhr; nach Kirberg am 21. Mai um 9.20 Uhr.

Kraftpostlinie Wiesbaden—Eppstein—Königstein. Die Umleitung der Kraftpost ist nur am 21. erforderlich. Sie verkehrt vom Hauptbahnhof über Kaiserstraße, Lessingstraße, Mainzer Straße, Frankfurter Straße, Bierstadter Straße. An der Nothaltestelle, Ecke Frankfurter Straße und Bierstadter Straße, fährt der Omnibus um 7.33 Uhr ab.

Kraftpostlinie Wiesbaden—Hofheim. Die Haltestelle Hauptpost ist während der Dauer der Motorsportkämpfe aufgehoben. Die Omnibusse fahren planmäßig vom Hauptbahnhof in Richtung Erdenheim ab.

— **Der Nassauische Verein für Naturkunde** veranstaltete am Sonntag unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Heineck bei zahlreicher Beteiligung eine Höhenwanderung von Oppenheim über Nierstein nach Nackenheim. Bei lachendem Maihimmel und von frischem Wind gekühltem Sonnenschein war es eine herrliche Wanderung mit dem Blick unterhalb des Rebengeländes auf den Verkehr von Fluß, Landstraße und Eisenbahn, weiter über dem Rhein auf die Auenlandschaft des Rieds und die blauen Berge des Odenwalds, im Norden der heimatliche Taunus. Geologisch war der Einbruch der oberrheinischen Tiefebene vorzüglich hier zu überschauen im Verwerfungsgebiet bei Nierstein mit den jungen tertiären Schichten, die gegen eine stehengebliebene Scholle des rotliegenden Gesteins mit den gesegneten Weinlagen Niersteins stoßen, dem Schüttergebiet von Groß-Gerau, die alten Flußläufe. In Oppenheim wurden die geschichtlichen Erinnerungen beim Besuch von Katharinenkirche und Landskrone wachgerufen, ebenso bei Nierstein und Trebur. So war ein Frühlingstag verbracht, der schönste landschaftliche Reize mit einer Fülle belehrenden Wissens vereinigte.

— **Ausstellung von Ehegesundheitszeugnissen.** Nach der ersten Verordnung zur Durchführung des Ehegesundheits-

gesetzes kann sich ein Verlobter außer von einem Amtsarzt auch von einem vom Reichsärzteführer hierfür zugelassenen Arzt der freien Praxis für die Ausstellung des Erbgesundheitszeugnisses untersuchen lassen. Als hierfür zugelassen hat, laut „Deutschem Ärzteblatt", Reichsärzteführer Dr. Wagner, jetzt sämtliche zur Tätigkeit im Amt für Volksgesundheit der NSDAP. zugelassenen Ärzte bestimmt. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß augenblicklich noch das Ehegesundheitszeugnis nur in den Fällen vorgeschrieben ist, in denen der Standesbeamte Zweifel an der Zulässigkeit der Eheschließung aus Volksgesundheitsgründen hat, und zwar gemäß den hierüber ergangenen Anweisungen des Reichsinnenministers.

— **Vorläufiger Fürsorgeerziehung kann auch zur Prüfung der Erfolgungsaussicht angeordnet werden.** Ein Amtsgericht hatte einen Minderjährigen der vorläufigen Fürsorgeerziehung überwiesen zur Prüfung, ob die Fürsorgeerziehung Aussicht auf Erfolg biete. Auf Beschwerde der Eltern des Minderjährigen hob das zuständige Landgericht den Unterbringungsbeschluß auf mit der Begründung, daß keine Gefahr im Verzug sei, da die Entscheidung über die endgültige Unterbringung nahe bevorstehe. Wenn aber, ohne daß Gefahr drohe, die endgültige Entscheidung abgewartet werden könne, so sei die vorläufige Fürsorgeerziehung auch nicht zulässig zu dem Zweck, zu prüfen, ob die Fürsorgeerziehung Aussicht auf Erfolg biete. Das Kammergericht in Berlin hat als oberste Instanz diese Entscheidung aufgehoben und die vorläufige Unterbringung angeordnet. In der Begründung des Beschlusses ist die Feststellung getroffen, daß nach dem Reichsgesetz über Jugendwohlfahrt die vorläufige Fürsorgeerziehung auch zur Prüfung, ob die Fürsorgeerziehung Aussicht auf Erfolg bietet, angeordnet werden kann. Die vorläufige Fürsorgeerziehung kann also gerade auch dann beschlossen werden, wenn keine Gefahr im Verzug ist, sondern wenn festgestellt werden soll, ob bei einem geistig als normal und als erziehbar anzusehenden Minderjährigen aus in seiner Person liegenden pädagogischen Gründen von der Durchführung der Fürsorgeerziehung noch ein Erfolg erwartet werden kann. Die „Gefahr im Verzuge" ist also kein Wesensmerkmal noch Voraussetzung der versuchsweisen Fürsorgeerziehung (Kammergericht, Beschluß vom 21. Feb. 36, 1 a W. X. 214/36).

— **Motorradfahrer verunglückt.** Auf der Mainzer Straße verunglückte am Dienstag gegen 23 Uhr, ein 33 Jahre alter Kaufmann aus Kaiserslautern mit seinem Motorrad. Er stürzte auf die Straße und mußte mit Kopfverletzungen ins St. Josephs-Hospital gebracht werden. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert.

— **Hohes Alter.** Frau Marie Struve, Dotzheimer Straße 114, 3., begeht am 21. Mai ihren 79. Geburtstag. Sie ist seit 22 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Die Astronomische Gesellschaft „Urania"** veranstaltet am Himmelfahrtstag einen Ausflug zur Besichtigung der Wetter- und Erdbebenwarte auf dem kleinen Feldberg unter sachgemäßer Führung. Bei der Rückfahrt wird die Fahrt zur Besichtigung des Römerkastells, der Weilquelle und des Limes unterbrochen.

— **Waldgottesdienste.** Am Himmelfahrtstage (10 Uhr) beginnen wieder wie alljährlich die Waldgottesdienste an den Hügelgräbern. Himmelfahrt: Dekan Mulot. Mitwirkung eines Bläserquartetts und Solisten: Konzertmeister Ernst Lindner (Violine), Frau Lindner (Rezitation).

— **Das Scala-Varieté-Theater** veranstaltet am Samstag, 23. d. M., nachmittags 4 Uhr, für NSV.-Betreute eine Wiederholung des verbilligten bunten Nachmittags mit vollständig neuem Varieté-Programm.

Der Frühling ist da!

Bräutlich geschmückt in lockenden Farben
Ruft uns der Lenz „Willkommen" zu;
Amseln singen, die Finken schlagen
Frühling, Frühling, wie schön bist du!
Hochzeit klingt es von fern und nah; —
Seliges Ahnen, der Frühling ist da!

Blumen locken die suchenden Bienen
Freudig zum Nektar der Fruchtbarkeit;
Sehnende Blüten mit winkenden Mienen
Harren der hoffenden Frühlingszeit; —
Hochzeit klingt es von fern und nah; —
Seliges Ahnen, der Frühling ist da!

Singend flatternd in grünenden Ästen
Sucht sich der Vogel die fliehende Braut;
Folgt ihr im Fluge zu winkenden Festen,
Treulich vereint wird das Nestchen gebaut!
Hochzeit klingt es von fern und nah; —
Seliges Ahnen, der Frühling ist da!

Hoffend schreiten aus drängenden Engen
Wunschvolle Herzen im Frühlingslicht,
Starre Ketten wird Sehen zersprengen
Wenn aus der Knospe die Blüte bricht!
Hochzeit klingt es von fern und nah; —
Seliges Ahnen, der Frühling ist da!

Wunschvoll Hoffen weicht werdendem Leben,
Still aus der Blüte strahlendem Kleid
Reifet die Saat der Ernte entgegen,
Schreitet die Mutter der Fruchtbarkeit!
Hochzeit klingt es von fern und nah; —
Seliges Ahnen, der Frühling ist da!

Brechet Blüten im werdenden Wollen,
Noch lacht der Frühling, noch ist der Mai;
Schöpft aus dem Kelche, dem übervollen,
Nutzet die Stunde, eh' sie vorbei!
Hochzeit klingt es von fern und nah; —
Seliges Ahnen, der Frühling ist da!

Hanns Heinrich Lemmel.

Himmelfahrt in alten Zeiten.

Christi-Himmelfahrt in der Kirche.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern konnten die Menschen gerade religiöse Dinge nur so weit begreifen, als ihre geistigen Fähigkeiten es ermöglichten. „Du gleichst dem Geist, den du begreifst", läßt Goethe den Erdgeist zu seinem Faust sagen. So ist es kein Wunder, daß wir in dem naivgläubigen Sinn des Mittelalters den Aufstieg Christi zum Himmel in einer sehr groblinnlichen Weise dem Volke veranschaulicht finden: in der Mitte der Kirche wurde durch eine Erhöhung der Ölberg dargestellt. Auf der Spitze dieser Erhöhung stand ein Christusbild, das, so unauffällig wie möglich, mit Stricken an der Decke der Kirche befestigt war. In feierlicher Prozession bewegte sich die andächtige Menge, von den Priestern geführt, durch die Kirche, wobei der 122. Psalm gesungen wurde. Dann folgte die Rezitation des Zwiegesprächs zwischen Christus und den Jüngern, wie sie uns die Apostelgeschichte, Kapitel 1, Vers 6—9, erzählt: „Die Jünger aber, so zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israels?" Er sprach aber zu ihnen: „Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde". Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen hinweg". Dichte Weihrauchwolken hatten inzwischen das Bild Christi umhüllt, das nun an den Stricken emporgezogen, vor den Augen der Zuschauer, wie auf Wolken schwebend emporstieg und in einer in der Decke angebrachten Öffnung verschwand. Der Apostelgeschichte entsprechend erschienen nun zwei Engel in weißen Gewändern und sprachen die Trostworte: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahren". Und das uralte Lied: „Christus fuhr gen Himmel" beschloß die Feier.

Der Kampf mit dem Teufel.

Wie es meistens bei solchen auf primitive Gemüter berechneten Schaustellungen zugeht, begnügte man sich auch hier später nicht mehr mit dieser Darstellung, welche den damaligen Regielünstlern gewiß große Ehre gemacht hat. Das Volk wollte nicht nur erbauen, es wollte auch belustigt sein. Und so begann man den Kampf Christi mit den bösen Mächten der Hölle durch einen fürchterlichen Spektakel auf dem Kirchenboden zu symbolisieren. Der Lärm wurde von den Chorknaben mit allerhand dazu geeigneten Instrumenten verübt. Den Höhepunkt der ganzen Feier bildete dann der Augenblick, in dem eine den von Christus überwundenen Teufel in höchst eigener Person darstellende Puppe, buntbemalt, mit Pech und Schwefel bestrichen, unter dem lauten Jubel der Zuschauer von der Decke auf den Fußboden herabstürzte. Auf die Dauer konnte die Kirche solche Ausartungen des geistlichen Schauspiels natürlich nicht dulden. Und so wurde dann bereits im 11. Jahrhundert verordnet, „daß künftighin die Christusfigur nur in der Kirche umhergetragen und dann in die Sakristei gebracht werden sollte". Trotzdem hört man von derartigen Himmelfahrts-Aufführungen bis in das 17. Jahrhundert hinein. Und in Armenien, Syrien und Palästina sollen sie stellenweise noch bis heute zu finden sein.

Himmelfahrtsbräuche aus heidnischer Zeit.

Obwohl Christi-Himmelfahrt im Gegensatz zu fast allen anderen kirchlichen Festen, eine erst durch das Christentum entstandene Feier ist, so haben sich doch eine Menge heidnischer Gebräuche auch hierbei eingebürgert. Die schöne Jahreszeit, in der es stattfindet, brachte es mit sich, daß manche Bräuche der germanischen Frühlingsumzüge in die Feier mit eingefügt wurden. Das bewiesen nicht nur die zahlreichen Flurprozessionen, welche die katholische Kirche angeordnet hat. Auch die weiten Frühlingsspaziergänge und Landpartien, die in den protestantischen Ländern allgemein üblich sind, müssen in dem gleichen Sinn gedeutet werden. In manchen Gegenden werden an diesem Tage die Feldraine mit Grün und Blumen geschmückt.

Siegwurz verheißt Bräutigam.

Wer wollte auch in der Mauern der Stadt bleiben, wenn die im Lenz so köstlich aufblühende Natur unwiderstehlich ins Freie lockt. In Norddeutschland ist es das junge Grün, die ersten Blumen, besonders die goldigen Himmelsschlüsselchen (primula veris), die gesucht und im Triumph nach Hause mitgenommen werden. In Süddeutschland ist es dagegen ganz besonders das Allermannsharnisch- oder Allermannherrnkraut (wilde Alraune), welches am Himmelfahrtstag gerade für junge Mädchen noch eine besondere Bedeutung hat, weil es der glücklichen Finderin den ersehnten Bräutigam noch im selben Jahre verspricht. Aber man darf dem Kräutlein nicht allzu sehr trauen. Es hält nicht immer Wort. Dann klagt die betrübte Maid den falschen Propheten an: „Allermannsharnisch, du böses Kraut! Ich hab dich gesucht, und bin doch noch nicht Braut!" Der Botaniker nennt das Kraut Siegwurz. Und wir finden in seiner Wurzel, die sich zu menschenähnlicher Gestalt schnitzen und biegen läßt, das berüchtigte Galgenmännlein des Mittelalters wieder, das zu so viel Aberglauben und Zaubermärchen Anlaß gegeben hat. In Gegenden, in denen noch bodenständiges Bauerntum lebt und gedeiht, hat sich das Andenken an germanische Götterverehrung noch in dem seltsamen Aberglauben erhalten, daß am Himmelfahrtstag weder genäht noch mit Metallnadeln gestrickt werden darf, da man andernfalls ein Gewitter herbeizieht. Es lebt also im Herzen der Bevölkerung unbewußt die Furcht vor Donar weiter, der mit seinem eisernen Hammer den Blitz erzeugt, während die Räder seines Wagens donnernd über die Feste des Himmels rollen.

In der ländlichen Bevölkerung mancher Gegenden bildet der Himmelfahrtstag, ob mit Recht oder mit Unrecht, in bezug auf die Kleidung Sommeranfang. Sagt doch ein uralter Spruch: „Ein Bauer von der rechten Art, trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt. — Himmelfahrt: Pelz verwahrt! Drei Wochen nach Johann (Johanni, 24. Juni) zieht er sein Pelzchen wieder an!"

Himmelfahrt im alten Venedig.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hat der Himmelfahrtstag im Süden noch eine ganz besondere Bedeutung gehabt. Denn an diesem Tage vermählte sich der Doge von Venedig mit dem Meere, indem er seinen goldenen Reif in die Wogen der Adria versenkte. — Eine alther gebrachte Zeremonie, die stets mit ungeheurer Pracht gefeiert wurde. Der Doge trug bei dieser feierlichen Handlung alle Insignien seines hohen Amtes. Die zahlreichen Barken, in denen er mit seiner Begleitung aufs Meer hinausfuhr, waren aufs köstlichste geschmückt: So recht ein Symbol der reichen, prunkliebenden „Venecia bella". Im Jahre 1797 fand dieses glanzvolle Fest zum letzten Male statt. Und nur noch den Beschreibungen der Zeitgenossen und noch zahlreichen farbenprächtigen Gemälden, kann man sich das Bild jener wunderbar dekorativen Feier vergegenwärtigen.

Himmelfahrt.
Eine Lunette von Lucca della Robbia im Dom zu Florenz. (Graph. Werkstätten, M.)

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Sängerfest am Rhein. Das Männerquartett 1905 Biebrich hatte am Samstagabend das Doppelquartett „Liederkranz", Schweinfurt, zu Gast. Nach einer kurzen Begrüßung im Vereinslokal „Schützenhof" fand den Gästen zu Ehren ein bunter Abend im großen Saale des Hotels „Bellevue" statt. Nach der Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden, H. Dillmann, übernahm der Anleger und Sprudelkanzler Ellenbeck die Leitung des Abends. Das Männerquartett, unter Leitung von August König, eröffnete den Reigen der Gesangsvorträge mit einer schönen Wiedergabe des „Vespergesang" und „Zu Straßburg auf der Schanz". Das Schweinfurter Quartett, vom Rundfunk bestens bekannt, unter Leitung seines Chorleiters Franz Schlerf, brachte alsdann mit seinem vorzüglichen Stimmenmaterial verschiedene Darbietungen und mußte sich nochmals zu Zugaben verstehen. Sehr schön sang auch Frau Maria Schlerf, von Herrn Schlerf am Flügel begleitet. Operetten-Duette von Frau Maria Schlerf und Herrn Franz Wagner dürften wohl als die Glanznummern des Abends bezeichnet werden. Auch die Biebricher Solisten, Otto Faber (Baß) und Willi Stiehe (Bariton), begleitet von Kapellmeister König, trugen mit ihren Rheinliedern viel zur Verschönerung des Abends bei. Die Tänzerin Herta Krist erntete besonders lebhaften Beifall. Erich Walter sorgte ebenfalls für die Ausgestaltung des musikalischen Teils, wobei ein Violinsolo von Herrn Walter besonders hervorgehoben zu werden verdient. Den zahlreich erschienenen Gästen wurde ein in jeder Weise genußreicher Abend geboten.

Fideler Abend bei der NSK. Unter dem Motto: „Fideler Abend bei der NSK." veranstaltete die Ortsgruppe Biebrich der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Saale des Restaurants „Schützenhof" einen bunten Abend, der in jeder Weise als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Der Ohmann des Biebricher Arbeitsdankes, Pg. August Glöckner, hatte in kameradschaftlicher Weise hierzu seine Musiker zur Verfügung gestellt. Nach der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Kah, brachte der jugendliche Solist A. Schmitt einige schöne Violinsolo zum Vortrag, er wurde von Fräulein Reinhard am Flügel begleitet. Den Kameraden Franz Becker und Fritz Korn wurden vom Ortsgruppenführer im Auftrag der Bundesleitung nachträglich das E. K. II angeheftet, welches die

Himmelfahrt
Restaurant „Wilhelmshöhe" Café
— Wiesbaden-Sonnenberg —

Alexi-Kaffee bevorzugt der Feinschmecker.

selben schon im Oktober 1917, in vorderster Reihe kämpfend, erhalten sollten. Durch die Gefangenschaft und späteren Erlaß des Führers konnte diese ehrenvolle Aufgabe erst jetzt nachgeholt werden. Nun wechselten Musikvorträge, Lieder und Schlager von Fräulein Pimpernelle und des Ortsgruppenhumoristen Hofmann in bunter Reihenfolge ab. Auch dem Schießsport wurde eifrig gehuldigt und mancher schöne Preis wurde den guten Schützen. Der anschließende Tanz hielt die Teilnehmer noch recht lange in gemütlicher Stimmung beisammen.

Alte Kameraden treffen sich. Die Mitglieder der Krieger- und Landwehrkameradschaft, der Militärkameradschaft 1892 und der Kameradschaft der ehemaligen 40er, veranstalteten im Rahmen des Kreiskriegerverbandes Wiesbaden-Land im Saale des „Frankfurter Hofs" (Eitzmann) einen Vortragsabend, welcher vom Kameraden Kuhn geleitet wurde, der auch die Begrüßungsansprache hielt. Kamerad Pfarrer Draudt hielt einen ausführlichen Vortrag über den Werdegang des Kyffhäuserbundes, dessen Stellung im neuen Reich, und seine Bedeutung. Zum Schluß seines Vortrags wies der Redner auf die Wichtigkeit der Tagung des Reichskriegerbundes am 4. und 5. Juli in Kassel hin. Nach dem Vortrag fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Altmeisterehrung. Die Schuhmachermeister Jakob Müller, Oswald Reiß und Peter Imschweiler erhielten gelegentlich der Innungsfeier der Schuhmacher-Innung von Groß-Wiesbaden am Samstag als Veteranen der Arbeit die Altmeisterbriefe. Eine besondere Ehrung wurde dem Altmeister Ludwig Gebert aus Biebrich zuteil, der vor kurzem sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte. Er erhielt von der Handwerkskammer eine Plakette und die goldene Nadel des Handwerks.

Silberne Hochzeit. Heute, Mittwoch, 20. Mai, begehen die Eheleute Fr. Kriesfelder, hier, Gartenstraße 14, das Fest der silbernen Hochzeit. — Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am Donnerstag, 21. Mai 1936 (Himmelfahrt), die Eheleute Karl Hartmannshenn und Frau Anna, geb. Emrich, Schlageterstraße 136.

Aus der Landesbauernschaft. Durch Verordnung des Reichsbauernführers ist zum Landesreiterführer für die Landesbauernschaft Hessen-Nassau Bauer Heinrich Boß, Erlsbethenhof, in Wiesbaden-Biebrich, ernannt worden.

Auf der Reichsnährstandsschau ausgezeichnet. Dem Imker August Kunz in Biebrich wurde für seinen auf der Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. M. ausgestellten Honig mit 100 Punkten ein erster Preis zuerkannt.

Züchtererfolg. Das Mitglied August Reitz vom Verein der Hundefreunde beteiligte sich am Sonntag in Bürstadt (Hessen) an der Sonderschau für deutsche Schäferhunde und erzielte mit seiner Schäferhündin „Birke vom Haus Eller" die Note „Sehr gut" und einen Ehrenpreis.

Glück im Unglück. Montagabend, kurz nach 11 Uhr, fuhren an der Ecke Rathausstraße und Rheinstraße ein Autobus und ein Personenkraftwagen aus Darmstadt zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wieder Fahrraddiebe am Werk. Aus dem Garten des Gasthauses „Zum Schützenhof" wurde ein Triumph-Fahrrad gestohlen, das für kurze Zeit dort abgestellt worden war. Gestell und Kotschützer sind schwarz, die Felgen gelb. Am Rad befand sich ein Dynamo mit Radsonne und ein Pakethalter.

Wer ist der Eigentümer? Auf dem Fundbüro des hiesigen Rathauses wurden als gefunden abgeliefert eine Geldmarktasche nebst Herrengeldbörse mit Inhalt, sowie ein brauner blauer Leinenarbeitsanzug.

Schlerstein.

Hohes Alter. Am 17. Mai feierte Frau Katharina Rossi, Kirchstraße 1, ihren 74. Geburtstag.

NSV.-Abteilung „Mutter und Kind". Die nächste Sprechstunde findet am Freitag, 22. Mai, von 15 bis 16 Uhr statt.

Dotzheim.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 22. Mai die Eheleute Wilhelm Silbereisen und Frau Dorothea, geb. Herborn, Rheinstraße 31.

Sonnenberg.

Vom Reichsluftschutzbund. Die Reviergruppe 1a: Sonnenberg, Rambach und Heßloch, des Reichsluftschutzbundes, hielt am Samstagabend im Saalbau „Nassauer Hof" einen Aufklärungs- und Kameradschaftsabend ab, dessen zahlreicher Besuch ein starkes Interesse für den Luftschutzgedanken in der Bevölkerung zeigte. Reviergruppenführer Pg. Etz begrüßte die Vertreter von Partei, Behörde und Polizei und den Ortsgruppenführer Kötschau, Wiesbaden. Die Gesangvereine „Gemüthlichkeit" und „Concordia", sowie die Turngemeinde Sonnenberg hatten sich mit Chorvorträgen und turnerischen Vorführungen für die Ausgestaltung des Kameradschaftsabends zur Verfügung gestellt. Wein-, Rhein- und Maienlieder gaben einen sonnigen Ausgleich zu den ernsten Ausführungen des Ortsgruppenleiters Heise und Ortsgruppenführer Kötschau über Sinn, Zweck und Notwendigkeit des Luftschutzes bei einem eventuellen Luftangriff, und die bildhaft zum eindringlichen Erleben wurden durch die Filmvorführung: „Angriff auf Dresden". Ein Prolog, vorgetragen von Emma Etz unterstrich diese Aufklärungen und die Notwendigkeit des Einsatzes der gesamten Bevölkerung, um auch durch gemeinsame Abwehr und gegenseitigen Schutz die Volksgemeinschaft praktisch zu gestalten. Die Turner und besonders die Turnerinnen der Turngemeinde wußten sich ob ihrer tadellosen Leistungen besonderen Beifall zu verdienen. Ein humoristischer Teil beschloß die Veranstaltung.

Rambach.

Der Löschzug Wiesbaden-Rambach veranstaltete am Samstag im „Rebstock" einen Kameradschaftsabend, in dessen Verlauf Oberbrandmeister Wiesenborn Vertreter der Ortsgruppenleitung der NSDAP., Herrn Branddirektor Diel, Herrn Major Wehrsen vom Krieger- und Militärverein, sowie die Führer und Kameraden der benachbarten Löschzüge zum Wiesbaden-Sonnenberg und Wiesbaden-Heßloch begrüßen konnte. Zur Unterhaltung trugen bei Kamerad Lehmann mit Solovorträgen und Löschmeister Zerbe mit Gedichten in Nassauer Mundart. Besonderen Beifall zollte man den Gymnastik- und Bodenübungen der Turner, sowie den Gesangsvorträgen der Sängervereinigung Rambach. Zwischen den Darbietungen und bis zur vorgeschrittenen Stunde wurde fleißig dem Tanz gehuldigt.

Bierstadt.

Vom Felde. Zur Zeit ist die Landwirtschaft mit der Aussaat von Mais beschäftigt, ebenso wird die Reinigung der Sommersaat vorgenommen. Disteln und Hederich machen sich besonders stark bemerkbar. Ein guter Landregen wäre ebenfalls zu begrüßen, um die jungen Pflanzen in ihrem Wachstum zu fördern. Der Stand der Ackerfrüchte ist im allgemeinen ein sehr guter.

Ausflug. Die Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltungsstelle in Bierstadt unternahmen in echter Betriebskameradschaft am letzten Sonntag einen Ausflug nach Würzburg.

Götzwanderung. Der Turnverein unternimmt auch in diesem Jahre wie alljährlich am Himmelfahrtstage seine Götzwanderung. Die Wanderung führt durch die herrlichen Taunuswaldungen nach Niederneuhausen.

Vom Friedhof. Auf dem hiesigen Friedhof werden zur Zeit wieder größere Arbeiten durchgeführt. Der Heldenfriedhof hat drei Treppenaufgänge erhalten, und ist im vorderen Teil mit einer Trockenmauer versehen worden, die mit Blumenbeeten ausgestattet wird. Im oberen Teil des Friedhofes wird ein Grabfeld abgeräumt. Die Leichenhalle ist allerdings zu klein geworden. Schnellste Abhilfe wäre hier unbedingt am Platze. Einem weiteren Übelstand soll jetzt ebenfalls energisch zu Leibe gerückt werden, und zwar wildernden Katzen. In letzter Zeit wurde gerade hierdurch erheblicher Schaden unter den nistenden Singvögeln angerichtet.

Erbenheim.

Die Glocke ruft. Die hiesige Kapelle der katholischen Gemeinde ist nach 21 Jahren dieser Tage in Besitz eines Glöckleins gekommen. Am letzten Sonntag rief es zum erstenmal zum Gottesdienst. Es ist ein schmuckes Kleinod von ungefähr 30 Kilo und wurde geliefert von der Firma Hamm, Frankenthal. Die Anschaffung erfolgte durch die Bemühungen des seit kurzer Zeit hier amtierenden Pfarrers Rumpf, Bierstadt, und der Opferfreudigkeit der katholischen Gemeindeglieder.

Sänger feiern 75jähriges Jubiläum. In diesem Sommer begeht der MGV. „Sängervereinigung 1861" sein 75jähriges Jubiläum. Die drei Vereine, die sich im Jahre 1933 zu einem großen Chorkörper zusammenfanden, um an dem großen Kulturgut gemeinschaftlich mitzuhelfen, haben unter der bewährten Leitung von Chormeister Heinz Rühl seit Zusammenschluß schon manches Fest der Brudervereine verherrlichen helfen. Deshalb haben annähernd 20 Vereine ihre Mitwirkung zu dem am 11., 12. und 13. Juli stattfindenden Jubelfest zugesagt. Die einzelnen Ausschüsse haben die Vorarbeiten aufgenommen. Der Festplatz liegt inmitten des Ortes in der Taunusstraße (Schulhof der Volksschule).

80 Jahre alt. Am 22. Mai 1936 vollendet Frau Sophie Merten, geb. Quint, Wiesbadener Straße 38, ihr 80. Lebensjahr.

Die Meisterprüfung für das Sattlerhandwerk hat vor der zuständigen Prüfungskommission der Sattlergeselle Ernst Stoll, Obergasse, in beiden Fächern mit der Note „Gut" bestanden.

Bekanntmachungen.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude".

Achtung! Änderung der Sportkurse!

Fröhl. Gymnastik und Spiel: Mittwoch 19.15 bis 20.15 Uhr, Blumenthalschule. Um auch den Volksgenossen, die aus beruflichen Gründen nicht rechtzeitig aus dem Betrieb kommen, Gelegenheit zu geben, sich an obigem Kursus zu beteiligen, haben wir den Beginn des Kurses 209 auf 19.45 Uhr verlegt.

Fröhl. Morgenstunde: Donnerstag 8 bis 9 Uhr, Goldgasse 18. Wegen Himmelfahrt am Donnerstag, 21. Mai, ist der Kursus auf Mittwoch, 20. Mai 1936, verlegt.

Schwimmkursus: Infolge des Feiertags am Donnerstag, 21. Mai, wird der Schwimmkursus auf Freitag, 22. Mai, verlegt.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

= **Idstein i. T.,** 19. Mai. Am Sonntagnachmittag traf eine Reisegesellschaft des Kgl. Niederländischen Automobilklubs ein, die sich auf einer Fahrt durch die Stammlande des niederländischen Königshauses, durch Hessen-Nassau, befand. Auf dem festlich geschmückten Rathausplatz, auf dem die SA.-Kapelle konzertierte, wurden die Gäste von Bürgermeister Richberg herzlich begrüßt, der als Ehrengabe an den Präsidenten des Klubs eine Plakette überreichte. Nach längerem Aufenthalt und einem Rundgang mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, verließen die Gäste mit Worten des Dankes die Stadt, die ihnen einen solch herzlichen Empfang bereitet hatte. — Im Hotel „Lamm" fand eine stark besuchte Versammlung der Kyffhäuser-Kameradschaften von Idstein und Umgebung statt, in welcher der Stabsleiter des Landesführers Kurpfalz, Major Frhr. von Wangenheim, einen Vortrag hielt. — Ferner fand am Sonntagnachmittag im „Felsenkeller" eine große Arbeitstagung der NSV.-Amtswalter des östlichen Teils des Untertaunuskreises statt, in der der stellvertretende Kreisamtsleiter, die einzelnen Sachbearbeiter, sowie auch Kreisleiter und Landrat Herrchen-Bad Schwalbach sprachen. — Den Sonntag benutzte die Luftschutz-Ortsgruppe Idstein, zu der 28 Dörfer des östlichen Untertaunuskreises gehören, zu einer Fahrt nach Ketternschwalbach, Bechtheim, Bauerbach und Wallrabenstein. Unter Leitung des OG.-Führers, Studienrat Wetzel, wurden überall den zahlreich erschienenen Ortseinwohnern durch praktische Brandbekämpfungsvorführungen und Vorträge eingehend Folgen und Maßnahmen zur Bekämpfung der Luftgefahr erläutert. — Ab 20. Mai ist das Idsteiner Schwimmbad wieder geöffnet.

= **Nordenstadt,** 19. Mai. Während am Mittwoch, 20. Mai, der Landwirt H. Kern (Nassauer Straße 3) 80 Jahre alt wird, vollendet am gleichen Tage Frau Kath. Dreßler (Nassauer Straße 28) ihr 77. Lebensjahr.

= **Massenheim,** 19. Mai. Am Mittwoch, 20. Mai, begeht Frau Kath. Kranz, geb. Kohlgrund, ihren 82. Geburtstag.

Mainz und Rheinhessen.

Unfall einer Paddlerin beim Umgang mit dem Spirituskocher.

= **Mainz,** 19. Mai. Am Ufer des Altrheins ereignete sich am Sonntag ein Vorfall, der die in dichten Scharen herbeigeeilten Paddler und Paddlerinnen in große Erregung versetzte. Eine ihrer Sportkameradinnen war beim Hantieren mit einem Spirituskocher nicht mit der nötigen Vorsicht zu Werke gegangen, so daß der Kocher explodierte. Die hochschlagenden Flammen schlugen der Bedauernswerten ins Gesicht und verbrannten sie schwer. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Überführung ins Krankenhaus an.

Anklage wegen vollendeten Mordes.

= **Mainz,** 19. Mai. Gegen die Witwe Vogler aus Mainz-Kostheim hat der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Mainz Anklage vor dem Schwurgericht wegen vollendeten Mordes in zwei Fällen erhoben.

Rhein und Mosel.

„KdF." wirbt für Rheingauer Wein.

m. **Rüdesheim i. Rhg.,** 19. Mai. In anerkennenswerter Weise setzen sich die örtlichen Stellen der NSG. „Kraft durch Freude" für eine nachhaltige Werbung des Rheingauer Weines ein. Durch Wort und Besichtigungen werden die vielen „KdF."-Besucher, die aus allen deutschen Gauen in den Rheingau kommen, mit dem Weinbau vertraut gemacht. So war den Sachsen-Urlaubern, die jetzt in Winkel weilten, Gelegenheit gegeben, einen aufklärenden Vortrag über den Weinbau, die Behandlung des Weines, die Ernte usw. zu hören. Weiter fand eine Besichtigung der Weinberge statt. Die Gäste wurden gebeten, in ihrer Heimat für den Rheingauer Wein zu werben und bekamen als besondere Überraschung je eine Flasche Wein als Geschenk überreicht. Auch Urlaubern, die in Oestrich weilten, wurde die gleiche Überraschung zuteil. Sie erhielten je eine Flasche Oestricher Qualitätswein.

Fünf Einbrüche in einer Nacht.

= **Boppard a. Rh.,** 19. Mai. Im nahegelegenen Osterspay hauste in der vergangenen Nacht eine Einbrecherbande, die eine ganze Serie schwerer Einbruchsdiebstähle verübte. Die Diebe suchten zwei Gasthäuser und drei Privathäuser heim. In der Hauptsache hatte es die Bande auf Geldbeträge und Wertgegenstände abgesehen.

Eine leichtsinnige Spritzfahrt. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

= **Enkirch (Mosel),** 19. Mai. In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Enkirch und Buch ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Hamburger Wagenbesitzer hatte in einem Enkircher Gasthaus mehrere junge Leute zu einer Spritzfahrt nach Briedel eingeladen. Während dieser Fahrt standen insgesamt sechs junge Burschen auf den Trittbrettern des Wagens. Vor dem Ort Burg fuhr der Wagen gegen einen Baum, wobei die jungen Leute zu Boden geschleudert wurden. Der Wagenbesitzer und ein Einwohner aus Enkirch wurden mit schweren Verletzungen ins Trarbacher Krankenhaus eingeliefert, während der 30jährige Franz aus Enkirch ums Leben kam.

Schleussner Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Lahn und Westerwald.

× **Nassau a. d. L.,** 18. Mai. Im Monat April wurden auf der kanalisierten Lahn zu Berg 2374 Tonnen, zu Tal 8390 Tonnen verfrachtet. Geschleust wurden 65 Güterschiffe, 6 Personenschiffe und 22 Kleinfahrzeuge.

Dillkreis und Siegerland.

Blitzschläge und Wasseradern.

= **Biedenkopf,** 18. Mai. Eine interessante Beobachtung hat ein Wünschelrutengänger des Kreises Biedenkopf gemacht. Er untersuchte die Stelle, an der kürzlich in der Nähe von Laasphe zwei Kühe vom Blitz erschlagen wurden. Nach seinen Angaben zeigte die Wünschelrute einen starken Ausschlag, so daß darauf geschlossen werden kann, daß der Blitz gerade an dieser Stelle in eine unterirdische Wasserader einschlug und auf seinem Wege die Tiere tötete. Auch in Oberhörlen, wo ein junges Mädchen und eine Kuh durch Blitzschlag getötet wurden, hat der Wünschelrutengänger Untersuchungen angestellt. Hier habe sich ergeben, daß an der Unglücksstelle sich zwei unterirdische Wasseradern in verschiedenen Erdschichten kreuzten.

Wasserstand des Rheins
am 20. Mai 1936

Biebrich:	Pegel	2,06	m	gegen	2,03	m gestern
Bingen:	„	2,22	„	„	2,30	„ „
Mainz:	„	1,22	„	„	1,28	„ „
Kaub:	„	2,42	„	„	2,46	„ „
Köln:	„	2,31	„	„	2,39	„ „

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst zu Bett!

Von der Weltreise zurück! **Japan, China, Indien, Aegypten, Spanien u. England** waren begeistert von dem einzigartigen Programm und feierten den

Circus Carl Hagenbeck

vom weltberühmten **Stellinger Tierpark**

Jetzt **kommt** er endlich auch **nach Wiesbaden** Exerzierplatz an der Gersdorffstraße Eröffnung: Dienstag **26.** Mai 8½ Uhr

Versteigerung.

Freitag, den 22. Mai, vorm. 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Lokale **Taunusstraße 35 — Telephon 28459** Nußb.-Bücherschrank, kl. Aktenschränkch., Schreibtische, alt. Sekretär, Wasch- u. and. Kommoden, Nachttische, Holz- u. Metallbetts., Küchen u. eins. Schränke, Eckschränkch., Sofa, Eich.-Umbau, Eichen-Flurgarderobe, Bertiko, Tische, Stühle, Einmachschrank, Eisschränke, Regal mit Schubl., Neigungswaage, Wäschemangeln, Wringmasch., gute Nähmaschine, Schneidermasch., Zinkbadewanne, Kinderbadewanne, eis. Weinschrank (100 Fl.), eis. Schreibmasch.-Tischchen, weiß emaill. Gasherd mit Backof., elektr. Kochtöpfe, 3 Meißner-Porzellan-Fleisch- und Fischplatten, eis. Bräter, Waschtopf, Fahrräder, Waldwagen, Radr. Handkarren, Spiegel, Bilder, Uhren, Radioger. z. Basteln, Grammophon u. Platt., Geige, Meß.-Ständerlampe, Zuglampe, 1 Portiere, Haushaltsachen, 3 Gartenstühle und anderes mehr. Besichtigung vor der Auktion.

Wilhelm Klapper, konzess. Versteigerer u. Schätzer.
Ständige Uebernahme von Versteigerungen von Einzelmobiliar-, ganz. Wohn.-Einricht., Haushalt- und Gebrauchsgegenständen aller Art, Kleider und Wäsche, Büro- und Geschäftsinventar.

DEUTSCHE BAU- UND BODENBANK
AKTIENGESELLSCHAFT / HAUPTSITZ BERLIN

Finanzierung von Bauvorhaben jeder Art (Einfamilienhaus bis Wohnblock)
Hochbau — Tiefbau — Straßenbau

51 Millionen Reichsmark Aktienkapital und Reserven
Zweigniederlassung **Frankfurt a. M.**
TAUNUSANL. 81 / MARIENSTR.

Omnibus-Ruoff
7 Tage
Meran RM. 85.-
Gardasee RM. 90.-
Venedig RM. 100.-
Abf. jeden Sonntag 7 Uhr
Pfingstfahrten:
31. 5.-7. 6., 8Tg. Riviera RM. 140.-
31. 5.-6. 6., 7Tg. Venedig RM. 100.-
31. 5.-6. 6., 7 Tg. Meran-Dolomiten RM. 85.-
31. 5.-4. 6., 5 Tg. Schweizer Alpen u. Seen RM. 75.-
31. 5.-3. 6., 4 Tg. Bayrische-Alpen u. Seen RM. 54.-
Verlangen Sie mein Pfingstprogramm.
Auskunft und Anmeldung:
Reisebüro Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz.
Omnibus-Ruoff, Stuttgart, Königstr. 10a. F. 25770

Eisschränke
L. D. JUNG
Eiskästen . . ab 22.— Mauritiusplatz

Zum **Saubgütz**
den **Staubsauger** ab RM 36.—
die neue **LAMPE**
den neuen **Gasherd** mit 24 Monatsraten
von
Bonner, Michelsberg 20

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Elegante Damenhüte große Auswahl Umarbeiten billig **Bensdorff, Kirchgasse 20, I.**

Ein Eigenheim
für 0.46 RM. täglich
Sie brauch. nur 0,46 RM. tägl. zu sparen f. ein eig. Heim im Werte von 6000 RM. Anstatt Miete zahl. Sie monatl. kl. Raten f. Ihr eig. Heim. Hierzu hilft Ihnen die
Vereinigte Bausparkassen A.-G.
Köln, Komödienstr. 26
Fordern Sie schriftlich noch heute unsere Drucksachen kostenlos an.

Fahrrad-Teile

Rahmen	10.75	Satteltasche	0.75
Hinterrad m. Freilauf u. Rücktritt	5.95	Felge	0.75
Vorderrad	2.30	Decke	1.20
Gabel	1.75	„ Halbb.	1.90
Pedale	0.90	„ Ballon	2.15
Kette	0.72	Schlauch	0.72
Lenker	0.98	„ Halbb. u. Ballon	0.85
Bremse	0.65	Kindersattel	0.85
Sattel	2.45	Kindersitze	0.95
Elast.-Sattel	3.25	Gepäckträger	0.48
		„ m. Feder	0.69

Das strapazierfähige
Gebrauchsrad
in eleganter Ausstattung für Herren RM. 31.-, für Damen RM. 34.50
Zimmermann & Co.
Mauritiusstraße 1 K 46

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 Fernruf 59631

Ein Trachtenkleid für die Sommerzeit!

Trachtenkleid
aus kräftig., farbechtem Waschstoff, flotte Karos in frischen Farben, viereckiger oder runder Halsausschnitt, vorn zum Durchknöpfen, Gr. 42—48 **2.95**

Trachtenkleid
in verschiedenen Ausführungen, in reizenden Farbstellungen aus echtfarbigen strapazierfähigen Qualitäten, teils mit Puffärmel . . . Gr. 42—48 **3.95**

Trachtenkleid
2 besonders schöne Formen, schwarzgrundig mit weißer Halsrüsche, vorn zum Durchknöpfen, oder hellgrundig vorn miederart Samtbandverschnürg. beide mit Puffärmel . . . Gr. 42—48 **5.90**

Beachten Sie unser Spezialfenster!
Krüger & Brandt

Frühlingsfest

DER RHEIN-MAINISCHEN PRESSE
Samstag, den 23. Mai 1936, 20 Uhr
IM KURHAUS BAD HOMBURG

Von Anfang an Tanz (Kurhauskapelle Ludwig Burkart; Kapelle Franz Hauck; Tanzkapelle, gestellt von Mitgliedern des M.-Z. der Brigade 49 unter Leitung von Musikzugführer H. Steuer); in der Wandelhalle bis 22 Uhr *Standkonzert* des Artillerie-Regiments Frankfurt unter Leitung von Stabsmusikmeister Heuer; im Kurpark *großes Konzert* des Kurorchesters unter Leitung von Musikdirektor Kurt John. *Darbietungen von Künstlern* aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden; gegen 22 Uhr im Kurpark das *Frankfurter Opernhausballett*. In der Wandelhalle eine überaus reich beschickte *Tombola*, Hauptgewinn ein Auto. In den oberen Sälen: *Schießstände* mit wertvollen Preisen, sowie *sonstige Unterhaltungen*, im Laubensaal eine weitere *Tanzkapelle*. In den von Pressezeichnern ausgeschmückten Kasinoräumen *Sekt- und Likörausschank*

Jeder Besucher erhält eine Blumenspende und einen künstlerisch ausgestatteten Almanach, ferner jede Dame noch eine besondere Spende

Zu Gunsten der Unterstützungskasse

EINTRITTSKARTE RM 5.—

Die Karten berechtigen zur Benutzung der verbilligten Straßenbahn-Sonderzüge „Pressefest Bad Homburg" (Hin- und Rückfahrt je 50 Pfg)

Karten sind in den Geschäftsstellen der Zeitungen des Rhein-Main-Gebietes und in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen erhältlich.

Mittwoch, 20. Mai 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 137

Eröffnung weiterer Autobahnstrecken.

Berlin, 18. Mai. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt amtlich bekannt:

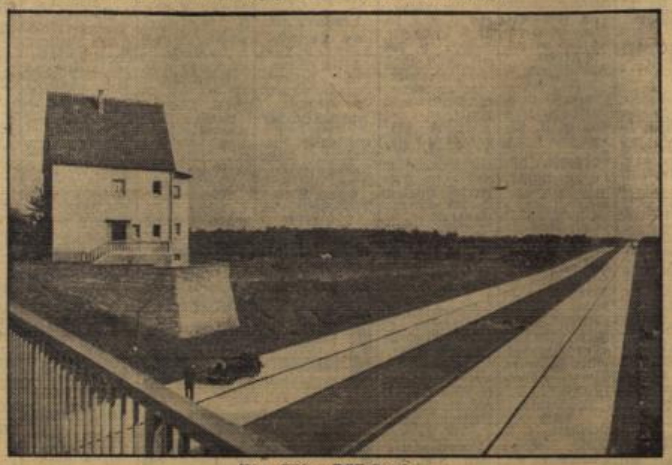
Der Bau der Reichsautobahnen wurde seit Frühjahrsbeginn in allen Teilen des Reiches mit verstärktem Einsatz weitergeführt. Die Herstellung der Fahrbahndecken wird zumeist im Doppelschichten-Betrieb gefördert. Nachdem im April d. J. die Teilstrecken Berlin—Joachimsthal, Braunschweig—Lehrte und Halle—Leipzig eröffnet wurden, werden in dieser Woche drei weitere Abschnitte des Autobahnnetzes betriebsfertig und können der deutschen Kraftfahrt zur Verfügung gestellt werden. Es sind dies die Teilstrecken Köln—Düsseldorf (24 Kilometer) im Zuge der großen Nordsüdlinie am Rhein, Dibbersen (bei Harburg) —Sittensen (27 Kilometer) im Zuge der Autobahn Hamburg—Bremen, Holzkirchen—Apelkam (bei Rosenheim) (33 Kilometer) das zweite Teilstück der Autobahn München—Salzburg.

Nach Maßgabe der Bestimmungen der „Vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung" vom 14. Mai 1935 gebe ich diese Teilstrecken zur Benutzung frei, und zwar

Köln—Düsseldorf und Dibbersen—Sittensen ab 21. Mai 1936 mittags 12 Uhr,

Holzkirchen—Apelkam ab 23. Mai 1936 nachmittags 15 Uhr.

Mit der Eröffnung dieser Abschnitte stehen über 300 Kilometer Autobahnen im Verkehr. Bis Ende d. J. wird die Länge der in Betrieb genommenen Autobahnstrecken 1000 Kilometer erreichen.



Nun Köln—Düsseldorf.

Die Reichsautobahnstrecke Köln—Düsseldorf (aufgenommen bei Hilden), die am 21. Mai durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wird. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

LZ. „Hindenburg" in Lakehurst.

New York, 20. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) **LZ. „Hindenburg" ist Mittwochvormittag 11.05 Uhr MEZ. in Lakehurst gelandet.**

Antrag auf staatliche Unterstützung der englischen Handelsluftschiffahrt.

London, 19. Mai. Im Unterhaus wurde am Dienstag der Antrag auf Gewährung einer staatlichen Unterstützung für die britische Luftfahrtgesellschaft „Imperial Airways" behandelt. Der Luftfahrtminister Sir Philipp Sassoon hielt zur Begründung dieses Antrages eine längere Rede, in der er erklärte, daß es sich um eine notwendige Maßnahme handele, weil auch ausländische Luftfahrtunternehmungen staatliche Unterstützung erhielten. Der Zweck der Unterstützung sei, daß der wirtschaftliche Luftverkehr die größtmöglichste Anzahl von Personen und Gütern befördern könne. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß der Luftverkehr nicht sicher sei. Der Unfall der „City of Khartum" sei der erste Unfall der „Imperial Airways" seit zwei Jahren gewesen, während z. B. die holländischen Luftfahrtlinien eine Reihe von Unglücksfällen erlitten hätten, bei denen nicht weniger als 33 Personen umgekommen seien. Die Holländer seien sogar gezwungen gewesen, eine wichtige Linie an eine deutsche Gesellschaft abzutreten. Auch in Frankreich und Amerika seien eine Reihe von schweren Unglücksfällen vorgekommen. Er wolle auf diese Zahlen aber lediglich hinweisen, um zu zeigen, daß an der „Imperial Airways" ungerechtfertigte Kritik geübt werde. Die geplante Unterstützung verfolge weiter den Zweck, eine Verkürzung der Flugzeiten herbeizuführen, die Häufigkeit der Besliegung der Strecken zu vermehren und schließlich es zu ermöglichen, daß sämtliche Post innerhalb des Britischen Weltreiches zu einem Satz von 1½ Penny für eine halbe Unze (14 Gramm) befördert werden könne. Dies alles hoffe die Regierung mit einer jährlichen Unterstützung von 600 000 Pfund zu erzielen.

Schwere Unwetterschäden in Spanien.

Madrid, 19. Mai. Aus mehreren spanischen Provinzen werden schwere Unwetterschäden gemeldet. Wolkenbruchartige Regen, verbunden mit einem heftigen Absinken der Temperatur, haben weite Strecken Landes unter Wasser gesetzt. In Gredos tobten Schneestürme, wie man sie zu dieser Jahreszeit noch nicht gekannt hat.

In der Provinz Saragossa sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben den ganzen Bezirk von Calatanud unter Wasser gesetzt. Die Straßen, in denen das Wasser stellenweise eine Höhe von mehreren Metern erreichte, glichen reißenden Bächen. Bei Rettungsarbeiten wurden 16 Personen verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Die Züge der Strecke Barcelona—Madrid können nur mit größter Vorsicht fahren und bleiben mehrere Stunden unterwegs liegen. Auch Epila steht unter Wasser. Starke Polizeiabteilungen sind mit Unterstützung von Pionieren um die Rettung der durch das Wasser abgeschnittenen Familien bemüht.

In Plasencia sind 90 Häuser unter Wasser gesetzt, von denen bereits 10 einstürzten. Bei Borja wurden der Eisenbahndamm zerstört und der Schienenweg zerrissen. In vielen Bezirken gilt die Ernte als vollständig verloren. Mehrere Fabriken haben infolge der Hochwasserschäden ihren Betrieb einstellen müssen. Seit 40 Jahren hat man ein derartiges Hochwasser nicht mehr erlebt. In Torrija und Granada ist die Maschinenanlage des Elektrizitätswerkes vom Hochwasser zerstört worden. 18 Dörfer bleiben dadurch ohne Lichtversorgung.

Weitere riesige Hochwasserschäden.

Madrid, 20. Mai. Aus den überschwemmten spanischen Provinzen werden weitere riesige Schäden gemeldet. In der Provinz Saragossa wurden 160 Dörfer von den Fluten überschwemmt. Die Züge der Strecke Barcelona—Madrid können auf direktem Wege nicht mehr verkehren. Die Reisenden müssen umsteigen oder werden in Autobussen weiterbefördert, da die Bahndämme an vielen Stellen zerstört sind. Der größte Schaden ist jedoch durch die Vernichtung der Ernte entstanden.

Das Frühlingsfest der Presse und d. Blumen.

= **Frankfurt a. M.,** 19. Mai. Das Frühlingsfest der rhein-mainischen Presse in Bad Homburg am kommenden Samstag steht im Zeichen des Frühlings und der Blumen. Bei einem Gang durch die schönen weiten Räume des Homburger Kurhauses erfuhr man, wie die Säle am 23. Mai aussehen werden. Sie sollen in einem wundervollen Blütenschmuck prangen. Gewaltige Fliedersträuße werden die zahlreichen schwarzen Marmorplatten vor den Fenstern des Festsaales schmücken. In der Vorhalle werden mächtige Nelkenbüsche, Azaleen, Schwertlilien prangen. Einer der Säle wird in einen Palmenhain verwandelt. In anderen Räumen mit weißen Wänden und Decken werden außer Blumenarrangements Blattpflanzen aller Art aufgestellt, so daß man glauben wird, in einem großen Gewächshaus zu wandeln. Damit aber jeder Besucher gleich in die richtige Stimmung kommt, werden ihn, wenn er seine Garderobe abgelegt haben wird, zwei Reihen der schönsten Frankfurter Mädchen erwarten, um als Geschenk der Rhein-Main-Presse den Frauen einen kleinen Wickenstrauß, den Männern für ihr Knopfloch eine Nelke zu überreichen. Verlockt es nicht schon allein, dies Frühlingsfest zu besuchen, weil es den Frühling selbst bei sich zu Gaste geladen hat?

Die Bedeutung des Frühlingsfestes der Presse am 23. Mai in Bad Homburg geht u. a. auch aus der geradezu verblüffend reichen Ausstattung der Tombola hervor, die u. a. zur Ausstellung bringen wird: Eine Opel-Limousine, einen Ate-Kühlschrank, ferner Schreibmaschinen, Fahrräder, Ferngläser, einen Gasherd, synthetische Edelsteine, Möbelstücke, Photoapparate, Delikatesskörbe, Wochenendaufenthalt in Bädern und Kurorten, Damentaschen, Weine, Graphik und vieles andere mehr. Jedes 10. Los gewinnt. Die Tombola, die unter der Aufsicht eines Notars steht, wird einen Querschnitt durch das wirtschaftliche und kulturelle Schaffen des Rhein-Main-Gebietes darstellen.

Vorverkaufsstellen: in Wiesbaden: Geschäftsstelle des „Nassauer Volksblattes", Wilhelmstr. 17, Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts", Langgasse 21, Geschäftsstelle der „Biebricher Tagespost", Wiesbaden-Biebrich.

Kartenbestellungen aus Orten, in denen sich keine Vorverkaufsstellen befinden, werden unmittelbar an den Landesverband Rhein-Main im Reichsverband der Deutschen Presse, Frankfurt a. M., Große Gallusstraße 16, erbeten. Kartenbestellungen durch Nachnahme bitte man zu vermeiden.

In den Bergen tot aufgefunden. Am Sonntag fanden zwei Münchener Skiläufer bei der Abfahrt durch das Grieskar am Fuße der Stuibenwände im Wettersteingebirge eine männliche Leiche. Sie benachrichtigten von dem Funde sofort die zuständigen Stellen. Am Montag wurde der Tote, Erwin Mang aus Cannstatt, von der Rettungsstelle Garmisch des D. u. Oe. A. V. geborgen.

20 000 bulgarische Tabakarbeiter im Ausstand. Da die Tabakfabriken die Forderungen der Arbeiter auf Lohnerhöhung abgelehnt haben, hat Montagfrüh der allgemeine Arbeiterverband den sofortigen Streik aller Tabakarbeiter im Lande erklärt. Nach den ersten Meldungen befinden sich über 20 000 Arbeiter im Ausstand, von denen 8000 allein auf Philippopel entfallen. Da die Polizeit scharfe Sicherheitsmaßnahmen getroffen hat, ist es bisher zu keinem Zwischenfall gekommen.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 14.15: Bunte Unterhaltung. 18.00: Von nächtlichem Singen und Werben. 19.00: Schallplatten. 20.00: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Bergarbeiter singen. 18.30: „Die Reese uff a Heitoatsmarkt". 19.35: Streichquartett. 20.00: „Frühling in Altheide". Heiteres Spiel. 22.30: Tanzmusik.

Hamburg: 10.00: Allerlei Lieder und Tänze. 15.40: Vom Hundertsten ins Tausendste. 18.00: Blitzblaue Stunde. 18.45: Aus der Welt der Oper. 20.00: Tanzmusik.

Köln: 15.00: Fröhliche Reisestunde. 18.00: Bauer und Städter. 18.30: Unterhaltungskonzert. 20.00: Musikalisches Kreuzworträtsel.

Königsberg: 16.00: Orchester- und Solistenkonzert. 18.55: Unterhaltung für alle.

Leipzig: 15.30: Sudetendeutsche Lieder. 18.00: Musik und Wort aus dem Harz. 19.35: Violinmusik. 20.10: Lustige Fahrt ins Blaue. 22.20: 6. Sinfonie von Bruckner.

München: 15.00: Neue Kammermusik für Bläser. 18.00: Frühlingsgespräche. 20.00: Serenade.

Saarbrücken: 15.30: Märchenstunde. 19.00: Himmelfahrtsausflug.

Stuttgart: 14.30: Bunte Volksmusik. 18.00: Unsere Heimat. 24.00: Nachtkonzert.

Beachten Sie am Freitag!

Berlin: 17.00: Orchestermusik. 17.30: Leopold v. Ranke. 19.20: Cellomusik.

Breslau: 15.30: Liederstunde. 15.50: Kulturkreis der Heimat. 16.10: „Rotland". Hörspiel. 16.40: „Der weiße Mustang". Hörspiel für Jungens. 17.10: Unterhaltungskonzert. 19.30: Im gleichen Schritt und Tritt.

Hamburg: 17.30: Aus norddeutschem Kunstschaffen. 18.00: Unterhaltungskonzert.

Köln: 14.15: Unterhaltungskonzert. 16.10: Kammermusik. 16.45: Volk erzählt. 17.00: Die Plauderstunde. 19.00: Alte und neue Lieder. 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg: 17.30: Feierabendgestaltung in der Hausgemeinschaft. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.10: Ostpreußische Landschaft klingt. 21.15: Bunter Abend. 22.35: Tanzmusik.

Leipzig: 17.40: Deutsche Kunst jenseits der Grenzen. 19.00: „Zwei Paar Strümpfe". Ein Frontbörspiel. 20.10: Unterhaltungskonzert.

München: 17.00: Nordische Klaviermusik. 17.10: Das virtuose Geigenkonzert. 20.10: Ein Abend deutscher Kunst. 22.30: Vom ewig Deutschen.

Saarbrücken: 19.30: Funkelnagelneue Schallplatten. 20.10: Die vergnügliche Wochenschau. 21.00: SA. voran. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 19.00: Deutsche Meister des Gesangs. 19.30: Lieder zur Fahrten- und Lagerzeit. 20.10: Der gutgelaunte Zufall. Ein heiter-besinnliches Spiel. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Mitteleuropa liegt weiter an der Südseite einer sich von England her ostwärts erstreckenden Hochdruckbrücke. Daher hielt sich auch am Dienstag noch das warme Wetter, wobei es nur noch vereinzelt an Gebirgsrändern zu gewittrigen Niederschlägen kam. Ausgedehnter Luftdruckfall über Nord- und Osteuropa führt jetzt jedoch dort zum Abbau des hohen Druckes und damit zu einer Umbildung der Gesamtwetterlage, die sich jedoch zunächst noch nicht stärker bemerkbar machen wird.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Zunächst noch vielfach aufheiternd, doch im ganzen Übergang zu unbeständigerem, vor allem aber kühlerem Wetter, lebhafte Winde aus nördlicher Richtung.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Kontoristin

flott in Stenographie u. Maschinenschreiben, mit guter Handschrift zum bald. Eintritt gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. an **L. D. Jung, Wiesbaden.**

Hausperson

Geb. Jungfer

gesucht, perfekte Schneiderin, m. Refer. n. aus ersten Häusern. Schriftlich. ausführl. Bewerb. **Sanatorium Nerotal,** Jim. 4

Selbständiges ehrliches fleiß. Mädchen

gesucht. Dasselbe muß selbständig den Haushalt führen u. kochen können. **Bäckerei Bücher,** Neugasse 20.

Suche zum 1. 6.

selbst. Köchin

mit Hausarbeit. Hausmädchen vorh. Anmeld. Tel. 60624.

Fr. v. Weitrem, Nassauer Str. 4

Kochlehrfräul. Hausmädchen Küchenmädch.

sofort gesucht. **Hotel „Kaiserhof". Bad Homburg v. d. Höhe.**

Jung. Mädchen

welches sich in Küche u. Wirtschaft ausbilden will, als Haustochter i. Hotel sofort gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Ca

A. Oberförsterei bei Wiesbaden **ehrliches solides Alleinmädchen oder Stütze**

gesucht. Ang. u. **A. 975 an T.-B.**

Gesucht Hausangestellte m. Koch- u. Nähkenntnissen für Etagenhaush. Schriftl. Ang. u. **S. 709 an T.-B.**

Hausgehilfin

tüchtig u. saub., in klein. Haushalt z. 1. Juni, evtl. sofort, gel. Kaiser-Friedr.-Ring 18, 1. St.

Ordentl. Hausmädchen gesucht Dambachtal 6.

Hausmädchen

nicht über 18 J. zum 1. 6. 36 ges. **Rüdesheim a. M.,** Bahnhofstr. 42.

Ehrliches tücht. Hausmädchen, nicht unt. 25 J. gesucht. **Konditorei Mussler,** Am Kranzplatz 5

Tüchtiges fleiß. Alleinmädchen

das kochen kann, zum 1. 6. 36 gesucht Taunusstraße 87, 1.

Fleiß. Mädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn sof. gesucht. Adr. T. 91. Cb

Mädchen

f. Haus u. Küche gesucht. **Hotel-Restaur. Wacker,** Spiegelgasse 3.

Saub. Mädchen

mit g. Zeugn. b. 2. Juni gesucht **Friedrichstr. 45, 1. Stock.**

Perfekte **Buchhalterin** und **Stenotypistin** für leitenden Posten sofort **gesucht.** Angeb. m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **U. 709** an den Tagblatt-Verl.

Filiale eines bekannten Großbetriebes sucht K384

Dame

etwa 30 Jahre alt, geschäftsgewandt, mit tadellosen Umgangsformen und entsprechender Garderobe für interessante Außentätigkeit. Tagegelder. Hohe Prämien werden vergütet. Kurzgehaltene Bewerbungen erbeten unter **A. 977** an den Tagbl.-Verl.

Tücht. Kontoristin

für Buchhaltung und Korrespondenz gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. und Lichtbild unter **O. 706** an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Umsichtige u. zuverlässige ältere

Stütze der Hausfrau

gesucht. Dieselbe muß Näh- und Stopfkenntnisse besitzen. Angeb. über bisherige Tätigkeit an **Hotel „Fürstenhof". Wiesbaden.**

Mädchen

für Haus und Zimmerarb. zu Dauerstellung. Vorzust. Str. 31, 1. **Sofort gesucht tüchtiges solides Mädchen**

für Küche und Haus. Gelegenh. z. Ausbildung i. der Kaffeeküche. **Schlangenbad,** „Felsenburg". Fahrtvergüt.

Mädchen

f. Küche u. Haus u. 4. Serviererin f. Sommersaison sofort gesucht. N. Bülowstraße 17 bei **Nagel.**

Küchenmädchen

für auswärts gesucht Wellritzstraße 50, 1. r.

Hausgehilfin

von morgens b. über Mittag gesucht Oranienstraße 50, 1. r.

Monatsfrau od. -mädchen

gut empf., tägl. ab 7 Uhr für 2 Stunden, n. Taunusstr. gel. Angebote unter **E. 2274 an Anzeigenfreng. Wiesbaden.**

Männliche Personen

Vertretungen

Süßwarengroßhandlung sucht tüchtigen, bestens eingeführten

Vertreter.

Ang. u. **M. 706** an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Hausmeister-Ehepaar

zum 1. 6. gesucht. 2-Zim.-Wohn. vorh. Hilfe im Garten, Bedien. der Heizung, Treppenreinig. erwünscht. Ref. erbet. Angeb. u. **J. 706** an T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausperson

Fräulein,

25 J., aus gut. Fam., in allen Zweig. d. Haushalts selbständ., gute Zeugnisse, sucht Stell. als **Haushälterin oder Stütze,** ev. als Waschebeschließerin. Ang. u. **C. 705** an Tagbl.-Verl.

Ig. nettes Mädchen

sucht Stell. als Stütze d. Hausfrau. Näh- und Kochkenntnisse. Kann alle Hausarbeit verrichtet. Ang. **M. 702 T.-B.**

43jähriges Fräulein

mit besten Koch- und Nähkenntn. u. in allen Arb. i. Haushalt erf., sucht selbständige Stelle in gutem Hause, auch bei alleinstzd. Dame oder Herrn. Angeb. u. **H. 705** an Tagbl.-Verl.

Geb. erfahrenes Mädchen,

20 J. (Brandenburg.), f. Stell. als Haust. in kl. am liebsten Geschäftshaush., wo Mädchen vorhd., Taschengeld erw. **H. Seifert,** z. Z. Wielandstr. 11.

Geb. ig. Mädel,

26 J., aus gut. Hause, kath., Lyzeumsbild., erl. in Kochen und allen Hausarb., sucht bald Aufnahme als **Haustochter** m. Fam.-Anschl. in gutem Hause, wo Mädch. vorhanden. Taschengeld erw. Ang. u. **A. 978 T.-B.**

Junges fleiß. Mädchen,

d. schon in Stell. war u. auch zu Hause schlafen kann, sucht Stell. Ang. u. **A. 709** an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

J. Mann,

21 J. b. 1½ J. Militärz. hinter sich hat, i. Kfz. gl. welcher Art. Ang. u. **K. 706** an Tagbl.-Verl.

Junges zuverl. Ehep. sucht die Uebernahme ein. Hausmeisterst. Ang. u. **O. 708** an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Empfehlungsschreiben und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Steingasse 19

1 Zim. und K., Dach, an eins. Pers. zu verm.

3 Zimmer

Körnerstr. 5, 2.

3 Zim. mit Zubehör zu vm. N. 3. St. rechts.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn.

sofort zu vermieten Kettelbeckstr. 26, Ecke Westendstraße.

Sonnige 3-Zim.-Wohn.

mit Balkon zu vm. Querstr. 2, 2 rechts.

Kirchgasse 47

ab 1. 7. oder später

4- u. 6-Zim.-Wohn.

1. Stock, Bad, Zentralheizung, reichl. Zubehör, preisw. zu verm. Besichtigung jederzeit. Auskunft im Laden **L. D. Jung.**

5 Zimmer

Sonnige 5-Zim.-Wohn.,

m. Bad, Balkon, Erker, **Rüdesheimer Straße 29, 1,** zu vermieten. **Willy Stern,** Kirchgasse 76. Telephon 27363.

Kirchgasse 5, 3,

sonnige **5-Zim.-Wohn.** mit Zubehör sofort zu verm. Festmiete 90 M. **Conrad Heiter.**

Schöne 5-Zim.-Wohn.

mit Zubehör, Taunusstr. 74, z. 1. 7. zu vm. Näh. **Haus- und Grundbesitzer-Verein. Wiesb.**

Alexandrastraße

1. Stock, 5½—6-Zim.-Wohn. mit Etagenheizung, zu verm. Wünsche betr. Instandsetzung können weitgeh. berücksicht. werden. Besicht. 15 b. 18 Uhr. Näh. **Wohnungsnachweis Küche,** Luisenstraße 7.

6 Zimmer

Rüdesheimer Straße 12, P.,

6 Zim., einger. Bad, Ct.-Heiz., z. 1. 7. zu vm. Näh. daf., 2. St.

Läden und Geschäftsräume

Kirchgasse 33 II

3 Zimmer

m. eig. Abschluß als Büro- oder Praxisräume sofort od. später zu vermieten. Näheres bei **Schellenberg,** im Laden.

Helle Geschäfts- u. Lagerräume

ca. 90 qm, ganz o. geteilt. Mitte Stadt, evtl. mit 2- oder 3-Zim.-Wohn. zu verm. Hochstättenstr. 4 Bäckerei.

Laden

mit Wohnung zum 1. Juli 36 zu verm. Näh. Nerostr. 38, 1.

Friseurladen

mit Einrichtung, Schwalbacher Straße 65, sof. zu vermiet. Näh. **Haus- u. Grundbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Laden

mit Wohnung

Schwalbacher Straße 67 sofort zu verm. Näh. **Haus- und Grundbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

In erster Lage der Kirchgasse (Woolworthhaus) ist zum 1. Oktober ein mod.

Laden

preisw. zu verm. durch **Dr. jur. H. Henn,** Friedrichstraße 42, 1. (Woolworthhaus). Telephon 25141.

Zu Netzbach

Station Obernetzen b. Diez, a. d. L., ist ein **Einf.-Haus** (Neubau) 4 Zim., Küche, Bad, Heiz., elektr. Licht, Kraftanlage, Waschküche, Keller, Garten zu verm. Geeignet für rub. pens. Beamten. Näheres bei **Wilhelm Weber I.**

Ab-heute Gebt Brot!

Suchen Sie eine Wohnung?

Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.

Hauptbüro: Taunusstraße 9.

Möbeltransport Lagerung

Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Kurhausnähe

Gepflegtes vornehmes Heim

in **Villa,** für Ehepaar, sehr eleg. **mod. Wohn- und Schlafzimmer, groß. Balkon,** Garten, **bes. Komf.,** fl. warmes Wasser, Bad, mit, evtl. ohne Verpflegung abzugeben. **Ia Ref. Zeitgem. Preis. Ruf 33625.**

Schön möbliert. Zimmer

mit separ. Eing. zu verm. Adelheidstr. 101, 3.

Möbl. Zim. frei Wörthstr. 2, 1.

Möbl. Zim. b. zu verm. Bleichstraße 30, 3 lks.

Frdl. einf. möbl. Zim. an Herrn sof. bill. zu vm. **Fröbel,** Blücherstraße 20

Möbl. Zim. (Kurlage) zu v. Dambachtal 10, 3.

Sch. m. 3. Erker, Str. 8, 2 l.

Gut möbl. Zim. 1 u. 2 Bett., fl. W. Heiz., bill. abz. **Friedrichstr. 16, 2**

Möbl. Mans. zu verm. Friedrichstr. 48, Hth. 2 r.

Gut mbl. Mans. m. Kochofen an Berufstätige zu verm. Herrngartenstr. 6, 1.

Möbl. Zim. m. allen Bequem. billig zu verm. **Floege,** Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 l.

Zweibettzim. billig

Lehrstraße 4, 2.

Möbl. Zim. an Dauerm. zu vm. **Hack,** Nikolasstraße 32, Part.

Möbl. Mans. m. Kochof. u. el. L. zu vm. Oranienstraße 6, 1 r.

Schön mbl. Jon. Zim. zu verm. Scharnhorststraße 15, 1 lks.

M. Z. m. Kaff. 4.- **Kohlenberg,** Schwalbacher Str. 55, Hth. 2.

Sonn. m. Mans. Sedanpl. 9, 3 r.

Wohn- u. Schlafzim., m. 2 Bett., auch einzel. z. v. ev. Küchenben., Wellitz. 22, 1 l.

Leere Zimmer und Mansarden

Mansarde

für Unterst. von Möbeln zum 15. Juni zu vm. Näheres Rheinstraße 107, 1.

Leere Mansarde zu verm. Stiftstraße 26, 2. St.

Leere Mans. m. Kochgelegenh. zu verm. Waltramstraße 12, Part.

Garagen, Stall., Keller

Kleine Frankfurter Straße 8 Garage zu verm. N. Rheinstr. 100 **Elsner.**

Garage mit Obstgarten Mainzer Str. 9, zu vermieten. Tel. 27728.

Mietgesuche

Welt. rub. Dame f. geräum. leere **Zim. mit Kochnische** i. u. gut. Hause. Preis b. 20 RM. Ang. u. **R. 707 T.-Verl.**

Herr, rub. Mieter, pkt. Zahler, sucht **1 gr. oder 2 fl. Zimmer** mit Küche und Keller, Dachstod, feine Teilwohn., zum 1. Juli od. später zu mieten. Preis 20-23 M. Nähe Ring oder Dotzheimer Str. Ang. **L. 709 T.-B.**

Alter, Gärtner-Ehepaar sucht 2-Zim.-Wohn. Ang. u. **G. 701** an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Bad p. 15. Ehepaar zum 1. 7. 1936 ges. Mietpreis bis 60 RM. Ang. u. **W. 707 T.-Verl.**

Möblierte Wohnungen

Möbl. Wohnung

herrlich gelegen, 2 Z., Küche, Bad, billig zu verm. Langstr. 41, 2.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckring 38 schön, hell, mbl. komm. Zim., a. l. an berufst. D., zu v. 1. St. lks.

Taunusstr. 47, 2 r. mbl. Mans. z. v.

Wohn- und Doppelschlafzim. gut möbl., mit Küchenben. und Balkon, zu vm. Adelheidstr. 80, 1

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Einfamilien-Villa

Lanuitraße 31 mit gr. Garten, 873 qm, in schönster Wohnlage, nahe am Wald, 8—9 Z., 3 Heiz., zwei Bäder, W.-Wass. evtl. 4. Umbau geeignet, sofort billigst zu verk. bch. **Vereinsbank Wiesbaden.** Tel. 59461.

Hochherrschaftl. Etagen-Villa

am Kurhaus, 3maf 8- u. 2mal 4-Zim.-Wohn., Lift, Heizung, Garage, preisw. zu verkaufen. Nähe **Kaiser-Friedr.-Ring,** zu verk. **Eugen Bier, Friedrichstr. 46. Tel. 27196.**

Etagen-Häuser

mit guter Verzinsung. Nähe **Kaiser-Friedr.-Ring,** zu verk. **Eugen Bier, Friedrichstr. 46. Tel. 27196.**

Suche 6- bis 7-Z.-W.

m. allem Komfort sofort od. später. Ang. u. **1. 1936.**

Sümmermann, Oberfeldw., **Mainz-Zitadelle**

Schönes möbl. Zimmer

mit 2 Betten, fl. Wasser, sofort gesucht. Ang. m. Preisang. unter **P. 710 T.-Verl.**

Dauermieterin sucht Zim. mit Küchenbenutz. in g. Hause, Zentrum. Preis 20.- Eigene Wäsche. Ang. u. **T. 707** an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Ww. sucht großes leeres Zimmer m. Kochgel. Ang. **B. 710 T.-Verl.**

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

7- bis 8000 RM. v. Priv. g. Hyp. sofort. Ang. u. **E. 710 T.-Verl.**

Beteil. mich mit 3000 RM. Bin i. Büroarb., Rechts- und Grundst.-Angel. bewandert. Ang. u. **F. 710 T.-B.**

Kapitalien-Gesuche

Wer beteiligt sich an erstklass. mod. sportlichem Unternehmen m. zirka 1500 RM. Allein am biet. Platze. Eilang. **M. 709 T.-Verl.**

Existenz

Ausdauäsb. Geschäft, schuldenfrei und eingeführt (Fabrikat. u. Handel) sucht tät. Teilhab. m. 5000 RM. Barkapital. Ang. u. **F. 705 T.-Verl.**

Darlehn durch Finanzb. Mauthe, **Luisenstr. 16, Seitenbau 2**

Allerbeste Kapital-Rente

durch gesichertes Darlehen für altbestehendes Unternehmen. Kapital-Angebote, auch über kleine Summe, erbeten u. **L. 706 Tagbl.-Verl.**

Elegante Etagenvilla

beste Kurlage, moderne Komfortwohnungen, schöner gepflegter Garten (erstkl. Zustand), direkt vom Eigentümer zu verk. Erforderlich ca. 40 000 RM. (Nachweisbare außergewöhnlich hohe Verzinsung des Eigenkapitals.) Ang. unter **T. 699** an Tagbl.-Verl.

Hotel-Pension

in nahe geleg. Taunusbadeort, 30 Zimmer, 42 Betten, altersh. sehr vorteilhaft zu verkaufen. **H. Diehls,** Immobilien, Dotzheimer Straße 68.

Ein- u. Mehr-Fam.-VILLEN

In den verschiedensten Preislagen zu verkaufen.

Immobilien-Verkehrs-Ges.

Wilhelmstr. 9 - Alleeseite

Tel. 265 59

Sofort beziehbares fl.

Einfamilienhaus

(steuerfreier Neubau), auch für zwei Familien teilbar,

zu verkaufen

Hindenburgallee 18a.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft

i. g. Lage krankheitsh. zu vk. d. Rhein. Grundstücks-Ges. **H. Kaufmann. Inh. Joh. Schwibinger,** Scharnhorststr. 48

Sehr wachsamer 4jähriger Schäferhund

geeig. f. Fabrik, Villa, zu verk. Ang. u. **G. 696** an Tagbl.-Verl.

Deutscher Schäferhund

sehr wachsam, abzug. Färberei Walkmühle

2 Zicklein, geschl. ca. 15 Ztr. **Heu, junge Enten, 1 brütende Pute** verkauft **Geflügelfarm Rittershaus,** Glasberg, Lahnstraße.

Möbel!

W. Umzugs sind **1 kompl. Herrenzim., 1 Herren-Schlafzim., versch. Einzelmöbel** sowie **wertvolle Oelgemälde, Bronzen** usw. billig zu verk. St. 3., Adolfstr. 4, 1

G. Motorr., 200 ccm, **Hohlenberg,** Schwalbacher Str. 55, Hth. 2

Engl. Triumph, 500 ccm, g. Zustand, zuverlässig. 120 RM. Nehme Leichtmotorrad oder Radio in Zahlung. **Knorr Viktoriastraße 8, Frontspitze.**

5 j. Hasen, 7 W., **neuer Damen-Pelzschmant., f. u. Kalt.-Kinderm., Teppich,** 2×3 m, **Konsolchen mit Goldspiegel** zu verk. **Becker,** Karl-Ludwig-Str. 10, 3. St.

Cout-Anzug mit gestreifter Hose, Maßarbeit, fast neu, preisw. zu vk. Scharnhorststraße 7, 3 r.

Für mittlere gesetzte Figur

2 guterh. Ueberzieher, schwarz u. braun, **2 guterh. Anzüge,** blau u. braun, Bundw. 110 cm, zu verkaufen. Anzusehen von 10—3 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Rx

2 led. Reisetasch. bill., do. **Anzug** zu verk. **Müller,** Gustav-Freytag-Straße 20, 1.

Schlafzimmer, Eiche, **Tochterz.,** releda, **Speisez., Küche, gebr. Auszugtisch u. Einzelmöbel,** Geringe Unkost., desbalb kleine Preise. **Adolf Messerschmidt,** Moritzstraße 68, Hth. 1 Stock.

Rentables Geschäftshaus

i. Zentr., m. gr. Hof u. Torfahrt, pass. f. j. Branch., auch für Autogroßgarage, pt. **Fröbel,** Immob., Blücherstraße 20

Neues Wohnhäuschen

4 Räume, spottbillig zu verkauf. Omnibushaltest. N. Adolfstr. 10, Mth. 1 r., Stürz.

Kleines Haus und Garten Bierstadter Höhe

zu verk. Ang. u. **T. 709 T.-Verl.**

Aarstraße,

gw. Nr. 28 u. 30, **Grundstück,** 481 qm, mit gewerbl. Räumen. Terrasse u. Kell., auch als Bauplatz geeignet, sof. billigst zu verkaufen durch **Vereinsbank Wiesbaden.** Telephon 59461.

1. **Ein guterhalt. nußb.-poliertes Schlafzimmer** best. aus 2 Bett. mit Rahm., ein. eintür. Spiegelschrank, 1 eintür. Kleiderschrank, 2 Nachttischen m. weiß. Marm.-Platte, 1 Waschtisch m. Spieg., Aufsatz u. weiß. Marmorplatte, 3 Stühlen

2. **Ein rotes Schleiflackzim.,** best. aus 1 Vitrine, 1 Sofa, 1 rundem Tisch, 2 gepolst. Sess. und 3 gepolsterten Stühlen

3. **Ein nußb.-pol. Wohnzim.-Tisch**

4. **Ein pierlam. Gasherd** mit Gestell preisw. zu verk. Händler verb. Bismarckring 7, Part. Ansusehen von 8—18 Uhr.

N.-Kühlschr., 100 ltr., m. Kühlschr., 75 ltr., Chaiselong., Batt.-Wäsch., St., Nachtst., Hocker, Puschr., div. zu verk. Wilhelmstraße 50, 2.

Gebr. Küche

im Auftrag zu verkaufen **Möbel-Reichert, Frankenstraße 9.**

Küchenschrank

mehrere Tische und **neuer elektr. Herd**

weit unt. Preis zu verk. Adr. i. Tagbl.-Bl. By

2 tür. Eisschrank

m. Glas u. Em., 100/85/55, 25.-, **Eisgestell** für Gemüsekeich. 5.-, Johannisberger Straße 1, 4.

Fortzugshalber zu verkaufen

Eichen-Schreibtisch

mit Sessel, 2 Rauchtische.

Weiße Küche

Topf- u. Besenschrank, Spiegelschränkch. mit groß. Spieg. und 4 Stühle in Altmahagoni.

Radio

Wilhelminenstraße 27, am oberen Nerotal.

Schreibmasch. Edelmann, 15.-

Aktenschrank mit Jalousie, 9 Auszüg., schmal, Schränkchen mit 9 Schiebladen, **versch. Möbelstücke** m. Aufstell. des Hausbalts zu vk. Händler unerwünscht. **Becker,** Röderstr. 42, 2 l.

Mercedes-Limousine

2,6 l, 10/50 PS, 4türig, 6fache Bereifung, Luxusausführung, absolut zuverläss. Wagen, tadellos erhalten, preiswert zu verkauf. **R. Trautmann,** Rüdesheimer Straße 7.

3/12 Citroën

fahrbar, verk., b. zu vk. Wellritzstr. 21, Hth. 2.

Rhr. 9/50 PS, 4-5 Kab.-Lim., steuerfr., 13 500 km, bl. n. ber., i. prakt. Zust., s. preisw. f. prv. z. kf. sofort. **Mainz, Frauenlobstr. 69**

Krankenfahrstuhl

g. erh., zu verk. Dambachtal 26.

Kinderwagen Sportfarre Klappstuhl und Dreirad zu vk. Adelheidstraße 85, 3.

2rädr. Wagen m. Aufsatz zu vk. Dudmiastr. 6, 1.

Kompl. Junker-Badeeinricht., 1a Zust., inf. Umz. sof. b. abs. Bel. 18—20. **Röthe, Biebrich, Wiesb. Straße 54, 2 l.**

Badewanne m. Abfl., f. n., prm. zu vk. Oranienstr. 4, 1 **rechts.**

Gartenwalze Gartenmöbel Blumenkästen dreiteil. Eisenfenster und Geländer für Balkon bill. zu vk. Adr. im T.-Verl. Bz

100 Ztr. Pferdemist (Stroh), eventl. aufs ganze Jahr, zu verkaufen. **Kleber,** Adolfsallee 40. Tel. 28686

Schweinemist billig zu verk. **R. Schäfer,** Römerberg 8.

Gebrauchter Verkäufe

Herren-Zimmer

einige **aparte Modelle,** in kaut. Nußb. und in Eiche, **sehr preiswert.**

Möbelhaus Carl Klapper

nur **Am Römertor 7** u. d. Langgasse.

Nähmaschinen neu u. gebraucht. **Engel,** Bismarckring 43 DKW., 300 ccm, m. Licht u. Horn, pr. Zust., **Damen- u. Herr.-Fahrrad** pf. Gelegenh. 10 Werkstatt.

Ab-heute Gebt Brot!

Küchen ab **135.-**
Schlafzimmer ab **250.-**
Tochterzimmer 175.-
Herde emaill. ab **65.-**

Grudeherde alle Preislagen, ständige Vorführung

Gasherde Wochenrat. v. 1.50 an ohne Zuschlag

G. Hänisch
Adelheidstraße 53
Ecke Oranienstr.
Tel. 29472

Harmonikas

für Beruf, Sport u. Hausmusik, **alle Weltmarken in gr. Auswahl,** sowie alle **Musik-Instrumente** stets billig. Stets Gelegenheitskäufe in gebr. Instr. Instrumentenbau.

Seibel, Jahnstr. 34, 1. Tel. 28283.

MÖBEL-URBAN

43 Taunusstraße 43

liefert **billig und gut.**

Auf Wunsch Teilzahlung.

Bedarfsdeckungsschein-Annahme

Nun streiken mexikanische Lehrer.

Mexiko, 19. Mai. In dem mexikanischen Staate Oaxaca sind die Lehrer wegen des Ausbleibens der Gehaltszulagen in den Streik getreten. Im Staate Chiapas drohen die Lehrer für den 20. Mai mit demselben Schritt, weil die Staatsregierung ebenfalls die Gehälter nicht gezahlt hat. Die Lehrerschaft wirft dem Gouverneur vor, daß er die bei der Beendigung des fürzlichen Lehrerstreiks abgegebenen Versprechungen nicht gehalten habe.

In Guadalajara im Staate Jalisco entließ der Unterrichtsdirektor 300 Lehrer. Er begründete diesen Schritt mit der Notwendigkeit von Sparmaßnahmen. Der Lehrerschaft hat sich eine starke Erregung bemächtigt.

Der Eisenbahnerstreik bereits wieder beendet.

Mexiko, 20. Mai. Nachdem die Regierung, wie berichtet, den am Montag ausgebrochenen Eisenbahnerstreik für ungesetzlich erklärt hatte, beschlossen die Streikenden in einer langen Nachtsitzung die Wiederaufnahme der Arbeit, wobei sie sich allerdings ihre Stellungnahme zu dem ergangenen Schiedsspruch vorbehielt. Bereits am Dienstagfrüh erschienen die ersten Arbeiter an ihren Arbeitsstellen und im Laufe des Tages konnte der Betrieb allenthalben wieder normal durchgeführt werden.

Immer wieder „Phönix"-Angelegenheit. Im Zusammenhang mit der „Phönix"-Angelegenheit erfolgte am Dienstag wiederum eine aufsehenerregende Verhaftung. Wie der Wiener Polizei aus Zürich gemeldet wurde, ist dort der ehemalige Hauptschriftleiter des „Neuen Wiener Journal", Dr. Walter Nagelstock, festgenommen worden. Dr. Nagelstock soll 100 000 Schillinge vom „Phönix" erhalten haben. Da er in Österreich nicht auffindbar war, wurde ein Steckbrief gegen ihn erlassen, der nunmehr zu seiner Verhaftung führte.

Stürme über dem Schwarzen Meer. Nach Meldungen aus den Schwarzmeerhäfen herrscht seit einigen Tagen im ganzen Gebiet des Schwarzen und des Asowschen Meeres ein schwerer Nordoststurm, der die gesamte Schiffahrt lahmgelegt hat. Die Hafenbehörden von Noworossijsk, Odessa und anderen Schwarzmeerstädten haben die Häfen geschlossen und die Einfahrt von Schiffen verboten. Auch an Land hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. Dächer wurden abgedeckt und Häuser beschädigt. Die Verbindungen sind teilweise unterbrochen. Große Schäden haben die Gartenkulturen und Weinberge erlitten.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Dienstag-Vormittagsziehung.

100 000 RM.: 310 807.
5000 RM.: 79 213 329 300.
3000 RM.: 398 899.
2000 RM.: 233 283 366 161.
1000 RM.: 18 157 60 180 81 037 85 118 87 899 87 987 189 283 312 439 318 580 324 552 338 163.
800 RM.: 15 577 24 496 37 094 132 488 318 804 360 935.

Dienstag-Nachmittagsziehung.

25 000 RM.: 70 967.
10 000 RM.: 195 106.
2000 RM.: 69 981 383 603.
1000 RM.: 19 220 154 236 170 594.
800 RM.: 18 404 65 701 94 631 104 971 107 154 114 383 124 606 165 020 175 631 197 038 257 963 285 568 371 622.
(Ohne Gewähr.)

Schöne guterhaltene **Möbel** kaufen und verkaufen Sie vorteilhaft durch Frau Klapper, Gelegenheits- und Kommissionsverkäufe, Taunusstr. 40, Laufseite, Telephon 28459.

Fahrschule für alle Klassen **Auto-Vermietungen** an Selbstfahrer tags- und stundenweise **E. Brezing** Bertramstraße 15 Tel. 23016

Kaufgesuche

E. a. erh. Flob.-Sportbüchse a. k. gesucht. Schmitz, Philippsbergstraße 20, Part.

Kaufgesuch! Suche Gartenschirm, Bücheneinsatzmaschine und Balkin, 1-2 ebm. Ang. u. S. 705 an Tagbl.-Verl.

Piano nur gute Marke, gesucht. Ang. m. Preis u. S. 705 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltenes **Schlafzimmer** aus Privathaus zu kauf gesucht. Ang. u. G. 705 an Tagbl.-Verl.

Ladentheke (Holzpl.), 3 bis 3½ m lg., zu k. gesucht Blücherstraße 11, Laden

Weiße Natur-Haare kauft an Haar-Atelier Häusler, Moritzstraße 60.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Straßenfahrstuhl mit Fahrerin die Std. 0.80 M. W.-Dotzheim, Straßenmühlweg 3, Part.

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. w. ausgeführt von Th. Brück, Goethestraße 18.

„KOSMOS" gegr. 1908 Aeltestes Ermittlungs-Institut a. Pl. Nikolasstr. 10 — Tel. 24180 (Einzelne-) Auskünfte, Ermittlungen in jeder Sache, überall.

Heiraten

30jähriger **Bäckermeister** sucht nett. kath. Mädchen, welch. Lust am Geschäft hat, zwecks bald. Heirat kenn. zu lernen. Ang. u. B. 708 a. Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Wer fährt mit Auto **Basel - Zürich?** Beteil. mich an Fahrtunkosten. Nah. Tel. 24812

Gras am Aselberg, geg. Gartenarb. zu vergeben. **Rimbach**, Wielandstr. 14.

Besuchskarten L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

½ kg 1.20 ½ kg 2.— Alleinhersteller: Farben-Röris, Wiesbaden, Marktstraße 6. Ferner zu haben: Drog. Machenheimer, Drog. Siefert.

Was Ihr Heim braucht,

zeigt Ihnen das große Möbelhaus **Stegmaier & Weyel** in entzückenden, wohnlich aufgestellten **Schlaf-, Speise-, Herren-** und **Wohnzimmern** sowie **Küchen.** Ebenso finden Sie Einzel- und praktische Ergänzungsmöbel sowie **Couches, Sessel** usw. zur Verjüngung älterer Wohnungseinrichtungen. Ein Besuch wird Sie in Erstaunen setzen über die riesige Auswahl und die enorm niedrigen Preise. Das Zusagende auch für Sie

hat

Stegmaier & Weyel

Wiesbaden / Friedrichstraße 38

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verlag.

Ein guter Tropfen zu billigem Preis!
1935er
Elsheimer Berg
Natur
Ltr. **60** Pf.
Zilli Schiersteiner Straße 11, Wellritzstraße 7, Schwalbacher Straße 9

Ob nah - ob fern

Sie Ihre Urlaubszeit verbringen, immer wird es Ihnen wertvoll sein, die Verbindung mit zu Hause aufrecht zu erhalten. Selbst unberührt von den Ereignissen, sehen Sie aus der Ferne, was sich ereignet, wenn Sie durch Aufgabe Ihrer Urlaubszeit und Anschrift uns die Nachsendung des

„Wiesbadener Tagblatt"

ermöglichen.

Todesfälle in Wiesbaden

Margarete Frank, geb. Bremser, Wwe., 69 Jahre, Dotzheimer Straße 121, † 17. 5.
Elisabeth Wüst, geb. Michel, Ww., 70 J., Adlerstr. 58, † 17. 5.
Elisabeth Riehl, geb. Kramsta, Wwe., 82 Jahre, Dotzheimer Straße 40, † 17. 5.
Arthur Heinrich Kaufmann, 65 J., Klarenthaler Str. 1, † 17. 5.
Joseph Herbst, Meisterschmiedemeister, 78 Jahre, † 18. 5.
Max Rambohr, Geh. Sanitätsrat Dr. med., 83 J., Adolfsallee 3, † 18. 5.

W.-Biebrich.

Wilhelmine Fischer, geb. Koch, Ehefrau, 57 Jahre, Gaugasse 18, † 17. 5.
Valentin Gündling, Buchdrucker, 66 J., Stegerwaldstr. 2, † 17. 5.
Elisabeth Stumm, geb. Rühl, Witwe, 68 Jahre, Rheinstraße 29, † 17. 5.

Wanzen u. Brutvernichtung. Nur mit Pinnesal, Farbl., geruchlos. Garantiert. Erfolg. Tube 75 Pfennig (½ Lit. Lösung) Allein zu haben: Drogerie **Lindner** Friedrichstr. 16

Arbeit gibt Brot!

Danksagung.

Allen denen, die unserem lieben Vater, meinem guten Herrn die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Aerzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses I B, dem Herrn Pfarrer der Elisabethenkirche, der NSKOV. (West).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gretchen Kirschenheuter, Stütze.

Wiesbaden, den 19. Mai 1936.

Am 19. Mai entschlief sanft nach langem, schwerem, mit unsagbarer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Valentin Nieten

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Nieten, geb. Knab und Kinder.

Wiesbaden (Blücherstr. 15), Frankfurt/M., Lorch a. Rh., den 20. Mai 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Mai, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Verloren Gefunden

Aktentasche in der Schalterhalle des Tagblatthauses liegengeblieben.

Verloren Brosche, ant. Ulrispindel, v. Pagenstecherstraße 3, durch Franz-Abt-Str. bis Sanatorium Nerotal, 15. Mai vorm. Abgeben gegen Belohn. Pagenstecherstraße 3, 2.

Geschäftliche Empfehlungen

Auto-Fahrten erstkl. P.-Wagen Kriessing, Roonstr. 13, Tel. 21127

Hübscher Sportwagen, 2-S., m. Fahr., fährt ein. Peri. kunden- u. tageweise billig. Hubertus, Autamm, Telephon 20138.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit das **Wiesbadener Tagblatt**

ab Sonntag, den _____ 1936

Der Bezugspreis beträgt 94 Pf. für 14 Tage frei Haus. Die erschienenen Fortsetzungen des Romans wollen Sie mir bitte nachliefern.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____ Nr. _____ Vdh. _____ Stock, Mtb. _____ „, Hth. _____ „

Gartenschirme auch für den Balkon ab 5.75 **L. D. JUNG** Mauritiusplatz

Verstärkte Insertion im Wiesbadener Tagblatt schafft Umsatz!

Bekanntmachungen.

Schnakenbekämpfung.

Der Polizeipräsident schreibt: Zum Zwecke der Schnakenbekämpfung bringe ich folgende Polizeiverordnung in Erinnerung:

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (GSS. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (GSS. 195), wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses und im Anschluß an die Polizeiverordnung vom 1. Februar d. J. für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Grundstückseigentümer oder dessen Stellvertreter hat in den Monaten April bis September einschließlich mindestens einmal monatlich die auf seinen Grundstücken befindlichen stehenden fischfreien Wassertümpel (falls er es nicht vorzieht, sie gänzlich zu beseitigen) mit Petroleum oder Saprol zu überziehen.

§ 2. Falls die Gemeinden ihrerseits die im § 1 erwähnten Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind die Grundstückseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung enthoben. In diesem Falle sind jedoch sowohl die Grundstückseigentümer und deren Stellvertreter, als auch die Nutznießer, Pächter und Mieter gehalten, den mit der Überwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen (also neben den Polizeibeamten auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden, sofern sie sich gehörig ausweisen), das Betreten der betreffenden Grundstücke zur Erfüllung ihrer Aufgaben bei Tage jederzeit zu gestatten.

Vor Vornahme irgendwelcher Vertilgungsarbeiten sind die Inhaber der Grundstücke in Kenntnis zu setzen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 9. März 1911.

Der Regierungspräsident.

Wiesbaden, den 8. Mai 1936.

Der Polizeipräsident.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

In diesem Jahr ist das Auftreten von Schädlingen an den Obstbäumen besonders stark. So tritt an den Kirschen, aber auch an allen anderen Bäumen der Frostnachtspanner so stark auf, daß die Bäume teilweise kahl gefressen werden. Aber auch andere Raupen, Blattflöhe und Blattläuse aller Arten sind überall in Massen anzutreffen. Durch die feuchtwarme Witterung werden auch die Pilzkrankheiten in ihrer Entwickelung stark gefördert. So der Schorf der Äpfel und Birnen, sowie die Monilliakrankheit des Steinobstes.

Bäume, die noch nicht stark oder gar nicht von Krankheiten und Schädlingen befallen sind, können mit Erfolg durch Spritzen mit Schädlingsbekämpfungsmitteln vor dem Befall geschützt werden. Gegen den Schorf des Kernobstes (Fusikladium) spritzt man mit Kupfer- oder Schwefelkalkbrühe. Dieser Brühe setzt man gegen die Raupen Blei- oder Kalkarsenpulver hinzu. Gegen alle saugenden Insekten wie Läuse, Milben, Blattflöhe, aber auch eingesponnene Raupen, verwendet man Nikotinschmierseifenbrühe oder setzt das Nikotin einer der obengenannten Brühen zu. Die Mittel sind in allen Gartenbedarfsartikelgeschäften zu haben. Vom Kupferkalkpulver werden 750 Gramm, von der Schwefelkalkbrühe 2000 Gramm auf 100 Liter Wasser verwendet. Vom Kalkarsenpulver (bei Äpfel und Birnen Bleiarsenpulver) werden 400 Gramm auf 100 Liter Wasser zugesetzt. Von Rohnikotin (zirka 95 %) werden 100 Gramm bis 150 Gramm je 100 Liter den Kupfer- oder Schwefelkalkbrühen zugesetzt oder mit 1 Kilogramm Schmierseife allein verspritzt.

Nähere Auskunft über alle Spritzungen erteilt der städtische Obstbauinspektor, Friedrichstraße 19, Zimmer 34, Dienstags und Freitags von 8 bis 10 Uhr.

Wiesbaden, den 15. Mai 1936.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
— Feldpolizei. —

Räumung des Grabfeldes C 1 auf dem Südfriedhof.

Das Grabfeld C 1 auf dem Südfriedhof, in dem von 1908 bis 1919 Kinder unter 6 Jahren bestattet wurden, soll zur Wiederbelegung hergerichtet werden. Angehörige dort Bestatteter, welche Anspruch auf vorhandene Grabsteine haben (Pflanzenschmuck ist ausgenommen), werden hiermit aufgefordert, ihr Eigentumsrecht nachweisbar bei der Verwaltung des Südfriedhofes geltend zu machen.

Die Räumung muß bis 1. Juli d. J. erfolgt sein. Grabsteine, die bis dahin nicht abgeholt sind, gehen in das Eigentum der Stadt über, die über ihre anderweitige Verwendung verfügt.

Wiesbaden, den 16. Mai 1936.

Der Oberbürgermeister.

Verdingung H. A. 48.

Die Ausführung der äußeren Verputz- und Anstreicherarbeiten und inneren Verputzarbeiten für den Anbau an der Theaterkolonnade soll vergeben werden.

Die Unterlagen können von uns gegen Erstattung von 0.50 RM. bezogen werden.

Angebotseröffnung: Mittwoch, 27. Mai, 8½ Uhr.

Wiesbaden, den 16. Mai 1936.

Städt. Hochbau- u. Maschinenamt,
Kleine Wilhelmstr. 1/3, Zimmer 35.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Donnerstag, den 21. Mai 1936 (Himmelfahrt).

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.05 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Orgelchoräle. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Kassel: „Steht ein Kirchlein im Dorf . . ." Von den Tageszeiten im Hessendorf.
10.30 Aus Limburg: Chorgesang. 11.15 Freiburg (aus dem Stadttheater): Kammermusik.
12.00 Von München: Mittagskonzert. 14.00 Kinderfunk. 14.30 Aus deutscher Klassik. 15.30 Aus der Reichsnährstandsschau. Funkbericht.
16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 In Erwartung der kommenden Dinge. Von Jolanthes zwei- und vierbeiniger Umgebung. 18.30 Aus Anlaß der Reichsnährstandsschau: „Krach um Jolanthe." Von August Hinrichs.
20.00 Sportbericht. 20.10 Von Leipzig: Wir laden Sie ein! Kommen Sie mit uns! Hinaus in die Ferne!
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Mitteilungen der DAF., Wetter- und Sportbericht. 22.30 Von Berlin: Wir tanzen mit Hans Bund. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

✣

Freitag, den 22. Mai 1936.

6.00 Choral, Morgenspruch. 6.30 Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Freiburg: Ausschnitte aus dem Deutschen Regerfest 1936 in Freiburg i. Br.
10.00 Von Königsberg: Schulfunk. Arbeitskameradschaft. Ausschnitte aus des Lebens täglichem Kampf. Hörszenen. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagsmusik. Schön sind die Tage im Mai! 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagsmusik. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Wunschkonzert. 15.00 Volk und Wirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. Programm, Zeit. 15.15 Was brachten die Zeitschriften des Monats? 15.30 „Männer". Weltkriegsanekdoten. 15.45 Bücherfunk.
16.00 Freiburg: Unterhaltungskonzert. 17.30 Stadt und Land — Hand in Hand. Eine Hörfolge. 18.00 Von Leipzig (aus Dessau): Musik zum Feierabend.
19.00 Neuere deutsche Musik. 19.45 Gang durch die Reichsnährstandsschau. 19.50 Wirtschaftsmeldungen.
20.00 Nachrichten. 20.10 Rundfug durch die deutschen Sender.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Sportschau der Woche. 22.45 Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

Donnerstag, den 21. Mai 1936 (Himmelfahrt).

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 9.00 Hinaus in die Ferne.
11.00 Gedichte der Kameradschaft. 11.30 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00 Von Breslau: Musik zum Mittag. 14.00 Goldene Ähren und perlender Wein. 15.15 Der Dichter spricht. 15.30 Musik am Nachmittag.
17.30 „Wenn der Kawall erklingt und Heidudenlieder steigen . . ." 18.00 Melodie und Rhythmus.
20.00 Deutschland-Sportecho, Funkbericht u. Sportnachrichten. 20.30 Vom deutschen Kurzwellensender: „Die verwandelten Weiber." Singspiel von Adam Hiller. 21.45 Musikalische Kurzweil. Schallplatten.
22.00 Nachrichten und Sport, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

✣

Freitag, den 22. Mai 1936.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliches Schallplattengeplätscher. 9.40 Ostpreußische Sagen.
10.00 Von Königsberg: Volk an der Arbeit. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Vorratswirtschaft im Haushalt. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Die Werkpause des NS. Köln. 13.15 Von Köln: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börse, Programmhinweise. 15.15 Kinderliedersingen. 15.30 Wir besuchen die Puppen der Käthe-Kruse-Werkstatt.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Abenteuer und Erlebnisse. 18.10 Violine und Klavier. 18.40 „Die Mannschaft". Frontsoldaten unterhalten sich.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Sammeln! Kamerad, wir rufen dich!
20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Zum Gedächtnis A. Glasunows und O. Respighis. 21.10 Naturgeschichte des menschlichen Lebens. Hörfolge.
22.00 Nachrichten, Sport. 22.30 Rhode. Cellosonate. 23.00 Von Saarbrücken: Nachtmusik.

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 21. Mai 1936 (Himmelfahrt).
Stammreihe D. 32. Vorstellung.
Aida.
Große Oper in 7 Bildern von Verdi.
Anfang 19 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Freitag, den 22. Mai 1936.
Stammreihe F. 32. Vorstellung.
Gasparone.
Operette in 6 Bildern von Carl Millöcker.
In der textlichen und musikalischen Neubearbeitung.
Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 21. Mai 1936 (Himmelfahrt).
Der Mustergatte.
Schwank in 3 Akten von A. Hopwood.
Anfang 20¼ Uhr. Ende 22¼ Uhr.

Freitag, den 22. Mai 1936.
Hau — ruck.
Lustspiel in 3 Akten von Vulpius und R. A. Roberts.
Anfang 20¼ Uhr. Ende 22¼ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 21. Mai 1936 (Himmelfahrt).
Kein Konzert.

Freitag, den 22. Mai 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 21. Mai 1936 (Himmelfahrt).
Wiesbadener Motorsportkämpfe.
8—13 Uhr: Hochleistungsprüfung in d. Straßen Wiesbadens.
16—18 Uhr: Geschicklichkeitsprüfung vor dem Kurhaus.
21 Uhr: Preisverteilung im Kurhaus.

16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: Aus Anlaß der Motorsportkämpfe:
Großes Feuerwerk.
Konzert des Städtischen Kurorchesters.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel H. J. Stottmeister und Hildegard Will.

Freitag, den 22. Mai 1936.
14.30 Uhr: **Gesellschaftsspaziergang nach dem Panoramaweg.**

16.15 Uhr: **Konzert**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **„Musik der Landschaften und Hochzeitsmusiken."**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel H. J. Stottmeister und Hildegard Will.

Eröffnung der Strandbäder
in Wiesb.-Biebrich u. Wiesb.-Schierstein
am Himmelfahrtstag
Städt. Kur- u. Bäderverwaltung

Gaststätte Verhoeven
Erbenheim, Wiesbadener Str. 41
Fernsprecher 26273
Renoviert u. neu eröffnet
Gemütliche Räume
Gr. Gesellschaftszimmer
Parkplatz

SCALA
VARIETÉ-THEATER
zeigt täglich 8.15 Uhr
„Herzerfrischendes Varieté"
ein Gala-Programm des Humors
9 ausgesuchte artistische Darbietungen 9
Preise: 50, 70, 1.20
Christi Himmelfahrt 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Karten: 30 und 50 Pf.

Urania-Theater
Bleichstraße 30
Täglich der große Erfolg!
Der Student von Prag!
Kein Wunder!
Adolf Wohlbrück in einer Rolle, wie man ihn noch nicht sah!
Dorothea Wieck, Theodor Loos
Sonn- und Feiertags ab 2 Uhr
Werktags ab 4 Uhr

Die für den **Himmelfahrtstag** angesetzte **Wanderung** wird auf **Sonntag, 24. Mai 1936** verschoben.
Treffpunkt: 8 Uhr am Dürerplatz.
Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe 1879 Wiesbaden

Bootshaus Biebrich TANZ
Christi-Himmelfahrt ab 4 Uhr, Tanz frei

Deutsches Theater in Wiesbaden
Samstag, 23. Mai zum letzten Male
Robert und Bertram
die lustigen Vagabunden
Posse mit Gesang und Tanz von Gustav Raeder
Anfang 19½, Ende etwa 22 Uhr. Außer Stammreihe. Preise B. von RM. 1.25 an. Der Vorverkauf hat bereits begonnen

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Weinhaus Kohlhaas
Erbach/Rhg.
befindet sich nicht mehr im „Kühlen Grunde", sondern **Eberbacher Straße 19**
Säle für 60-80 Personen zu jeder Zeit frei.

Ankündigungen werden beachtet
wenn man diesen jeweilig das für den gedachten Zweck richtige Aussehen gibt. Wir fertigen schnell und preiswert Werbedrucke aller Art in zweckbetonter und gediegener Ausführung.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verlag Schalterhalle rechts.

Ab heute!

Ein Film von grandioser Schönheit aus der Welt des Hochgebirges

Da steht er wieder vor uns, der Meister der alpinen Filmwerke!

LUIS TRENKER RENATE MÜLLER

in dem Groß-Tonfilm

Das Geheimnis von Zermatt

Bergwelt von Zermatt - der Hintergrund eines spannenden Dramas zweier Menschen.

Der schönste, alpinistisch beste Film, den man je gesehen hat, von Anfang an fesselnd und die Spannung ins Unermeßliche steigernd. Film-Kurier

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So.: 2.30, 4.30, 6.40, 8.45 Uhr

Nur bis einschl. Freitag!

THALIA

Jugendliche haben Zutritt! Kirchgasse 72

Kleiner amtlicher **Taschen-fahrplan** für Mainz, Wiesbaden und Umgegend **Rhein-Main**

144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms

Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Okt. 1936

Preis 30 Pf.

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblatt-Schaltern

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Das weltberühmte

Meister-Sextett

früher genannt COMEDIAN HARMONISTS

singt Tonfilm- u. Operettenschlager Tanzweisen, Volkslieder

Karten: RM. 1.–, 1.50, 2.–, 2.50, 3.–

Samstag, 23. Mai, 20 Uhr

KURHAUS

großer Saal

BROADWAY MELODIE

Von diesem Film haben Sie sicher schon „Wundervolles" gehört!

Ein Film, den die Welt umjubelt!

„Broadway-Melodie"

Seit 3 Monaten in Berlin „ausverkauft"!

In deutscher Sprache!

Metro-Goldwyn-Mayer

Eine verschwenderische Fülle von Humor, Schönheit, Musik, Temperament!

Die besten Tänzerinnen der Welt!
Die schönsten Beine Amerikas!
Ein Rausch von Bewegung u. Musik

Auf der Bühne:
Die große Attraktion!
Jack Peary und Mary
Unerreichter Trick-, Tanz-Akt

Morgen zum ersten Male!
Ab 3 Uhr

Walhalla-Theater

Versäumen Sie nicht
HANS ALBERS
Savoy-Hotel 217
Der spannende Sensationsfilm
Film-Palast
Donnerstag (Himmelfahrt) ab 3 Uhr
—.50, —.70, —.90, 1.10, 1.50 RM.

Madame will nicht heiraten

— ein Roman von Mia Fellmann — gab den reizenden Vorwurf zu dem großen modernen Gesellschaftsfilm

„Die unmögliche Frau"

mit Gustav Fröhlich, Dorothea Wieck u. eine weitere erstkl. Besetzung

Ein geschmackvoll inszenierter, großartig gespielter Europa-Film

Bis einschl. Freitag verlängert!

Wo. — 4.00 6.15 8.30
Morgen 3.00 4.30 6.50 9.00
Himmelfahrtstag

Ufa-Palast

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
bringt den neuesten
Wild-West-Film
Nevada

Spannend u. abenteuerlich rollt hier in tollem Tempo ein Wild-West-Film ab, an dem jung und alt ihre helle Freude haben.

Ferner:
Die endlose Nacht

Ungeschminkt und mitleidslos zeigt dieser Film einen der waghalsigsten Expeditionen.

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Speise-Kartoffeln
3tr 3.50 RM. abzugeben Büttner, Dotzheimer Straße 142.

DER WEG zum Erfolg ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt**
Tagblatt-Haus Langgasse 21

Astronomische Gesellschaft „URANIA"
Besichtigung des
Feldberg-Observatoriums
Wetter- und Erdbebenwarte
Himmelfahrt, den 21. Mai.
Abfahrt im Klubsessel-Auto 13 Uhr am Boseplatz, Rückkunft daselbst 20 Uhr. Kaffeepause auf dem Großen Feldberg. Rückfahrt über Römerkastell, Weilquelle, Limes, 2. Pause in Königstein zur Burgbesichtigung. Preis 3.80 RM. Gäste willkommen. Anmeldungen in der Geschäftsstelle: Optiker Dorner, Marktstraße 14. K331

Garten-Restaurant Fischzucht
im neuen Gewand
Kaffee-Kuchen
Spez. Forellen
Mittagessen
Fernruf 22225 Inh. W. Hollinde
Auto-Omnibus-Verbindung ab: Kaiser-Friedrich-Platz, Luisenplatz, Ringkirche, Albrecht-Dürer-Platz

Capitol
Ab heute Mittwoch!
Jenny Jugo
in dem schönen Film, der sich im Sturm alle Herzen eroberte
Mädchenjahre einer Königin
Am Himmelfahrtstag:
3.00 5.00 7.00 9.00

Pfingstfahrten
der
„Blauen Kurautobusse"
31. 5.—6. 6. 7 Tage
Berchtesgadener Land RM. 73.50
30. 5.—1. 6. 2½ Tage
Schwarzwald, Seen- u. Höhenfahrt RM. 24.50
31. 5.—1. 6. 2 Tage
Schwarzwald, Seen- u. Höhenfahrt RM. 21.50
31. 5.—1. 6. 2 Tage
Hunsrück - Mosel - Eifel - Trier RM. 21.–
Nähere Auskunft, Prospekte und Anmeldung Wilhelmstraße-Theaterkolonnade (am Verkehrsamt)
Wiesbadener Autoverkehrs-Ges. m.b.H.
Fernruf 28000/01

LT. LUNA-TON-THEATER
SCHWALBACHER STR. 57
Heute letzter Spieltag!
Claudette Colbert
Clark Gable
„Es geschah in einer Nacht"
Ab morgen Donnerstag
„Der Vogelhändler"
mit Wolf Albach-Retty, M. Andergast
Gutes Beiprogramm!

Café-Restaurant
Sportplatz „Adolfshöhe"
(„Zum blauen Garten")
Telephon 23647.
Allen werten Vereinen, Klubs u. sonst. Formationen, Ortsgruppen usw. teile ich meinen neu angel. 2000 Quadratmeter Festplatz zu günstigen Bedingungen jederzeit zur Verfügung.
Vorzügl. Speisen und Getränke.
Albert Holzhen.

MUCKERHOHLE
Goldgasse 21.
Himmelfahrt, Samstag u. Sonntag
Großes Schrammelkonzert
Kapelle Nickaty. F. Hassenbach.

Sonntag, den 24. Mai 1936
Sonderfahrt nach
Rothenburg ob der Tauber
über Würzburg
zurück über Bad Mergentheim.
Autobusbetr. Karl Sippel, Wallau
Ausk. u. Karten Zigarren-Bender Langgasse 39. Telephon 22001.

Der schönste Maiausflug
Direkt am herrlichen Tannenwald zwischen Hahn u. Wehen, 10 Minut. v. d. Bahnstation entfernt liegt die
Gaststätte Waldfriede
Restaurant und Fremdenpension
Mittagessen von 80 Pf. an - Kaffee, Kuchen, Abendessen - Pension ab 3.50 RM. - 28 Betten, Telephon Wehen 194

Buchen-Brennholz
ofenfertig
Ztr. 1 RM.
von 5 Ztr. ab frei Haus
August Fischer, M.-Sonnenberg
Mühlgasse 15.
Postkarte genügt

„Tropfsteinhöhle"
Die Sehenswürdigkeit im Rheingau
Jeden Sonn- und Feiertag:
Rheinische Stimmung u. TANZ
Metzgerei u. Wirtschaft J. Merscheid, Winkel i. Rhg.

Graue Haare wieder Orfa
Fl. 1.— 2.— Haarfarbe-Wiederherstellung
Monopol-Parf., Wilhelmstr. 6.

Sport und Spiel.

Die Wiesbadener Motorsportkämpfe 1936 gestartet.

Teilnehmer der Zuverlässigkeitsfahrten bereits eingetroffen.

An der Zielkontrolle.

Wieder einmal steht Wiesbaden im Zeichen des Motors. Über Nacht hat sich am Kaiser-Friedrich-Platz, in der Wilhelmstraße und an den Kolonnaden, dem Hauptquartier des DDAC., der im Verein mit der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung dieses große Sportereignis aufzieht, das gewohnte Bild beim Hissen der bunten Flaggen und Transparente der großen Automobilfabriken und angesichts der Errichtung der Beobachtungstribüne der Fahrtleitung verändert. Derweilen die Wagen und Räder ihre letzten Kilometer der Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt surren, sind bereits an den Kurven der Hochleistungsstrecke die Strohbarrieren errichtet, und die Fußgängerbrücken am Luisenplatz und Schanplatz erinnern die Wiesbadener daran, daß am Himmelfahrtstag die Innenstadt eine große Insel darstellt, die eben nur über die beiden genannten Übergänge verlassen werden kann.

Die Fahrtleitung hat wieder alles aufs beste vorbereitet und wenn das Wetter so schön bleibt wie bisher, stehen uns wieder einige Stunden der Spannung beim dröhnenden Kampf der Maschinen und ihrer tapferen Fahrer bevor. Es sind schon einige bekannte „Männer vom Fach" eingetroffen, die sich lediglich für die Hochleistung reserviert halten. So sah man den Vorjahrssieger Schweder in seinem weißen Adler-Trumpf-Sportwagen als vorsichtigen und an alles denkenden Mann bereits vor den Mittwochnachmittag-Pflichtrunden die Strecke abgrasen, um in alter Meisterschaft am Himmelfahrtstag auf alle Fälle „dabei" zu sein. Wie wir hörten, wird die Ankunft des Präsidenten des DDAC., Freiherrn von Eglofstein, für Mittwoch erwartet, nachdem bereits am Dienstagmittag Sportpräsident Kroth vom DDAC. der Abnahme der Fahrzeuge für die Südwestdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt beiwohnte.

30 Stunden auf der Landstraße.

Am Dienstagfrüh um 5 Uhr wurden an 14 verschiedenen Gaugeschäftsstellen des DDAC. die Teilnehmer zur Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt auf ihre 30- bzw. 24-Stunden-Reise geschickt. Damit hatten die 2. Wiesbadener Motorsportkämpfe ihre Einleitung gefunden. Die große Sportfreudigkeit, die schon in dem sehr starken Meldeergebnis zum Ausdruck gekommen war, wurde noch besonders durch den hohen Prozentsatz unterstrichen, mit dem die gemeldeten Teilnehmer ihre Zusagen erfüllten.

Am Steuer und Lenkrad sitzen wieder erstklassige Fahrer, die so leicht nichts verschenken werden,

so daß man jetzt schon sagen kann, daß eine Höchstzahl von Kontrollstellen passiert werden dürfte. Wer der beste Tempofahrer, vor allem aber der kühlste Rechner ist, gewinnt. Wir sind gespannt, ob die Adler-Trumpf-Fahrer Frau Lotte Bahr, Hauptmann Wimmer, oder Oberst Gutknecht bzw. Hauptmann Meffert auf Opel wieder so hervorragend abschneiden werden wie im vergangenen Jahre, oder ob sich diesmal G. Macher auf seinem DKW. mit Vierradantrieb oder Frhr. v. Hanstein (Hanomag) oder Graf Sandizell (BMW.) in den Vordergrund schieben werden. Bei den Motorrädern stürmt der vorjährige Zweite, Geist-Ilmenau, auf seiner BMW. die Landstraßen entlang, und auch die schneidige Hamburgerin Thouret vertraut ihrer Routine und ihrem braven DKW., mit dem sie im vergangenen Jahre als einzige Frau mit 922 km (und 6 Kontrollstellen) von Kiel aus eine Bravourleistung vollbrachte. Als Startorte waren diesmal Regensburg und Stettin besonders bevorzugt, denn je 11 Startmeldungen trafen von diesen beiden Plätzen ein. Grund für diese Bevorzugung war, daß besonders hoch bewertete Kontrollpunkte von diesen Plätzen aus verhältnismäßig schnell zu erreichen waren. Je 6 Startmeldungen trafen von Breslau und Köln ein. In Halle starteten 7 und in Kiel 5 weitere Teilnehmer. Pech hatte der Frankfurter NSU.-Fiat-Fahrer Klein, der auf der Anfahrt eine Kollision hatte und nicht mehr rechtzeitig an der Kontrolle eintraf, so daß er ausschied.

Die ersten Fahrer treffen ein.

Mit großer Spannung erwartete man heute vormittag die Ankunft der ersten Teilnehmer der Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt, die von 11 Uhr ab eintreffen mußten. Aber bereits vor Eröffnung der Kontrollstelle lief Hauptmann Wimmer auf seinem Adler-Junior ein, der seine Route wegen Defekts an der Lichtmaschine abkürzen mußte. Dann folgten in immer kürzeren Abständen die schmutz- und staubverkrusteten Wagen und Fahrer, denen man die großen Strapazen in den müden Gesichtern ansah. Viele Teilnehmer haben sehr unter den Straßenumleitungen zu leiden gehabt, mit denen sie nicht gerechnet hatten und die ihnen viel Zeit kosteten. Graf Sandizell verlor durch Reifendefekt und Ersatzteilbeschaffung etwa 1½ Stunden in Hamburg, Peukert wurde von einem Lastwagen von der Straße gedrückt, wobei sein Wagen in Brand geriet, Graf Westerhold kam in einer Kurve bei Neunkirchen stark „ins Gedränge", aber trotz all dieser Widerwärtigkeiten haben diese Fahrer unter stärkstem persönlichen Einsatz ihre anstrengende Fahrt zu Ende geführt. Ein herzlicher Empfang an der Wiesbadener Kurhaustreppe erwartete ihrer. Hübsche junge Frauen tredenzten den wackeren Kämpfern der Landstraße ein Glas Sekt, das die Lebensgeister wieder sichtlich auffrischte. Den Wagen der tapferen Fahrerin Frau Bahr und ihres Begleiters von Guilleaume sahen wir mit frischen Frühlingsblumen geschmückt: ein seltsames Bild des Kontrastes zu dem verstaubten Wagen, dem man die Narben der Motorenschlacht ansah. Eine Wertung lag bis zur Stunde noch nicht vor.

Die „Südwestdeutsche" im Rollen.

Dem Start zur Südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt gestern abend um 22 Uhr auf dem Dern'schen Gelände wohnten außer Sportpräsident Kroth auch Kreisleiter Römer bei. Im 1- bis 2-Minuten-Abstand wurden die Wagen und Räder auf die 15-Stunden-Reise geschickt, begleitet von einem kräftigen „Hals- und Beinbruch" ihrer Kameraden. Nervös schlenkern die Fahrer um ihre Kiste herum, bis sie endlich sitzen können. „Noch eine Minute", sagt der Starter, „noch eine halbe" — „Wie, einen Halben soll ich trinken?", meint ein Fahrer, dann sinds noch Sekunden, die Flagge senkt sich, der Motor springt an und „auf" gehts mit Geknatter, Spucken und Funken die Wilhelmstraße hinauf oder hinunter, je nachdem sich die Fahrer ihren Schlachtenplan zurechtgelegt haben, um möglichst viele der 19 Kontrollstellen anzufahren und die Gutpunkte einzuheimsen. Keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, daß z. B. Todtnau bei Freiburg i. B., Tübingen, Ansbach, Schweinfurt, Schotten, Haiger und der Nürburgring an der äußersten Peripherie der Kontrollorte liegen.

Groß ist die Zuschauermenge, die den Startplatz umgibt oder in langer Reihe die Wilhelmstraße einsäumt. Die Sportbegeisterung hat sich gegen das Vorjahr noch bedeutend gehoben. Kein Wunder, wenn man bedenkt, wie die großen deutschen Rennwagensiege die sportlichen Gemüter aufpulvern und wie groß sich Wiesbaden, wo sich der Sport gerade in den letzten Jahren einer sorgfältigen Pflege erfreut, durch den Ruf seiner Turnierveranstaltungen herausgemacht hat. Mit großem Beifall werden die Fahrer auf der Wilhelmstraße begrüßt, sind doch namentlich bei den Motorrädern zahlreiche Wiesbadener vom DDAC. und NSKK. unter ihnen. Vor allem wieder die Vorjahrssieger Döring auf DKW. und der Biedricher Dries auf BMW. mit Seitenwagen. Bei den Wagen startet u. a. Weber-Wiesbaden auf einem schnittigen Singer (972 ccm), ferner sieht man v. Guilleaume aus seinem 1920er Opel winken, mit dem er das Rennen zu machen hofft. Kurz nach 11 Uhr war der Start beendet und die reinste Karawane an Wagen, Kraft- und Fahrrädern ergoß sich in die Straßen unserer Stadt. Es waren keine Rennfahrer, wenigstens keine von der „Südwestdeutschen", wohl aber mindestens ebenso große Sportbegeisterte wie diese.

Alle Teilnehmer an den beiden Zuverlässigkeitsfahrten, die das Ziel in Wiesbaden erreichen, sind verpflichtet, an der am Donnerstagvormittag stattfindenden Hochleistungsprüfung teilzunehmen. Die Meldeliste für diese Veranstaltung (wir verweisen bei dieser Gelegenheit nochmals auf unsere wiederholt an dieser Stelle und im lokalen Teil veröffentlichten Vorschauen) erweitert sich außerdem noch durch die Nennungen zahlreicher weiterer Konkurrenten.

Die Plakette der Südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt, die den Teilnehmern je nach ihrer Wertung in Gold, Silber oder Eisen überreicht wird.

---

180 Nennungen zum „3. Kölner Stadtwaldrennen".

Die Nennungsliste zum Kölner Stadtwaldrennen für Motorräder mit und ohne Seitenwagen, für Sport- und Rennwagen ist nunmehr abgeschlossen. Insgesamt liegen 180 Nennungen vor, davon 140 von Motorrad- und 40 von Wagenfahrern.

---

448 deutsche Olympiakämpfer.

Der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer Hans von Tschammer-Osten, hat die vorläufige Mannschaftsstärke der deutschen Olympiamannschaft, deren endgültige und namentliche Meldung erst Mitte Juli zu erfolgen hat, mit 401 Männern und 47 Frauen festgelegt. Diese Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Sportarten wie folgt:

Männer: Leichtathletik 67, Schwimmen 35, Turnen 8, Bogen 16, Fechten 15, Ringen 28, Schießen 9, Rudern 30, Kanu 28, Reiten 12, Moderner Fünfkampf 3, Radsport 26, Gewichtheben 10, Segeln 26, Fußball 22, Handball 22, Hockey 22, Basketball 14, Polo 8.

Frauen: Leichtathletik 18, Schwimmen 18, Turnen 8, Fechten 3.

Diese Zahlen sind dem Organisationskomitee für die 11. Olympischen Spiele Berlin 1936 gemeldet worden.

✦

Ein Ehrenbuch für die Olympischen Spiele.

Zum ersten Male seit Bestehen der Olympischen Spiele in der Welt soll bei der Berliner Olympiade 1936 ein Ehrenbuch aufgelegt werden. Der Inhalt des Ehrenbuches zerfällt in zwei Teile, von denen der eine die eigenhändigen Eintragungen der mehr als 3000 Ehrengäste und der andere Teil die Namen der drei ersten Sieger jeder olympischen Sportart enthalten soll.

Vor dem Wurfkreis.

Um den Vereinspokal:

TuSpVgg. Sprendlingen — Eintracht Wiesbaden 14:2.

Daß die Wiesbadener in Sprendlingen keine Lorbeeren ernten würden, stand von vornherein fest, daß ihre Niederlage jedoch so hoch ausfiele, haben wir nicht gedacht. Zwei Umstände geben die Erklärung dafür: Karl Oechsle konnte den fehlenden Torwart Fischer nicht ausreichend ersetzen, und im zweiten Teil wagte der Sturm, wo der Halbrechte und der Linksaußen die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllten, kaum noch einen herzhaften Schuß. Im übrigen war die Unterlegenheit keineswegs so kraß, wie man aus dem Torverhältnis zu schließen geneigt ist. Bei Halbzeit stand die Partie noch 3:2.

Von den 28 Mannschaften, die zum ersten Gang in der Gaurunde angetreten waren, blieb noch manche unerwartet auf der Strecke. So ließ sich die Ligaelf von Ingobertia St. Ingbert von dem MTV. Ludwigshafen mit 9:4 aus dem Sattel heben. Das große Frankfurt hat nur noch den FSV. im Rennen. Die Tgd. Rüdesheim, auswärts selten überzeugend, unterlag in Griesheim gegen Viktoria mit 4:14. Aber Sportvereins Bezwinger, der Tv. Lampertheim, hielt sich mit einem 6:3 gegen den Tv. Arheilgen weiter im Wettbewerb, und auch der Tv. Haßloch, der den FV. Speyer mit 9:4 ausschaltete, macht noch mit.

Freundschaftsspiele:

TuSV. 1860 Mainz — Sportfreunde Wiesbaden 10:7.

Die Sportfreunde schlugen sich in Mainz tapfer gegen den rheinhessischen Tabellenzweiten, der durch Zugang dorthin versetzter Soldaten wesentlich stärker als während der Pflichtrunde ist. Es war in beiden Hälften zunächst das gleiche Bild. Die Mainzer legten kräftig vor, die Wiesbadener holten auf, ohne indes den Gegner ganz erreichen zu können. 5 Strafwürfen des Mainzer Linksaußen in der ersten Viertelstunde stellten die Wiesbadener im zweiten Viertel 4 Treffer aus gutem Zusammenspiel gegenüber. Im zweiten Teil gingen die Einheimischen auf 8:4, konnten aber dann nicht verhindern, daß die Gäste wieder auf 8:7 herankamen. Ausgleich und Sieg lagen für die Sportfreunde nahe. Aber im entscheidenden Abschnitt war durch eigensinniges Spiel des rechten Flügels die gefährliche linke Seite kaltgestellt, und der harten Mainzer Hintermannschaft fiel es nicht schwer, die einseitigen Angriffe rechtzeitig zu unterbinden. Die leichte Wiesbadener Deckung mußte dagegen trotz aufopfernden Spieles ihres Mittelläufers den gegnerischen Angriff noch zweimal durchlassen.

Die Jugend der Sportfreunde verlor gegen die Jugend des Reichsbahn-TSV. Mainz mit 5:7; bei Seitenwechsel waren die Wiesbadener noch mit 4:2 im Vorteil.

Tgd. Schierstein und Tv. Bretzenheim trennten sich nach wechselvollem Gefecht mit 9:9 unentschieden; im Jugendspiel der beiden Vereine behielten die Einheimischen mit 15:3 die Oberhand.

Der SK. Waldstraße verlor gegen eine gemischte Vertretung des Sportvereins mit 9:10, nachdem er beim Wechsel mit 5:3 noch die besseren Aussichten gehabt hatte.

Post-SV. und Turnerbund standen sich mit kombinierten Mannschaften gegenüber. Die Schwarzroten schlugen die Blauen mit 5:2.

Auf Straße und Bahn.

Zweites Straßenfahren des Radsportklubs 1907/09 Wiesbaden.

Der Radsportklub 1907/09 Wiesbaden hat für Donnerstagvormittag (Himmelfahrtstag) sein zweites Straßenrennen angesetzt. Der Start erfolgt bereits um 6.30 Uhr am Gasthaus „Zum Aartal" in der Aarstraße. Die Strecke ist 65 km lang und führt von Wiesbaden über „Eiserne Hand", Bad Schwalbach, Kettenbach, Daisbach, Panroth, Kettenschwalbach, Hühnerkirche, Neuhof, Hahn, „Eiserne Hand" zurück zum Ziel in der Fasanerieallee. Außer den bekannten Fahrern, wie Lehmler, A. Traubes, W. Traubes, Bach, Arndt, Veith, Haupter, Großmann, Diels usw., wird sich auch erstmals in diesem Jahre Karl Paluda an dem Straßenrennen beteiligen. Das Rennen wird zur Klubmeisterschaft gewertet und als Mannschaftsfahren gestartet. Auf der gesamten Strecke sind spannende Kämpfe der einzelnen Fahrer zu erwarten. Die Ankunft des Siegers wird gegen 8.30 Uhr erfolgen.

Paluda am Sonntag auf der Kasteler Bahn.

Am kommenden Sonntag, 24. Mai, finden nachmittags um 3 Uhr auf der Kasteler Radrennbahn die ersten diesjährigen Bahnrennen statt. Bereits haben erstklassige Fahrer ihre Meldung abgegeben. Auch unser Wiesbadener Fahrer Karl Paluda wird am Ablauf erscheinen. Er geht in sämtliche fünf Rennen. Es besteht somit für jeden Radsportanhänger die Möglichkeit, den hervorragenden Wiesbadener Fahrer einmal auf heimatlicher Bahn kämpfen zu sehen.

Schön siegte in Kopenhagen.

Zu einem schönen Erfolge kam der Wiesbadener Adolf Schön bei den internationalen Radrennen in Kopenhagen, wo er zusammen mit dem Holländer Pijnenburg und den beiden Dänen Grundahl und Christensen zwei Rennen über 10 km und 15 km hinter kleinen Motoren bestritt. Im ersten Lauf siegte Schön in 10:15,2 vor Pijnenburg, der 200 m zurücklag, Christensen und dem überrundeten Grundahl. Nach heftigstem Kampf mit dem Deutschen gewann Pijnenburg den zweiten Lauf in 15:54,6 Min. knapp mit 5 m Vorsprung. Dritter wurde Grundahl vor Christensen. Im Gesamtergebnis kam Schön zum Siege.

Über Kimme und Korn.

Wiesbadener und Mainzer Schützen prüfen sich.

Am vergangenen Sonntag traten sich Vereine des Bezirks Wiesbaden und des Kreises Mainz im deutschen Kartell für Sportschießen auf den Ständen des Schützenvereins Mainz zu einem 10er-Mannschafts-Freundschaftskampf gegenüber, um ihre sportlichen Kräfte zu messen und in kameradschaftlicher Gemeinschaftsarbeit festzustellen, wo der bisherigen intensiven Breitenarbeit Erfolge beschieden waren und wo es noch weiterer Kleinarbeit bedarf. Jeder Schütze hatte 15 Schuß im Kleinkaliber, je 5 Schuß in den drei Anschlagsarten liegend, kniend oder stehend und stehend freihändig, auf die 12er-Ringscheibe und 50 Mtr. Entfernung abzugeben. Da nicht jeder Verein 10 gleich gute Schützen in einer Mannschaft stellen kann, ist das Mannschaftsergebnis natürlich anders zu werten als das einer guten Viermannschaft.

Die Ergebnisse:

1. Polizei Wiesbaden 1472 Ringe, 2. Schützengilde Kelsterbach 1429, 3. „Gut Ziel" Wiesbaden 1361, 4. „Tell" Raunheim 1344, 5. KKS. Mainz 1335, 6. „Weidmannsheil" Wiesbaden 1308, 7. KKS. Landesbank Wiesbaden 1262, 8. Post Wiesbaden 1258, 9. „Diana" Rüsselsheim 1243, 10. „Wilhelm Tell" Wiesbaden 1227, 11. „Tell" Bischofsheim 1227, 12. KKS. 1932 Wiesbaden 1194, 13. „Tell" Bodenheim 1146 Ringe.

Schach.

Wiesbadener Blitzmeisterschaft.

Bremer und Steinkohl die Besten der Vorrunde.

Am vergangenen Donnerstag gelangte im Eckzimmer des Paulinenschlößchens die Vorrunde um die Wiesbadener Blitzmeisterschaft zum Austrag. Veranstalter ist die NS.-Schachgemeinschaft. Das Turnier ist mit 36 Teilnehmern außerordentlich gut besetzt, und es ist eine erfreuliche Tatsache, feststellen zu können, daß nicht nur die bekannten Turnierspieler vertreten sind, sondern daß auch mancher bisher abseits stehender Volksgenosse den Weg zu dem schönen Geistessport gefunden hat. Dank der straffen Organisation von Turnierleiter Horchler konnten die zehn Vor- und Rückspiele der Vorrunde glatt und reibungslos am gleichen Abend abgewickelt werden.

Nur drei Spieler konnten keinen Gewinnpunkt erringen und nur zwei Spitzenspielern, nämlich dem zweifachen Mittelrheinmeister Steinkohl und dem starken Essener Bremer gelang es, die Vorrunde ohne Punktverlust zu überstehen. In zwei Gruppen kamen zwei Spieler mit gleicher Punktzahl auf den 2. Platz und qualifizierten sich auf diese Weise drei Spieler für die Endrunde. Wie gewöhnlich bei derartigen Turnieren blieben auch in diesem Turnier die Überraschungen nicht aus. So büßte in der Gruppe V der favorisierte K. Menz gegen Keiper einen Punkt ein, indem er in fröhlicher Unbekümmertheit seine Dame einstellte. Derartige Fehler sind nur unter Berücksichtigung des Umstandes zu verstehen, daß alle 5 — nicht 10, wie irrtümlich berichtet — Sekunden ein Zug gemacht werden muß.)

In der Gruppe IV ließ sich der Gruppensieger Linnmann von A. Klein verblüffend mattsetzen, und in der Gruppe VI trieb Kühmichel die Galanterie auf die Spitze, indem er Frau Müller einen wichtigen Punkt zukommen ließ, der ihn später den Gruppensieg kostete. Sehr gut hielt sich Limburg, der mit 8 Punkten den 1. Platz in der Gruppe VI vor Kühmichel und Dierkes errang, und A. Henning, der in der Gruppe I den spielstarken Hiegemann schlug und sich dadurch mit Hiegemann zusammen hinter Steinkohl auf den 2. Platz setzte. Auch Schleyer wartete mit einer vorzüglichen Leistung auf; in seiner Gruppe ließ er nur Lodroner vor sich, um mit großem Abstand vor dem Restfeld als Zweiter durchs Ziel zu gehen. A. Klein vom Post-SV. hatte nach einer schlechten Vorspielrunde, in der er 3 Niederlagen hinnehmen mußte, eine glänzende zweite Halbzeit, die ihm nach Gewinn sämtlicher Partien doch noch den 2. Rang einbrachte.

Nachstehend die Ergebnisse der Vorrunde. Jeweils die beiden ersten Sieger haben sich die Berechtigung zur Teilnahme an der Endrunde erkämpft:

Gruppe I: 1. Steinkohl 10 P., 2. Hiegemann und A. Henning je 7 P., 3. Krissel 4 P., 4. Angermann 2 P., 5. Thurn 0 P.

Gruppe II: 1. Bremer 10 P., 2. W. Menz 8 P., 3. Dommermuth 5 P., 4. Menn 4 P., 5. Bill 3 P., 6. Gödel Punkte.

Gruppe III: 1. Lodroner 9½ P., 2. Schleyer 8 P., 3. Eichmann 4½ P., 4. Schramme 4 P., 5. K. Voigt 3 P., 6. H. Menz 1 P.

Gruppe IV: 1. Linnmann 9 P., 2. A. Klein 7 P., 3. Ulrich 6 P., 4. Becker 5 P., 5. Kurz 2 P., 6. Reusch 1 P.

Gruppe V: 1. K. Menz 9 P., 2. Keiper u. Werner je 7 P., 3. Wagner 3 P., 4. Beuhoff 2½ P., 5. A. Voigt 1½ P.

Gruppe VI: 1. Limburg 8 P., 2. Kühmichel 7 P., 3. Sternberger 6 P., 4. Dierkes 5 P., 5. und 6. Frau Müller und Eichhorn je 2 P.

✣

Mittelrheinmeister Steinkohl beteiligte sich an der in vergangener Woche in Frankfurt a. M. ausgetragenen Blitzmeisterschaft von Frankfurt a. M. und konnte hinter Bentner den 2. Platz erringen, nachdem er bis zu den letzten Runden noch die Spitze innegehabt hatte.

Dritte Runde des Bad Nauheimer Schachturniers.

Aljechin (Frankreich) eröffnete mit e4 gegen Rellstab (Deutschland). Er spielte auf Verwicklungen, denen Rellstab nicht gewachsen war. Dieser machte noch einen groben Fehler und mußte schon im 21. Zug die Partie aufgeben. Vidmar (Jugoslawien) hatte in einem orthodox verteidigten Damengambit wohl die bessere Stellung, doch gelang es Ahues (Deutschland) sehr geschickt, eine dreimalige Zugwiederholung zu erzwingen; er sicherte sich so ein Unentschieden. van den Bosch (Holland) verteidigte sich indisch gegen Weißgerber (Deutschland). Dieser spielte sehr geschickt und blockierte den Gegner durch flotten Bauernvormarsch. Auf dem Damenflügel gelangte er in starken Vorteil. Der Holländer zeigte auch hier wieder seine Meisterschaft in der Verteidigung, doch konnte er dem Punktverlust nicht ausweichen. Stahlberg (Schweden) unterlief in einem abgelehnten Damengambit in einer versteckten Kombination Heinicke ein Figurenverlust. Die Partie wurde abgebrochen bei Turm und Läufer gegen Turm, am Nachmittag aber ohne Spiel von Stahlberg verloren gegeben. Im letzten Spiel verteidigte sich Keres (Estland) ebenfalls orthodox in einem Damengambit gegen Bogoljubow. Er hatte anfänglich wohl die bessere Stellung, wurde aber langsam immer schwächer. Nach Abbruch steht das Turmendspiel für Bogoljubow aussichtsreicher.

Der Stand nach der dritten Runde ist: Ahues und Weißgerber (beide Deutschland) und Aljechin (Frankreich) führen mit je 2 Punkten, Heinicke (Deutschland) und Vidmar (Jugoslawien) je 1½ Punkte, Bogoljubow (Deutschland) und Keres (Estland) je 1 Punkt und eine Hängepartie, Stahlberg (Schweden) und Rellstab (Deutschland) je 1 Punkt.

Olympia-Briefmarken.

Achtung, Sammler!

Bekanntlich können alle Olympia-Briefmarken auf meiner Geschäftsstelle bezogen werden. Um den Sammlern entgegenzukommen, bin ich bereit, Sendungen, die mit Olympia-Marken versehen sind, mit zur Olympiade zu nehmen, damit dieselben den Sonderstempel erhalten. Die Sendungen müssen bis 31. Juli auf meiner Geschäftsstelle abgegeben werden oder sind in dem besonderen Briefkasten am Luftschutzhaus zu werfen.

Heil Hitler!

„Deutsche Sporthilfe", Geschäftsstelle Wiesbaden, Luisenplatz 5.

(gez.) Kötschau, Sturmhauptführer.

Sport-Rundschau.

Brendel und Hornfischer deutsche Meister im Freistil-Ringen.

Die deutschen Meisterschaften im Freistil-Ringen der Bantam- und Schwergewichtsklasse wurden im vollbesetzten Nürnberger Kolosseum zu Ende geführt. Den Titel im Bantamgewicht sicherte sich Jakob Brendel (Nürnberg) und im Schwergewicht war Kurt Hornfischer (Nürnberg) erfolgreich.

Feldbergfest erneut verlegt.

Das 83. Feldbergfest hat in diesem Jahre unter Terminschwierigkeiten zu leiden. Auch am 20. und 21. Juni kann das beliebte Bergfest im Taunus nicht stattfinden, vielmehr wird nun als unwiderruflich letzter Termin der 27. und 28. Juni genannt. Neu ausgeschrieben wurde übrigens für diese Veranstaltung noch ein Mannschafts-Wehrkampf für nationale Verbände, Wehrmacht, Polizei usw. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer und 9 Mann. Vorgeschrieben sind ein Gepäckmarsch, Keulenweitwerfen mit anschließendem 50-Meter-Lauf, 10×100-Meter-Pendelstaffel, wobei an Stelle des Staffelholzes ein 5 kg schwerer Sandsack benutzt wird.

Tini Wagner schwamm Weltrekord.

Daß die holländischen Schwimmerinnen bei den Olympischen Schwimmwettbewerben in Berlin eine erste Rolle spielen werden, bewiesen wieder die in Amsterdam durchgeführten Olympiaprüfungswettbewerbe. Über 440 Yards Kraul schwamm die junge Tini Wagner mit 5:22 Minuten eine neue Weltbestleistung und konnte damit die im Februar d. J. von ihrer Landesschwester Rie Mastenbroek aufgestellte Höchstleistung unterbieten, und zwar um nicht weniger als 7,2 Sekunden. Bei den Männern schwamm Maier mit 2:46 über 200-Mtr.-Brust einen neuen Landesrekord, womit der alte Rekord von 2:51,6 gleichfalls recht beträchtlich verbessert wurde.

✣

Die letzte Prüfung unserer Degenfechter zur Bildung der Olympia-Mannschaft findet am 23. und 24. Mai in Frankfurt a. M. statt. Neun Fechter wurden für diese Kämpfe eingeladen, von denen sechs in die deutsche Mannschaft kommen.

Der deutsche Segelflieger Hans Ott konnte in Tandil, etwa 300 km südlich von Buenos Aires, einen neuen südamerikanischen Segelflugrekord aufstellen. Im Dauerflug blieb er 11:30 Stunden in der Luft.

In Paris begannen die internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich mit Vorgefechten in den Doppelspielen. Als Überraschung ist die Niederlage der Schweizer Fisher/Ellmer durch die Franzosen Bolelli/Glasser anzusehen.

✣

Fußball der Woche: Die SpVgg. Nassau trifft am Himmelfahrtstag auf dem Wald-Sportplatz in Rambach auf die SpVgg. Sonnenberg-Rambach.

Aus den Vereinen.

Die Paddelabteilung der Wassersportvereinigung 1921 W.-Schierstein

unternahm eine Wochenendfahrt nach Kaub. Nach schöner Abendfahrt erreichte man am Samstag den Zeltplatz Heidenfahrt. Hier wurde in kameradschaftlicher Zusammenarbeit schnell eine kleine Zeltstadt zum Übernachten errichtet. Am Sonntagmorgen ging es bei strahlendem Sonnenschein rheinabwärts zur Lorcher Insel. Bei frohem Spiel und Gesang verrann hier schnell die Zeit. Gegen Abend legte man in Kaub an. Nachdem die Boote abgeschlagen waren, blieb man in einem dortigen Gasthaus bis zur Heimfahrt in froher Stimmung beisammen.

Das Inserat ein überaus wichtiges Werbemittel.

Zusammenarbeit von Zeitungsverlegern und Einzelhandel.

Berlin, 20. Mai. (Funkmeldung.) Zwischen dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel sind gemeinsame Richtlinien über die Zusammenarbeit der örtlichen Gliederungen beider Organisationen bei der Aufgabe von Anzeigen des Einzelhandels in Zeitungen vereinbart worden. Die Richtlinien gehen von der Auffassung aus, daß die Zeitungsanzeige ein überaus wichtiges Werbemittel für den Einzelhandel ist und durch enge Zusammenarbeit besonders für mittlere und kleinere Unternehmungen stärker als bisher erschlossen werden soll.

Den Gliederungen des Reichsverbandes und der Wirtschaftsgruppe wird daher eine ständige und enge Zusammenarbeit aufgetragen; es werden besondere Hinweise darüber gegeben, wie die Zeitungsverleger durch zweckentsprechende Beratung den Kaufleuten zur größten Werbe-Wirksamkeit der Anzeige verhelfen, wie andererseits die Gliederungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel daran mitarbeiten sollen, um für eine vom Standpunkt des Wettbewerbs einwandfreie Anzeige zu sorgen.

Mit dieser Zusammenarbeit soll eine Aufklärung der Kaufleute Hand in Hand gehen, die eine möglichst starke Inanspruchnahme der Anzeigen neben den sonstigen Werbemitteln des Einzelhandels (Schaufenster, persönliche Kundenpflege usw.) bezweckt.

Die Untersuchung des englischen Versicherungsskandals.

Weitere Vernehmungen.

London, 19. Mai. Die Untersuchung der Versicherungsgeschäfte gegen Steuer- und Zollerhöhungen wurde am Dienstag fortgesetzt.

Der Zeuge Waterton wurde befragt, wie er zu der Vermutung gekommen sei, daß die Einkommensteuer um 3 Pence erhöht werden würde. Er erklärte, daß er das irgendwann im Gespräch gehört habe, und zwar, wie er glaube, an der Börse. Er bestätigte, daß er den Tip von Mister Enes erhalten habe, einem anderen Freunde des Ministers Thomas, und daß er ihn an den Makler Fergottis weitergegeben habe. Auf die Frage, ob man Thomas bei diesen Gesprächen in Zusammenhang mit dem Tip gebracht habe, erklärte er, daß dies anfänglich nicht der Fall gewesen sei. Er sei jedoch auf den Gedanken gekommen, daß die Angelegenheit mit Thomas zusammenhängen müsse.

In der Fortsetzung des Kreuzverhörs wurde Waterton gefragt, ob es richtig sei, daß er ein Versicherungsgeschäft in Höhe von 3100 Pfund getätigt habe. Er bestätigte dies, gab aber an, daß er nur 600 Pfund für sich versichert habe, während 2500 Pfund für Rechnung einer anderen Person abgeschlossen waren. Er behauptete jedoch, nicht zu wissen, daß das der gleiche Betrag sei, den Bates, der Freund Thomas', versichert habe.

Der Rechtsanwalt Dr. Hearn sagte sodann aus, daß Fergottis, einer der Versicherungsmakler, durch den die Versicherungsgeschäfte ebenfalls getätigt worden sind, ihm gegenüber gelegentlich erklärt habe, daß man in Versicherungsgeschäften „viel Geld machen" könne. Er sei in der Lage, Mitteilungen von einem Kabinettsmitglied zu erhalten und habe in diesem Zusammenhang den Namen des Ministers Thomas genannt.

Zum Schluß wurde Sir Alfred Bates noch einmal vernommen. Auf die Fragen, ob er sich klar darüber gewesen sei, wie er die Erinnerungen des Ministers Thomas habe veröffentlichen wollen, erklärte er, er habe sie in Form von Fortsetzungen in einer seiner Zeitschriften erscheinen lassen wollen. Die Erinnerungen sollten in der Zeitschrift „The Leader" (einer Wochenzeitschrift, die in der Hauptsache Voraussagen über die Ergebnisse von sportlichen Ereignissen gibt, um damit das Abschließen von Wetten zu erleichtern) Er habe die Absicht gehabt, den „Leader" umzustellen. Als der Richter fragte, was für Autoren denn bisher den „Leader" geschrieben hätten, erregte dies stürmische Heiterkeit. Das Gericht vertagte sich darauf auf Mittwoch.

Die Einwanderungsquote für Juden nach Palästina erhöht.

Straßenverkehr Jerusalem—Haifa unter militärischer Bedeckung.

Jerusalem, 19. Mai. Im Amtsblatt der Mandatsregierung wurde am heutigen Dienstag die neue Einwanderungsquote für Juden veröffentlicht. Sie ist erheblich höher als die bisherige. Da die Führung der Araber bekanntlich die sofortige vollkommene Unterbindung der jüdischen Zuwanderung gefordert hat, muß die Erhöhung der Einwanderungsquote der Juden als eine offene englische Absage an die Araberführer angesehen werden.

Dienstagfrüh wurde in der Altstadt von Jerusalem der Sohn eines jüdischen Bürgermeisters erschossen.

Wegen Aufforderung zum Ungehorsam und zum Steuerstreik wurden zwei arabische Streikleiter zu je 25 Pfund Geldstrafe verurteilt. Zur Sicherung des Verkehrs auf der Straße zwischen Jerusalem und Haifa wurde von der Mandatsregierung ein Militärschutz eingerichtet, der die Wagen begleitet.

Die Araberzeitung „Addi Fasch" wurde verboten.

In Tel Aviv wurden erneut zahlreiche Kommunisten verhaftet, so daß bereits über 100 Kommunisten in Haft sitzen. Nach Mitteilung der Polizei wurden zwei Kommunistennester ausgehoben.

Jerusalem gleicht einer belagerten Stadt.

Jerusalem, 20. Mai. (Funkmeldung.) Es sind neuerdings Verordnungen herausgekommen, die die Herstellung, den Verkauf und das Tragen von Dolchen und Messern verbieten. Stöcke und Stangen, die als Angriffswaffen gelten können, werden ebenfalls beschlagnahmt. Ein neues Gerichtsverfahren sieht beschleunigte Verurteilung von Unruhestiftern vor. — Großes Aufsehen erregte hier die gestrige Unterhauserklärung des Kolonialministers über die Entsendung einer Untersuchungskommission nach Palästina und die Ablehnung des Empfanges einer Araberabordnung in London. Man ist sich darüber klar, daß dies alles und die Bekanntgabe der jüdischen Einwanderungsquote eine deutliche Absage an die Araber ist. Jerusalem gleicht mit seinen geschlossenen Läden, den Stacheldrahtverhauen und dem großen Militäraufgebot einer belagerten Stadt.

Unter englischem Schutz: Erste Schiffslöschung im Hafen von Tel Aviv.

Haifa, 20. Mai. (Funkmeldung.) Im neuen jüdischen Hilfshafen Tel Aviv wurde unter dem Schutze eines aus Haifa hinzugezogenen englischen Kreuzers am Dienstag die erste Schiffsladung gelöscht. Die jüdische Bevölkerung von Tel Aviv nahm das zum Anlaß, um Freudenkundgebungen mit Straßentänzen und Freibier zu veranstalten. Der arabischen Hafenarbeiterschaft von Jaffa hat sich große Erregung bemächtigt, die sich in Anklagen gegen die eigene Streikleitung wegen Duldung der neuen jüdischen Hafenkonkurrenz äußert.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	19. Mai 1936			20. Mai
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	751.6	749.9	749.5	747.8
Lufttemperatur (Celsius)	15.8	21.3	16.4	15.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	73	41	65	66
Windrichtung und -Stärke	ONO 3	NNW 2	NNO 2	ONO 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	0.0	—
Wetter	wolkig	wolkig	bedeckt	heiter

19. Mai 1936: Höchste Temperatur: 22.1.
Tagesmittel der Temperatur: 17.4.
20. Mai 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 11.2.
Sonnenscheindauer am 19. Mai 1936:
vormittags 4 Std. 5 Min. nachmittags 4 Std. 20 Min.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Jahre 1935.

Verbesserung der Betriebszahl.

Das Geschäftsjahr 1935 hat der Deutschen Reichsbahngesellschaft wie im Jahre 1934 eine erhebliche Steigerung des Verkehrs und der Einnahmen gebracht, die allerdings zur vollen Befriedigung des Ausgabenbedarfs nicht ausgereicht hat. Ein lebhafterer Warenaustausch, sowie ein verstärkter Reiseverkehr für berufliche und sonstige Zwecke waren die natürlichen Folgen des stetigen Wirtschaftsaufstiegs. Im öffentlichen Güterverkehr sind im Vergleich zu 1934 die beförderten Mengen um 14,2 %, die Einnahmen um 8,6 %, im Vergleich zu 1933 die beförderten Mengen um 37,6 %, die Einnahmen um 28,1 % gestiegen. Im Personenverkehr sind gegen 1934 die Zahl der beförderten Personen um 9,5 %, die Einnahmen um 7,8 %, gegen 1933 die Zahl der beförderten Personen um 20 %, die Einnahmen um 16,9 % gestiegen.

Das Problem der Versorgung der Wirtschaft mit einheimischen Rohstoffen stellte die Tarifpolitik der Reichsbahn vielfach vor neue Aufgaben, denen sie durch weitgehende Tarifhilfe gerecht zu werden suchte. Gleichwohl sind die Einnahmen der Betriebsrechnung 1935 um 259,8 Mill. RM. oder um 7,8 % als 1934, 665,5 Mill. RM. oder 22,8 % höher als 1933, aber noch um 1767,7 Mill. RM. oder 33,0 % niedriger als 1929, dem Jahre des Höchststandes.

1935 sind der Wirtschaft für Beschaffungen, Lieferungen und sonstige Arbeitsaufträge — einschließlich rund 300 Mill. RM. an Löhnen für die eigenen Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter — 1,5 Mrd. RM. unmittelbar zugeführt worden, dazu treten an Löhnen für die übrigen Arbeiter, Gehälter, Ruhegelder, Wohlfahrtsausgaben und sonstige persönlichen Ausgaben rd. 2 Mrd. RM., die der Wirtschaft unmittelbar zugeflossen sind. Die Betriebszahl, das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Betriebseinnahmen hat sich von 99,28 in 1934 auf 95,75 verbessert. Der Betriebsüberschuß von 152,22 (24,05) Mill. RM. reichte nicht aus, um die Lasten der Gesamtrechnung zu decken. So konnten der gesetzlichen Ausgleichsrücklage statt der vorgesehenen 2 % der gesamten Betriebseinnahmen — 71,7 Mill. RM. — nur 27,5 Mill. RM., d. h. 44,2 Mill. RM. zu wenig, zugeführt werden. Auch die Rücklage für die Einziehung von Vorzugsaktien, die 1935 in Höhe von 36 Mill. RM. hätte gebildet werden müssen, konnte nicht bedacht werden.

Die Reichsbahn muß mit allem Nachdruck dahin streben, den Ausgleich ihrer Gesamtrechnung auf andere Weise sicherzustellen. Ohne Schaffung neuer Einnahmen wäre ein Fehlbetrag von 29 Mill. RM. zu erwarten gewesen, der sich bei Durchführung dringend notwendiger weiterer Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten mit einem Aufwand von 136 Mill. RM. auf 165 Mill. RM. erhöht haben würde. Zur Deckung dieses Bedarfs mußten 100 Mill. RM. auf tarifarischem Wege hereingeholt werden, während der Restbetrag von 65 Mill. RM. aus erwartetem weiterem Verkehrszuwachs, aber auch aus erneuten Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn erbracht werden soll. Es ist zu hoffen, daß mit dem am 1. 4. 1936 in Kraft getretenen Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen das schwierige Problem des Verhältnisses zwischen Güterfernverkehrsgewerbe und Reichsbahn einer Lösung zugeführt ist, die den beiderseitigen Belangen dienen und der deutschen Volkswirtschaft zum Nutzen gereichen wird. Der Reichsbahn-Regelgütertarif blieb nach Höhe und Aufbau auch 1935 unverändert. Mit Wirkung vom 20. Januar 1936 sind die Güter- und Tiertarife mit einem 5 %igen Zuschlag belegt.

Der Personalstand hat im Jahre 1935 gegen 1934 um rund 25 000 Köpfe zugenommen. Die 1933 als Zweigunternehmen der Reichsbahn errichtete Gesellschaft „Reichsautobahnen" hat die Bauarbeiten in 1935 in erfreulichem Umfange fortsetzen können.

Die Betriebsrechnung

zeigt 988,66 (917,06) Einnahmen aus Personen- und Gepäckverkehr, 2324,47 (2140,0) aus dem Güterverkehr und 272,98 (269,26) sonstige Einnahmen. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird der Vortrag aus 1934 mit 0,18 (1,98) Mill. RM. neben dem Überschuß der Betriebsrechnung von 152,22 (24,05) Mill. RM. ausgewiesen. Außerordentliche Einnahmen aus Steuergutscheinen betrugen 6,63 (17,12), do. aus Zinsvergütungsscheinen, sowie aus Kursgewinnen 11,50 (i. V. aus Zinsvergütungsscheinen und Zuschüssen 8,78, aus Kursgewinnen 7,55), aus der Saarrückgliederung 4,32 (—) und aus der Niederschlagung von Reichskrediten 26,53 (—) Mill. RM. Die Zuweisung aus der gesetzlichen Dividendenrücklage (i. V. 40,45 Mill. RM.) ist in diesem Jahre fortgefallen; desgleichen die Zuweisung aus der gesetzlichen Ausgleichsrücklage (i. V. 86,50 Mill. RM.). Stattdessen werden neu aufgeführt 26,52 (—) Mill. RM. Zuweisung aus der Sonderrücklage.

Auf der anderen Seite der Gewinn- und Verlustrechnung erscheint der Beitrag an das Reich mit wieder 70 Mill. RM. Der Dienst der Schuldverschreibungen und Anleihen erforderte 37,98 (26,38) Mill. RM. und Rücklieferungen für Abschreibung auf das Betriebsrecht am Anlagezuwachs 16,68 (14,19) Mill. RM. Die Zuweisung zur gesetzlichen Ausgleichsrücklage stellte sich auf 27,56 (—) Mill. RM. Zur Verteilung als Vorzugsdividende stehen somit 75,67 (75,85) Mill. RM. zur Verfügung. In der Bilanz erscheinen: (in Mill. RM.) Betriebsrecht am Reichsbahnvermögen mit 24 500,0 (24 500,0) und an den Saareisenbahnen mit 390,0 (—), Betriebsrecht am Anlagezuwachs 2335,70 (2172,37), Beteiligungen an der Gesellschaft „Reichsautobahnen" 50,00 (50,00), Betriebsvorräte 158,84 (154,91), kurzfristig angelegte Vermögenswerte 779,10 (859,30), andererseits Stammaktien unverändert 13 000,00 Vorzugsaktien Gruppe A unverändert 1081,00, Rückstellung für Abschreibung auf das Betriebsrecht am übernommenen Reichsbahnvermögen 11 390,00 (11 000,00), Rückstellung für Abschreibungen auf das Betriebsrecht am Anlagenzuwachs 194,75 (178,07), Rücklagen insgesamt 835,88 (834,84), Baurkredite 255,96 (151,21), sonstige Verbindlichkeiten 934,46 (998,13).

Bei einem Anhalten der gegenwärtigen Verkehrsentwicklung wird der Überschuß im laufenden Jahre voraussichtlich nicht unerheblich höher sein, wobei wahrscheinlich der Abschluß auch unter Berücksichtigung aller erforderlichen Zahlungen für den Schuldendienst und der Rückstellungen ausgeglichen sein wird.

Der deutsche Außenhandel

im April 1936.

Die Einfuhr betrug im April 361 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (356 Mill. RM.) ergibt sich somit eine leichte Steigerung. Mengenmäßig war die Erhöhung etwas stärker, da der Einfuhrdurchschnittswert gesunken ist. Zugenommen hat im April vor allem die Einfuhr von Rohstoffen, auch die Einfuhr von Halbwaren hat leicht zugenommen. Die Einfuhr von Fertigwaren war gegenüber dem Vormonat kaum verändert. In Nahrungs-, Genuß- und Futtermitteln ergab sich eine Abnahme der Einfuhr. An der erhöhten Rohstoffeinfuhr im April waren in der Hauptsache überseeische Länder beteiligt. Die Einfuhr aus europäischen Ländern war meist rückgängig.

Die Ausfuhr betrug im April 366 Mill. RM. Gegenüber März hat sie um 13 Mill. RM., das sind 3,5 %, abgenommen. Mengenmäßig war die Abnahme noch etwas stärker, da der Gesamtdurchschnittswert leicht gestiegen ist. Der Rückgang der Ausfuhr im April ist ausschließlich als Saisonerscheinung zu betrachten. Der Rückgang der Gesamtausfuhr entfällt in erster Linie auf die Hauptgruppe gewerbliche Wirtschaft. Neben der Ausfuhr von Halbwaren hat sich hier vor allem der Absatz von Fertigwaren vermindert. Die Ausfuhr von Rohstoffen war infolge größerer Kohlenlieferungen leicht erhöht. Ländermäßig betrachtet, hat die Ausfuhr sowohl nach Europa als auch nach den überseeischen Ländergruppen im ganzen abgenommen. Im einzelnen war die Entwicklung jedoch verschieden.

Die Handelsbilanz schließt im April mit einem Ausfuhrüberschuß von 5 Mill. RM. gegenüber 23 Mill. RM. im März ab. Im April des vergangenen Jahres war die Handelsbilanz mit 19 Mill. RM. passiv.

Die Gesellschaft „Reichsautobahnen"

im Geschäftsjahr 1935.

Im dritten Geschäftsjahr des Unternehmens „Reichsautobahnen" wurden die Arbeiten an den Kraftfahrbahnen mit gleicher Tatkraft wie in den beiden Vorjahren fortgeführt. Den 1191 Kilometer Strecken, die Ende 1934 im Bau waren, standen 1935 1866 Kilometer gegenüber. Drei Teilstrecken mit insgesamt 108 Kilometer Länge wurden im Berichtsjahr in Betrieb genommen. Dem größeren Umfang der Bauarbeiten entsprach eine höhere Anzahl der auf den Baustellen der Reichsautobahnen beschäftigten Unternehmerarbeiter, deren Höchstzahl Ende 1935 nur 3900, im November 1934 schon 83 863 und im Juli 1935 sogar 115 139 betrug. Die Anzahl der geleisteten Tagewerke stieg im Berichtsjahr um 24,98 auf 37,04 Millionen.

Die Finanzierung des Baues der Kraftfahrbahnen wurde in der gleichen Weise wie im Vorjahr mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Rediskontkredites durchgeführt und wieder über die Deutsche Verkehrskreditbank AG. und die Reichsautobahnen-Bedarfs-GmbH. abgewickelt.

Die Kapitalrechnung des Geschäftsjahres 1935 schließt ab in Ausgabe mit 485,07 (208,74) Mill. RM., in Einnahme mit 1,92 (3,70) Mill. RM. Der Saldobetrag von 483,15 (205,04) Mill. RM. stellt die Anlagekosten des Jahres 1935 dar. An Verwaltungskosten sind im Berichtsjahr 30 Mill. RM. gleich 6 % der Gesamtausgabe für 1935 entstanden, seit Baubeginn bis Ende 1935 sind hierfür insgesamt 50,5 Mill. RM. gezahlt, gleich 7,19 % der Gesamtausgaben verrechnet.

In Ergänzung des Abschlusses wird von der Verwaltung unterstrichen, daß im vergangenen Jahr an Ausgaben für die Reichsautobahnen etwa ½ Milliarde RM. in die deutsche Wirtschaft gepumpt worden sind und seit Baubeginn etwa 900 Mill. RM. Man glaubt, daß noch in diesem Jahr etwa 1000 Kilometer fertige Reichsautobahnen der Allgemeinheit zur Benutzung übergeben werden können.

---

* **Dritte Verordnung zur Ausführung des Weingesetzes.** Im Reichsgesetzblatt I Nr. 49 vom 15. Mai 1936 ist eine dritte Verordnung zur Ausführung des Weingesetzes, die der Reichsminister des Inneren am 6. Mai d. J. erlassen hat, veröffentlicht. Sie enthält eine Reihe von Änderungen in der Verordnung zur Ausführung des Weingesetzes vom 16. Juli 1932 (RGBl. I S. 358) und tritt am 1. 6. 1936 in Kraft. Abschließend heißt es in der neuen Verordnung, daß der Verkehr mit Getränken, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung nachweislich bereits hergestellt waren, nach den bisherigen Bestimmungen zu beurteilen ist.

* **Diskontsenkung in Italien.** Die Bank von Italien hat am Montag ihren Diskontsatz von 5 auf 4½ % herabgesetzt. Der Lombardsatz wurde ebenfalls von 5 auf 4½ % ermäßigt.

* **Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt.** Diese der Stadt Essen und dem RWE. im Mehrheitsbesitz gehörende Gesellschaft, die u. a. auch in Wiesbaden die Straßenbahnlinien nach Mainz und Biebrich betreibt, wird für das Geschäftsjahr 1935 voraussichtlich wieder 3 % Dividende verteilen. Die Bilanzsitzung findet am 26. Mai statt.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 19. Mai. D. B.-Telegraphische Auszahlungen für

	18. Mai 1936		19. Mai 1936	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.645	12.675	12.66	12.69
Argentinien	1 Pap. Peso	0.684	0.688	0.684	0.688
Belgien	100 Belga	42.06	42.14	42.05	42.13
Brasilien	1 Milr.	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.479	2.483	2.480	2.484
Dänemark	100 Kronen	55.12	55.24	55.18	55.30
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.345	12.375	12.36	12.39
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.445	5.455	5.445	5.455
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.365	16.405
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	167.94	168.28	167.91	168.25
Island	100 isländ. Kr.	55.37	55.49	55.43	55.55
Italien	100 Lire	19.48	19.52	19.48	19.52
Japan	1 Yen	0.723	0.725	0.724	0.726
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.81	41.89	41.78	41.86
Norwegen	100 Kronen	62.04	62.16	62.11	62.23
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.215	11.255	11.22	11.26
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.65	63.77	63.72	63.84
Schweiz	100 Fr.	80.42	80.58	80.38	80.54
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.90	34.96
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.305	10.325	10.309	10.331
Türkei	1 türk. £	1.976	1.980	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.179	1.181	1.174	1.176
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.487	2.491

Steuergutscheine.

	18. 5. 36	19. 5. 36		18. 5. 36	19. 5. 36
1934	103 80	103.80	1937	112.13	112.—
1935	107.80	107.80	1938	111.80	111.80
1936	111.80	111.80	Verrechnungs-Kurs	109.40	109.40

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	18. 5. 36	19. 5. 36
A. D. Creditanstalt	79.—	78.25
Bank f. Brauindust.	135.—	133.—
Comm.- u. Privat-B.	92 50	93.—
Deli-Bank	95.50	95 50
D. Ess.- u. W.-Bank	85.75	84.75
Dresdner Bank	93.—	895.25
Frankf. Hyp. Bank	97.—	97.—
Pfälz. Hyp.-Bank	86.—	87.—
Reichsbank	—.—	189.65
Rhein. Hyp.-Bank	137.—	136.75
Verk.-Untern.		
Hapag	15.—	14.88
Nordlloyd	17.50	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	191.—	—.—
Aku	56.50	53.13
AEG. Stammaktien	37.88	37.37
Aschaffenb. Zellst.	124.25	124.25
" Zellstoff	—.—	102.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	195.50	196.50
Bayer Spiegelglas	41.50	42.—
Bindera	—.—	87.50
Bremen-Besigheim	110.25	109.50
Brown, Boveri & Cie	87.50	88.—
Buderus	102.13	101.63
Cement Heidelberg	141.50	141.37
" Karlstadt	155.—	155.—
J. G. Chem. Basel		
1—130 000	221.50	220.50
130 001 ab	160.75	160.25
Chem. Albert	120.25	120.25
Chade	—.—	406.—
Daimler-Benz	114.75	113.50
Deutsch. Erdöl	—.—	122.50
Dtsch. Gold u. Silber	240.—	239.—
Deutsch. Linoleum	184.75	—.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	96.50	97.—
Elektr. Lief.-Ges.	32.50	—.—
Elekt. Licht u. Kraft	151.—	150.50
Enzinger Union	—.—	119.50
Farbenlieferungen	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	98.75
Faber & Schleicher	60.50	60.50
I. G. Farbenindust.	175.50	174 50
Feinmechan. Jetter	84.—	84.—
Felten & Guilleaume	133.50	132.—
Gesfürel	141.50	140.75
Goldschmidt Th.	110.—	111.—
Grünzer Masch.	32.83	31.88
Grün & Bilfinger	221 —	220.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	128.25	127.50
Henninger Brauerei	120.75	121.—
Hindr. Auffermann	121.50	122.—
Hochtief	126.63	126.—
Holzmann, Phil.	123.37	123.50
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ing. Erlangen	53.50	53.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	133.75	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	—.—	101.25
Knorr Heilbronn	210.—	216.—
Konservenw. Braun	75.—	74.50
Lahmeyer & Co.	140.50	—.—
Laurahütte	24.50	23 50
Lechwerke	110.—	108.75
Lindelläumaschinen	155.75	155.25
Lokom. Kraufl.	108.—	—.—
Mainkraftwerke	98.50	98.—
Mainzer Aktien-Br	73.50	73.25
Mannesmann	98.63	98.—
Mansfelder Bergbau	142.50	143.50
Metallgesellschaft	132.50	132 75
Mtag Mühlenb.	94.75	9a.—
Moenus	92.75	91.90
Motoren Darmstadt	103.50	103.50
Neckarw. Eßlingen	118.50	—.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	118.—	118.—
Rh. Braunk. u. Brik.	238.—	237.50
Rh. elekt. Mannheim	136.75	—.—
Rhein. Metallwaren	141.—	140.—
Rhein. Stahlwerke	131.—	130.—
Rheinfr. Mostan.	112.—	112.50
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	136.—	135.75
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schloßerhof-Bindg.	180.—	180.—
Schramm Lack	90.—	90.—
Schriftgieß. Stempel	58.50	58.—
Schuckert & Co.	147.75	146.—
Siemens & Halske	195.—	193.13
Siemens-Reinbiger	104.50	104.50
Südd. Bck. Immobil.	4.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	209.—	210.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	124.75	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	95.—	94.25
Ver. Ultramarin	140.—	140.—
Vogt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	131.50	131.—
Zellstoff Waldhof	49.—	48.25
	139.75	139 25
Versicherung		
Allianz-Stuttg. L.	—.—	—.—
" Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.—	100.88
4½% Reichsanl.	103.37	103.37
Aul.-Ausl. (Altbes.)	114.85	115.—
4½% Schutzgebiet 15	10.75	10.75
4½% Wiesb. St. v. 28	—.—	92.25
4½% Fr. L. Pfdr. 1	97 —	—.—
4½% " " 10	97 —	—.—
4½% " " 21	—.—	97.—
4½% " Kons. 20	94.75	94.75
4½% " " 6	94.75	94.75
4½% " " 6	98.—	98.—
4½% N. Lb. Gold 1	96.75	97 75
4½% " " 2	96.75	97.—
4½% " " 3	96.75	97.—
4½% " " 8, 9, 10	96.75	97.—
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	97.—
4½% " " 9, 7	96.75	97.—
4½% " " 12, 19	96.75	97.—
4½% " " 4-5	96.75	97.—
4½% " " 11	101.37	101.50
4½% " G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% " " 5	93.75	93.75
4½% " " 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% " " 2	93.75	93.75
4½% " " 9, 10	93.75	93.75
4½% " " 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	117.—	117.—
do. ohne Ausl.	24.—	24.—
I. G. Farben-Bonds	138.25	136.88
4½% Oesterr. Goldr.	31.88	—.—
4½% Oesterr. Staatsr.	1.05	1.20
7% Rum. anderw.	48.25	48.25
5% Rum. Verrieb. 03	6.80	6.70
4½% " 13	—.—	—.—
4½% "	—.—	—.—
4½% Türk. Bagdad I	9.50	—.—
4½% Ung. St. R. 14	8.60	8.50
4½% Ung. Goldrente	8.80	8.90
4½% Ung. St. v. 10	—.—	8.60

Berliner Börse

Banken	18. 5. 36	19. 5. 36
Bank f. Brauindust.	134.50	132.50
Berliner Handels-Ges.	117.25	117.75
Comm.- u. Priv.-Bank	91.50	93.—
Deli-Bank	95.50	95.50
Dresdner Bank	95.50	95.25
Reichsbank	190.50	189.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	121.25	120.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	139.—	139.—
D. Reichsbahn Vz.	126.75	126.50
Hapag	15.—	15.13
Hlg. Südam.-Dpf.	30.25	31.—
Nordlloyd	16.—	16.37
Industrie		
Akkumulatoren	189.—	188.75
Aku	55 37	53.25
AEG. Stammaktien	38.—	37 50
Aschaffenbg. Zellst.	101.88	102 37
Augsburg Nbg. M.	116.25	116.50
Bayer. Motoren-W.	133.25	133 25
Bemberg	89.—	87.25
J. Berger, Tiefbau	135.—	133.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	132.—	130.63
Berliner Maschinen	127 25	127.37
Braunk. u. Briketts	203.50	203.—
Bremer Wollkäm.	148.50	148.37
Buderus	102.13	101.13
Charl. Wasserw.	114.—	114.25
Chem. Heyden	123.88	123.25
Chade	408.50	404.25
Conti-Gummi	184.88	183 50
" Linol. Zürich	195.37	197.25
Daimler-Benz	114.75	113 63
Dt. Atl.-Telegr.	118.50	—.—
Dt. Cont. Gas	134.—	131.75
Deutsche Erdöl	123 25	122 50
Deutsche Kabel	147.—	146.—
Dt. Linoleum	184.—	183.13
Dt. Tel. u. Kabel	141.—	—.—
Dt. Eisenhandel	132.—	—.—
Dortm. Union Br.	210.—	205.—
Dynamit Nobel	91.63	90.50
Eintracht Braunk.	191.—	190.—
Elektr. Lief.-Ges.	133.—	132.75
Elekt. Licht u. Kraft	151.50	150 50
Engelhardt, Br.	98.—	97.50
I. G. Farbenindust.	176.—	174.25
Feldmühle	129.50	128 13
Felten & Guilleaume	133.—	131.37
Gesfürel	142.—	140 63
Goldschmidt, Th.	110.63	110 13
Hamburg. Elektr.	143.—	142.—
Harburg Gummi	—.—	168.—
Harpener	128.13	127.13
Hoesch	105.13	105.63
Holzmann, Phil.	123.—	124.50
Hotelbetr.-Ges.	92.25	91.50
Ilse-Bergbau	—.—	170.50
Ilse Genußsch.	134.—	133.50
Kalichemie	—.—	141.—
Kali Aschersleben	133.75	131.75
Klöcknerwerke	102.—	101 25
Lahmeyer & Co.	139.50	138.88
Laurahütte	24.37	—.—
Leopoldgrube	106.63	107.37
Mannesmann	99.—	98.13
Mansfeld. Bergbau	146.—	143 25
Masch.-Bau-Unt	101.—	99 25
Metallgesellschaft	133.—	132.75
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	189.—
Obersächs. Koks	138.—	137.25
Orenstein & Koppel	89.63	89.—
Rh. Braunk. u. Brik.	237.75	236.25
" Elektr. Mannh.	—.—	137.75
" Stahlwerke	130.37	130.88
" Westf. Elektr.	136.50	135.—
Rütgerswerke	135.88	135 63
Sachsenwerk	292.—	302 —
Salzdetfurth	188.—	183.50
Schles. Elekt. u. Gas	138.50	137.25
Schubert & Salzer	143.—	140.50
Schuckert & Co.	146.88	145.75
Schultheiß Patzenh.	113.75	110.50
Siemens & Halske	194.—	192.50
Stöhr, Kammgarn	117.—	115.75
Stollberger Zink	84.75	—.—
Südd. Bck. Zucker	211 —	207.—
Thüringer Gas	—.—	140.13
Ver. Stahlwerke	95.—	94.—
Vogel Tel.-Draht	149.—	147.—
Wanderer Schmidtch.	—.—	181.—
Westd. Kaufhof	44.88	43.63
Westeregeln Alk.	131.75	130.50
Zellstoff Waldhof	140.37	139.75
Kolonial		
Otav. Minen	22.75	22.75
Renten		
6% Krupp-Obligat.	105.88	105.37
7% Ver. Stahlw.-O.	104.88	104.88

Der Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein tagt.

Ein Geleitwort von Verbandsdirektor Dr. **Frankenbach**, Wiesbaden.

Die Tätigkeit des Verbandes.

Einige hundert Vertreter von Genossenschaften Schulze-Delitzscher Richtung, die im Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein (Sitz Wiesbaden) vereinigt sind, tagen am 22. und 23. d. M. in Bad Hersfeld.

Die deutschen Genossenschaften verdanken ihre Entstehung der Tatkraft von Männern wie Schulze-Delitzsch und Raiffeisen. Die durch sie ins Leben gerufenen Genossenschaften sind schon seit Jahrzehnten im Sinne der nationalsozialistischen Gedankengänge tätig. Der genossenschaftliche Grundsatz „Einer für alle und alle füreinen" deckt sich mit dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Die Genossenschaften der Richtung Schulze-Delitzsch haben seit beinahe einem Jahrhundert den Gedanken der Gemeinsamkeit in den Vordergrund gestellt. Berufene Stellen, so vor allen Dingen der Reichsbankpräsident, der Reichswirtschaftsminister und der Führer der Reichsgruppe Banken, haben wiederholt erklärt, daß die genossenschaftliche Arbeit Dienst an der Gesamtheit ist.

Die nach dem System von Schulze-Delitzsch und Raiffeisen aufgebauten Genossenschaften erreichen heute die Zahl von über 51 000. Sie sind in mehreren Spitzenverbänden zusammengefaßt. Die Spitzenorganisation des Genossenschaftsverbandes Hessen-Mittelrhein ist der Deutsche Genossenschaftsverband, E. V., Berlin, in dem annähernd 3500 Genossenschaften zusammengefaßt sind.

Die Genossenschaftsgründungen entspringen der Erkenntnis, daß der einzelne nichts vermag, daß vielmehr nur durch die Verbundenheit der einzelnen zu einer Gesamtheit Erfolge erzielt werden können. Sie beruhen auf dem Gedanken der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Aus diesen Gedankengängen heraus haben sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Personengemeinschaften mit der Bezeichnung „Genossenschaft" zum Zwecke der Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft ihrer Mitglieder mit gemeinschaftlichem Geschäftsbetrieb gebildet.

Bald nach Gründung der Genossenschaften trafen sich die Führer und Jünger innerhalb eines Wirtschaftsbezirkes zu gemeinschaftlichen Beratungen und Besprechungen ihrer gemeinsamen genossenschaftlichen Belange. In diesen Zusammenkünften liegt der Ausgangspunkt für die

Bildung der Verbände.

Es wurde dabei vor allen Dingen die Notwendigkeit erörtert, die einzelnen Genossenschaften von Zeit zu Zeit in ihrer gesamten Geschäftsführung durch eine außenstehende Person überprüfen zu lassen; man kam schließlich zur Errichtung von Revisionsverbänden. In dieser Revisionstätigkeit lag zunächst die Hauptaufgabe der genossenschaftlichen Vereinigungen, so daß man ihnen den Namen „Revisionsverbände" gab. Der freiwilligen Einführung der Revision folgte im Genossenschaftsgesetz von 1889 die gesetzliche Festlegung. Seit 1934, mit Änderung des Genossenschaftsgesetzes, führen die bisherigen Revisionsverbände die Bezeichnung „Prüfungsverbände".

Die Aufgabe des Prüfungsverbandes

erschöpfte sich aber mit der Zeit nicht allein darin, den Genossenschaften zwecks Durchführung der zuerst alle zwei Jahre und jetzt in jedem Jahre stattfindenden Prüfungen einen Prüfer zur Verfügung zu stellen. Es trat die Notwendigkeit hinzu, über die Genossenschaften zu wachen, ob sie den sich aus den Prüfungen ergebenden Forderungen für ihre Geschäftsführung auch Rechnung tragen. Gerade diese Überwachungstätigkeit füllt in der heutigen Zeit einen Großteil der Verbandstätigkeit aus. Die Verbände sind weiterhin nicht nur Treuhänder für alle diejenigen, die ihr Geld und Gut den Kreditgenossenschaften anvertrauen; sie stellen auch ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den Genossenschaften und dem Aufsichtsamt für das Bankwesen sowie dem Reichskommissar für das Kreditwesen dar.

Wenn auch die genossenschaftliche Prüfung und die Überwachungstätigkeit das Kernstück der verbandlichen Arbeit darstellen, so obliegen dem Verband in Verbindung mit den genannten Stellen und dem Spitzenverband noch eine Reihe sonstiger, in den Satzungen festgelegter Aufgaben. Vor allen Dingen ist es Pflicht der Verbände, die genossenschaftlichen Grundgedanken der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung hochzuhalten, und auf die praktische Befolgung und Beachtung dieser Grundsätze hinzuwirken. Ferner ist ihr Bestreben darauf gerichtet, immer größere Kreise für diese Gedanken zu gewinnen. Des weiteren stehen sie den Verbandsmitgliedern in allen einschlägigen Fragen ihres Geschäftskreises mit Rat und Tat zur Seite. Und nicht zuletzt bilden sie das Verbindungsglied zwischen dem deutschen Genossenschaftsverband, E. V., Berlin, und den einzelnen Verbandsmitgliedern.

Unter den dem

Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein

angeschlossenen 215 Genossenschaften befinden sich 130 Kredit- sowie 85 Waren- und Baugenossenschaften. Rund 30 weitere Warengenossenschaften haben sich im Hinblick auf den mit Ende dieses Jahres in Kraft tretenden Verbandszwang zur Aufnahme angemeldet. Bevor diese erfolgt, müssen sie sich allerdings einer Aufnahmeprüfung unterziehen. — Die Kreditgenossenschaften verfügen über ein Gesamtbilanzkapital von rund 175 Mill. RM und damit über annähernd ein Zehntel des Gesamtbilanzkapitals der im Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten Kreditgenossenschaften. Diese Zahlen lassen die große wirtschaftliche Bedeutung der Genossenschaften für die Allgemeinheit und unser heimisches Wirtschaftsgebiet im besonderen erkennen.

Der Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein ist 1930 aus einer Verschmelzung der ehemaligen Revisionsverbände Wiesbaden, Kassel und Darmstadt entstanden. Daß die ehemals getrennten Revisionsverbände zu den ältesten Verbänden des Deutschen Genossenschaftsverbandes gehörten, beweist, daß in unserem Heimatgebiet die genossenschaftliche Organisation mit zuerst als notwendig erkannt worden ist und der Genossenschaftsgedanke von jeher hier einen besonders guten Boden gefunden hat. Demgemäß hat unser mittelrheinisches und hessisches Gebiet als genossenschaftliches Urland auch eine besondere genossenschaftliche Überlieferung, die nicht zuletzt auf starker persönlicher Verbindung der Genossenschaften unseres Verbandsgebietes mit dem Spitzenverband und seinen führenden Persönlichkeiten beruht. Sie hat dazu beigetragen, daß gerade in unserem Gebiet Gedanken Verwirklichung fanden, die die gesamte Genossenschaftsentwicklung maßgeblich beeinflußten. Wie in unserem Wirtschaftsbereich die ersten Revisionsverbände gegründet wurden, so setzte sich auch hier wiederum zuerst der Gedanke durch, daß eine Zusammenfassung von Revisionsverbänden notwendig sei, um eine zweckdienliche Ausgestaltung des Revisionswesens und eine vollkommenere Erledigung sonstiger Verbandsaufgaben zu gewährleisten.

Zwei wichtige Ereignisse der letzten Zeit haben das Verbandsleben maßgeblich beeinflußt: einmal der Erlaß des Reichsgesetzes über das Kreditwesen, zum andern der Erlaß eines Gesetzes zur Abänderung des Genossenschaftsgesetzes, das — insgesamt gesehen — eine Ausgestaltung und Neuregelung des Prüfungswesens gebracht hat. Die Stellung des Verbandes ist stärker geworden und seine Verantwortlichkeit hat sich erhöht; nicht zuletzt sind ihm neue Aufgaben zugefallen. Die Genossenschaften können mit Genugtuung feststellen, daß das Kreditgesetz eine Reihe altbewährter genossenschaftlicher Grundsätze in sich aufgenommen und für das ganze Bankwesen zum Vorbild gemacht hat. Was die neuen Prüfungsbestimmungen angeht, so darf gesagt werden, daß sie, soweit der hessen-mittelrheinische Prüfungsverband in Frage kommt, zum großen Teil nur eine gesetzliche Bestätigung der bei ihm aus der Praxis heraus gewachsenen Zielsetzungen sind.

Die Genossenschaften wollen dem Mittelstand dienen. Daß sie dies getan haben, hat die vergangene Zeit gezeigt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß den Genossenschaften auch heute und für die kommende Zeit die Erfüllung großer Aufgaben obliegt. Unsere nationalsozialistische Regierung hat schon in den ersten Jahren ihrer Wirtschaftsführung durch die Tat bewiesen, daß sie dem Mittelstand wieder die Rolle zuerkennen und verschaffen will, die ihm von jeher in unserer deutschen Wirtschaft zukam und zukommen muß. Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles sind die Genossenschaften vor allem auf dem Gebiete des Kreditwesens Förderer der Belange des gewerblichen Mittelstandes. Der Verband und seine Mitglieder sind jederzeit am Werke, am Aufbau unserer Wirtschaft mitzuarbeiten und damit die große Entwicklung des Genossenschaftswesens auch in Zukunft fortzusetzen. So knüpft sich an die Tagung wiederum die Hoffnung, daß sie für die unmittelbar Beteiligten reiche Frucht tragen möge, daß aber daneben der von ihr ausgehende Geist dazu beitrage, die Bedeutung des Genossenschaftswesens in immer weitere Kreise hineinzutragen.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Marktverlauf: Gemüseanfuhr gut, hauptsächlich Spargel, Spinat, Römischkohl, Kopfsalat und Rhabarber. Treibhauserdbeeren in geringen Mengen angeboten. In Auslandsware nur Südfrüchte, Kartoffeln und Tomaten angefahren. Verkauf befriedigend. Erzeugerpreise am 19. Mai für Gemüse und Obst (bei Kartoffeln, Südfrüchten, sowie Obst und Gemüse ausländischer Herkunft Großhandelspreise). Gemüse: Spitzkraut (Pfund) 15—25, Wirsing 10—11, Freilandrömischkohl 4,2—7, Freilandspinat 3,5—6,5, Treibbohnen 150, Spargel 1. 36, 2. 33, Suppenspargel 16—18, Kartoffeln, ausländ. 11 und 15, Rhabarber 6,5—6,8, Petersilie 11,5—17,5, Treibtomaten 73—77,5, Tomaten, ausländ. 40—65, Meerrettich 55, grüne Erbsen mit Schale (Korb 20 Pfund brutto) 350, Sellerie (Stück) 10—25, Lauch 1,5—4, Treibkohlrabi 11—17, Treibblumenkohl 1. 34,5—65, 2. 20—30, Kopfsalat, Treibsalat 1. 8,5—9,5, 2. 5,5—5,8, Freilandsalat 5,5 bis 6,5, Salatgurken 1. 30—45, 2. 17,5—32,5, Rettich (Gebund) 11—16, Karotten 8—10, Schnittlauch 2,5—3, Kresse 20, Radieschen 2,5—3,5, Maizwiebeln 9—10,5, Kartoffeln (Zentner) 410—450, Zwiebeln 1400 Pfg. Obst: Tafeläpfel, ausländ. (Kiste 40 Pfund netto) 2300, Stachelbeeren, unreife 20, Treiberdbeeren 1. 140—150, 2. 100—120, Bananen 40, Apfelsinen 20—35, Zitronen (Stück) 3—5 Pfg.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Marktverlauf: Gemüseanfuhr gut. Verkauf zufriedenstellend. Kleinverkaufspreise am 19. Mai für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. Gemüse: Spitzkraut (Pfund) 30, Wirsing 15, Freilandrömischkohl 8—10, Freilandspinat 10—12, Spargel 1. 40, 2. 35—38, Suppenspargel 20—25, Treibtomaten 85—90, Tomaten, ausländ. 50—70, Rhabarber 8—10, Kartoffeln 5, ausländ. 15 und 20, Petersilie 20—30, grüne Erbsen mit Schale, ausländ. 35—40, Treibkohlrabi (Stück) 18—20, Treibblumenkohl 1. 65—75, 2. 30—50, Kopfsalat, Treibsalat 1. 12—15, 2. 8—10, Freilandsalat 6—10, Sellerie 15—30, Lauch 4—8, Salatgurken 1. 50—55, 2. 35—40, Rettich (Gebund) 15—25, Karotten 10—12, Maiswiebeln 10—12, Schnittlauch 5—6, Radieschen 5—6 Pfg. Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 40—50, 2. 35—45, ausländ. 65—70, Wirtschaftsäpfel, sortiert 35, Süßkirschen, ausländ. 60, Stachelbeeren, unreife 30, Treiberdbeeren 1. 160—170, 2. 120 bis 150, Apfelsinen 25—40, Bananen (Stück) 10—15, Zitronen 4—5 Pfg. Butter, Eier und Käse: Markenbutter (Pfund) 160, Handelsklasseneier (Stück) 9—11, Handkäse 2—10, Schmierkäse (Pfund) 25 Pfg.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 19. Mai. Auftrieb: Rinder 166, darunter 3 Ochsen, 6 Bullen, 137 Kühe, 20 Färsen. Kälber 252, Schafe 1, Schweine 1134. Zum Schlachthof direkt: 6 Kühe, 1 Kalb, 2 Schweine. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45. Bullen: a) 43, b) —, c) 34. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40. Kälber: a) 70—74, b) 62—69, c) 52—61, d) 42—51. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt. Kälber mittel.

Am 27. Mai 1936, vormittags 9¼ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstr. 2, 1. Stock, Zimmer 61, das in Wiesbaden, Nerotal 20, belegene Wohnhaus usw., sowie Acker, Wilhelminenstraße und Genzmerweg, zwangsweise versteigert. Eigentümer Eheleute Oberingenieur Karl Behmenburg und Gertrude, geb. Michels, zu Wiesbaden. K3901
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Pfingsten im eigenen OPEL
Sie rufen nur an — wir holen Sie ab zu einer unverbindlichen Probefahrt. Alle Typen sind sofort lieferbar. Preise von RM 1650 an ab Werk

Autohaus Wiesbaden
7 Nikolasstraße 7
Telephon 59946.

Markisen
in jeder Ausführung bei billigster Berechnung
Wilh. Lehna • Schlossermeister
Sedanstraße 9 • Telefon 28514
Unverbindliche Kostenanschläge bereitwilligst

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 22. Mai 1936, um 15 Uhr werden im Lokale
Richtstraße 20
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: 666 Flaschen Wein (Geisenheimer Kirchgrube, Originalabfüllung), 2 Ballen Strohhülsen; ferner 1 Spiegelschrank, 1 Ständerlampe (Messing) sowie Mobiliar aller Art.
Der Wein kommt bestimmt zum Verkauf.
Hupe, Obergerichtsvollzieher.

Foto-Amateur-Arbeiten
Rollfilme entwickeln -.35
Abzüge 6/9 . . . . . -.10
Foto J. Rimbach
Marktstr. 9 Kirchgasse 68

Die Motten kommen
Sicherste Gegenmittel finden Sie in Brosinskys Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10.
Artikel für den Hausputz.

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander & Co.,
Tel. 23959—28048. Luisenstr. 45. Gartenhaus (früher Rheinstr. 69).

Makulatur Tagbl.-Verlag Schalterhalle

Ein großer Tag der 3. Reichsnährstandsschau.

Der Reichsbauernführer begrüßt den Olympiasieger und Jungbauern Franz Pfnür.

Bäuerlicher Sport und reiterliches Können.

Die Reichsnährstandsausstellung wartete am Dienstag mit einem sehr interessanten und sehenswerten Programm auf. Dies zeigte sich auch schon in dem außerordentlich großen Andrang des Publikums, namentlich vom Lande, und die Zahl der Besucher des Dienstags stellt die Zahlen der beiden vorangegangenen weit in den Schatten. Besonders die Vorführungen im Vorführungsring und im Rahmen des Reit-, Spring- und Fahrturniers beanspruchten die größte Aufmerksamkeit. Auf den Ehrenplätzen sah man Reichsbauernführer R. Walther Darré, Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Oberbürgermeister Dr. Krebs und viele andere Mitglieder der Bewegung, besonders viele höhere Führer der SS. und der SA., ferner Vertreter der Wehrmacht, des Luftschutzes und der Sportbehörden.

„Posidonius" gewinnt den Reichsnährstandspreis.

Nachdem das schwere Jagdspringen um den „Preis des Reichsnährstands", um den sich eine große Zahl von Pferden mit ihren Reitern beworben hatten, schließlich in hartem Stichkampfe von Rittmeister Sadla auf „Posidonius" in einem fehlerlosen Ritt und in ausgezeichneter Zeit gewonnen worden war, bevölkerten

400 Jungbauern und Jungbäuerinnen aus allen deutschen Gauen

den Vorführungsring und entzückten mit ihren exakten Darbietungen die Zuschauer. Abwechselnd wurden sportliche Leistungen gezeigt, dann wieder ländliche Tänze, wobei die Jungens in roten Westen, weißen Hemden und schwarzen Hosen antraten, die Mädels in blauem Mieder und weißen Röcken, ein schöner Anblick. Die Jungens sprangen über drei, fünf und sieben Mann und zeigten, daß die Leistungen des bäuerlichen Menschen bei richtiger Anleitung hinter denen der Städter in keiner Weise zurückzutreten brauchen. Mit den Volkstänzen der Neuhauser Schülerinnen wurde gezeigt, in welch starkem Maße der Sinn für rhythmische Bewegungsabläufe in der bäuerlichen Jugend vorhanden ist. Der Reichsbauernführer, welcher der Vorführung beiwohnte, war mit den gezeigten Leistungen außerordentlich zufrieden und drückte dies auch anläßlich des Empfanges des deutschen Olympiasiegers und Jungbauern Franz Pfnür aus, der ebenfalls an diesen Übungen teilgenommen hatte.

Nach reiterlichen Vorführungen der SS. folgte die Hauptnummer des Tages:

„Bomben über'm Bauernhof".

Es handelte sich hierbei um ein praktisches Beispiel bäuerlichen Selbstschutzes für die Zukunft. Die 2. SS.-Standarte führte diese Luftschutzübung in ausgezeichneter Weise vor. Mit Interesse und Spannung wurde die Übung verfolgt und mancher Bauer und Landwirt wird von dieser Übung die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß der Luftschutz doch ein sehr wichtiges Ding ist.

Eine Spitzenleistung deutschen Züchterfleißes.

Frankfurt a. M. liegt inmitten des Höhenviehzuchtgebietes. Daher ist es nicht verwunderlich, daß auf der 3. Reichsnährstandsausstellung die Höhenrinder in so großer Zahl und Vollständigkeit erschienen waren, daß man wirklich einen Querschnitt durch die ganze Höhenviehzucht vor sich hatte. Das Höhenfleckvieh aus Bayern, Württemberg und Baden stritt sich um die Siegespalme. An die Spitze kam Württemberg mit seinen prachtvollen Rindern, an die zweite Stelle Bayern mit imponierenden Bullen und an die dritte Stelle Baden. Beim gelben Höhenvieh waren neben dem altbekannten fränkischen und Glanzviehzuchtgebiet Hessen-Nassau und Südhannover als neue Zuchtgebiete erschienen, die sich ausgezeichnet schlugen. An Stelle der früheren Richtung auf Mast trat diesmal mehr die Milchleistung in den Vordergrund. Das graubraune Höhenvieh war in hervorragender Ausgeglichenheit erschienen. Diese ausschließlich auf Milch gezüchteten Tiere hatten in allen Klassen die höchste Punktzahl für Milchleistung aufzuweisen. Das mitteldeutsche Rotvieh machte seinem guten Ruf alle Ehre. An Gängigkeit ist es unerreicht und über die hohen Leistungen in Milch staunt jedermann. Hessen-Nassau kam in dieser Gruppe an die Spitze. Die kleinen zierlichen Hinterwälder aus dem Schwarzwald erschienen den zahlreichen Besuchern wie ein Spielzeug. Wenn man hört, daß die kleinen Tiere bis über 4000 Kilogramm Milch im Jahr geben, dann kann man nur Bewunderung für sie hegen. Im ganzen bot die Höhenviehausstellung eine Spitzenleistung deutscher Bauernarbeit und deutschen Züchterfleißes dar.

Landwirtschaft und Industrie im Aufbau vereint.

Inmitten der Reichsnährstandsschau in Frankfurt a. M. erhebt sich ein geschmackvoller Hallenbau, den in roter, weithin leuchtender Farbe die Inschrift „Landwirtschaft und Industrie im Aufbau vereint" ziert. Diese Halle ist ein Fanal für die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Industrie im Dienste der Erzeugungsschlacht. „Die Erzeugungsschlacht ist gewonnen", so heißt das in eindrucksvoller klarer Sprache „wenn die Industrie gutes Werkzeug schafft und der Bauer es richtig einsetzt". Eine Reihe von Bildern erläutert das durch Zahlen und Vergleiche und prägt die Erkenntnis tief in Bewußtsein und Gedächtnis der Besucher ein.

So wird die Bedeutung der Saatreinigungsmaschinen und des Beizapparates demonstriert. Würde das Saatgut richtig gereinigt und richtig gebeizt, so ließe sich auf deutschen Boden Mehrerträge erzielen, die hinreichten, 2 000 000 Volksgenossen mit Brot und 1 250 000 Volksgenossen mit Fleisch zu versorgen. Die Anbaufläche, für die Saatgut richtig zu reinigen und zu beizen wäre, entspricht in ihrer Größe dem Gebiet von Bayern, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg, beider Sachsen, Hessen, Hessen-Nassau, Baden, Brandenburg und Pommern! Die Fläche, die heute noch immer ohne Drillmaschine bearbeitet wird, deckt sich mit dem Gebiet von Württemberg, Baden, Hessen, Hessen-Nassau und Pfalz-Saar. Durch Verwendung von Drillmaschinen könnten Mehrerträge erzielt werden, die zur Versorgung von 600 000 Menschen mit Brot und 300 000 Menschen mit Fleisch genügten!

2,5 Millionen Doppelzentner Getreide würden auf unseren Feldern liegen bleiben, gute Beute für Vögel und Mäuse, wenn wir ohne Erntemaschinen arbeiten würden.

Die Möglichkeiten, die hier für die Erzeugungsschlacht ausgenützt werden könnten, geben 900 000 Volksgenossen Brot und 600 000 Volksgenossen Fleisch. Die Lebensmittel, die jahraus und jahrein in Deutschland infolge mangelhafter Lagerung verderben, werden auf 1 Milliarde RM. pro Jahr geschätzt. Wir könnten einen großen Teil unserer Einfuhr vermeiden, wenn es gelänge, diese Verluste auszuschalten. Und das geht, durch zweckmäßige und preiswerte Einrichtungen zur Kühllagerung und Trocknung.

Jede 10. Bäuerin in Deutschland hat einen Arbeitstag über 17 Stunden. Nur jede 50. Bäuerin genießt einen Arbeitstag von 12 Stunden. Ohne Zweifel ist die Arbeitsüberlastung der deutschen Bäuerin eine der wichtigsten Gründe für die Landflucht. In zwei Bildern wird die Folgerung aus der kurz gekennzeichneten Darstellung gezogen:

Gebt dem Bauer Anteil an den Vorteilen der Technik. Der Bauer wird durch gesteigerte Kaufkraft danken.

60 000 Landarbeiter am Deutschen Eck.

Koblenz, 19. Mai. Die Stadt Koblenz steht seit einigen Tagen vollkommen im Zeichen des Besuches der vielen Tausende von Bauern und Landarbeitern, die auf der Durchreise zur Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. die Stadt Koblenz berührten. Den Höhepunkt dieser Tage bildete eine Kundgebung am Sonntagabend am Deutschen Eck, zu der sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. In einer Ansprache wies Reichsfachschaftswart Nethling darauf hin, daß bei der ersten Reichsnährstandsschau der deutsche Landarbeiter noch nicht vertreten gewesen sei. Als dann in Hamburg die zweite Reichsnährstandsschau veranstaltet wurde, habe er zum Appell der deutschen Landarbeiter aufgerufen. Nach kurzer Werbung schon habe er dem Reichsbauernführer 60 000 deutsche Landarbeiter melden können. Dann sei der Tag vom Bückeberg zum Ehrentag für den deutschen Landarbeiter, den deutschen Bauern und damit für das ganze deutsche Volk geworden. Und jetzt seien wieder 60 000 deutsche Landarbeiter auf dem Wege zur dritten Reichsnährstandsschau in Frankfurt a. M. Die Fahrt am Rhein entlang zeige dem deutschen Landarbeiter, welch herrliches Vaterland er besitze. Eine Leuchtrakete gab den Auftakt zu einer eindrucksvollen Beleuchtung des gewaltigen Massivs des Ehrenbreitsteins.

Ein Stück des sehr guten einfarbiggelben Höhenviehs des Landesverbandes der Rinderzüchter Hessen-Nassaus. (Aufnahme: Landesbauernschaft Hessen-Nassau.)

Die vorzüglichen hessen-nass. Warmblutpferde im Vorführring auf der 3. Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. (Aufnahme: Landesbauernschaft Hessen-Nassau.)

Eine umwälzende Erfindung:

Autobrennstoff aus Flußschlamm.

Nach einem neuen chemischen Klärverfahren.

Eines der „berüchtigsten" Flüßchen des deutschen Westens ist seit Jahrzehnten die Niers gewesen, ein träges Wasser, das sich durch das niederrheinische Flachland ins Holländische bis zur Maas dahinschlängelt und für sich den Ruhm in Anspruch nehmen darf, alljährlich den Provinziallandtag und den ehemaligen Preußischen Landtag beschäftigt zu haben. Verschlammung und Verpestung dieses Flußlaufes ließen schon um die Jahrhundertwende Niersgenossenschaften entstehen, die von sich aus primitive Kläranlagen durchführten, aber erst seit dem Zusammenschluß dieser Genossenschaften im Niersverband, der im Jahre 1927 vollzogen wurde, arbeitet man nach methodischen Klärverfahren.

Die auf dem Gebiete der Stadt Rheydt damals erbaute Kläranlage arbeitet mit einem System von Senkkästen, in denen sich der Schlamm absetzt. Diese Schlammrückstände sind seit Jahren auf Halden gekippt worden, bis man eines Tages die Erfahrung machte, daß die Fäkalien infolge der jahrelangen Ablagerung und Verrottung sich zu einem hochwertigen Düngemittel entwickelt hatten, das inzwischen unter dem Namen „Humusit" in den Handel gebracht worden ist und von der Landwirtschaft sehr begehrt wird.

Die immer wieder angestellten Versuche mit neuen Klärmethoden haben nun zu einem verblüffenden Ergebnis geführt, das in der im Bau befindlichen Kläranlage in Neersen praktisch durchprobiert wird. Man ist dort darangegangen, die von den Schlammassen ausdünstenden Faulgase zu sammeln und der Wirtschaft als Triebstoff dienlich zu machen. Zu diesem Zwecke sind für die Aufnahme des Schlammes zwei Riesen-Betonbehälter gebaut worden, deren jeder zehn Millionen Liter Schlamm faßt. Auf diese riesigen Behältnisse ist nun oben ein Gasometer gesetzt worden, in dem die Methangase einfach aufgefangen werden. Dieses Methangas wird dann in Stahlflaschen geleitet und zum Betrieb von Lastwagen benutzt. Die Bauarbeiten sollen noch in diesem Jahre zu Ende geführt werden. Schon heute wird dieser neue Treibstoff zum Betrieb der umfangreichen Kraftanlagen auf der Baustelle verwendet. Die in Neersen gewonnenen Erkenntnisse sollen jetzt auch beim Bau der Emscherkläranlage in Alsum verwertet werden, die nach ihrer Fertigstellung die größte Kläranlage der Welt sein wird.

Vermischtes.

* **Das Kleinpferd im Kriegsdienst.** Auch das Pferd hatte in der Vorkriegszeit sein Militärmaß. Man ging ziemlich tief, bis 1.47 Meter Stockmaß, mit ihm herunter und war oft erstaunt, was so eine braune ostpreußische Husarenkatze mit Reiter, Sattel und Gepäck schleppen konnte. Aber selber war man noch stolzer, wenn man auf einem stattlicheren Streitroß saß, das seinen Kopf hoch über die große Menge trug. Im Kriege hat man sich umgestellt. Stolz und Schönheit hatten im Granatenhagel nicht viel zu bestellen, und die großen Pferde waren nicht immer die besten und bequemsten. Sie brauchten, wenn sie leistungsfähig sein wollten, viel Futter, paßten im Osten und Südosten in keinen Bauernstall und waren in voller Kriegsbemalung schwer zu erklettern. Die vollrumpfigen, kurzbeinigen Pferde waren beliebter. Aber auch ihnen machten um ein Haar die im Frieden von jedem Soldaten mit Verachtung angesehenen masurischen, litauischen und polnischen Kleinpferde, die Kunter, die Panje-Pferde des Weltkrieges, den Rang streitig. Zäh, genügsam, unermüdlich taten sie vor dem Wagen und unter dem Sattel, als Reit-, Zug- und Tragtiere ihre Pflicht. Schönheit drückte sie nicht. Säbelbeinig waren sie meist, aber die besten Kameraden, die man sich denken konnte. Noch kleiner als sie war der Durchschnitt der Tragtiere, die neben den Maultieren den Gebirgstruppen ihre schwere Kampfarbeit möglich machten. Bei den Österreichern lernten wir sie zuerst, die behenden Huzulenpferde aus Ostgalizien und der Bukowina, die stinken Haflinger aus Südtirol, kennen. In der Nachkriegszeit sind die Kleinpferde aus der Mehrzahl der Heere, mit Ausnahme der Gebirgstruppen, wieder verschwunden. Es sind wieder die Militärmaße der Vorkriegszeit, die in Deutschland sogar noch um einige Zentimeter erhöht worden sind, in Wirksamkeit getreten. Aber aus dem englischen Heere hörte man kürzlich, daß man die allerkleinsten Pferde, die Dartmoor-Ponys, als Munitionsträger für die vorderste Linie heranziehen will. Mangel an ihnen ist in England nicht. Sie sind leicht im Gelände zu verbergen und zu tarnen, sind weniger störrisch als Maulesel und sind bei Motormärschen ihrer Truppe ohne Schwierigkeiten auf Lastkraftwagen zu verfrachten. Sie tragen auf den in England seit Jahrhunderten üblichen Packsätteln mit Heupolsterung und zwei Obergurten ebensoviel Munition wie ein Maultier. Man hofft, mit ihrer Hilfe die Infanterie völlig pfadgängig zu machen, d. h. sie mitsamt ihren Begleitwaffen in ein Gelände (Wald-, Sumpf-, Trichter-) verschieben zu können, in das ihnen Fahrzeuge, gleichviel ob pferdebespannt oder motorisiert, nicht folgen könnten.

* **Pensionsbezüge für 49 Jahre.** Die britische Insel Mauritius im Indischen Ozean scheint ein wahres Paradies für Pensionäre zu sein. Jedenfalls erreichen sie dort in einer großen Reihe von Fällen ein so hohes Alter, daß man für den Inhalt des Staatssäckels ernsthafte Befürchtungen haben muß. Im Jahre 1887 zog sich Abdul Seid Tymur als 58jähriger Mann wegen Krankheit und allgemeiner Gebrechlichkeit aus dem Dienst zurück, was ihn aber nicht hinderte, sein Ruhegehalt noch bis heute, im ansehnlichen Alter von 107 Jahren zu beziehen. Die Regierung hat also bis jetzt für ihn schon 49 Jahre lang Pension zahlen müssen. Überhaupt zeigen die indischen Beamten als Ruhegehaltsempfänger eine bemerkenswerte Langlebigkeit. Ein Heizer, der im Staatsdienst beschäftigt war, gab seine Tätigkeit im Jahre 1885 wegen „erschütterter Gesundheit" auf und hat seitdem seine Pension bekommen. Jetzt ist er 94 Jahre alt. Ein Gefängniswärter, der 1896 wegen hohen Alters seinen Beruf aufgab, empfängt noch heute im Alter von 95 Jahren, vom Staat regelmäßig seine Einkunft. Ein Polizist, der sich im Jahre 1889 wegen körperlicher Gebrechen aus dem Dienst zurückzog, hat bereits das ansehnliche Alter von 86 Jahren erreicht; ein Beamter der Hafenverwaltung, der den Dienst 1893 aus Gesundheitsrücksichten aufgab, ein solches von 85 Jahren, und so könnte man die Liste dieser Pensionäre noch lange fortsetzen.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 137. Mittwoch, 20. Mai 1936.

Wo ist Karl Dittmers?

Roman von Ellie Tschauner.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seit Stunden schon mahnte Mama Hall, daß doch die Koffer endlich fertig ausgepackt und auf den Boden geschafft werden müßten. Seit ebenso langer Zeit packte Ulla aus. Wie ein Fluß zur Hochwasserzeit hatte der Inhalt des großen Reisegepäcks die ganze Wohnung überflutet. Überall lag etwas herum, stand etwas herum. Frau Hall, Inge und Annelies und Guste, die Bedienungsfrau für grobe Arbeit, waren vereint nicht imstande, so schnell alles aufzuräumen und einzuordnen, wie Ulla ohne jede Hilfe Unordnung schaffen konnte. Und über diesem flutenden Wirrwarr von Prospekten und Bildern, zerknüllten Kleidern, Mützen, vereinzelten Schuhen und Schachteln schwirrte fröhlich und ohne Unterlaß Ullas Stimme. Sie erzählte, seit sie angekommen war, den Geschwistern, dem Vater, wenn er zu Haus war, der Mutter, den Freundinnen, die sich gleich am ersten Abend eingefunden hatten. Sie lebte die Überfahrt und ihren sechstägigen Aufenthalt in New York nochmals durch in allen Einzelheiten und trug Steinchen für Steinchen zu dem Mosaik ihrer Reisebilder zusammen.

So war der erste Ankunftstag vergangen. In nochmals 24 Stunden sollte die Büroarbeit wieder beginnen.

„Ich kann mir noch gar nicht vorstellen, daß ich jetzt wieder Tag für Tag hier in Bremen im Verwaltungshaus sitzen und tippen soll, glaubst du, Mama?"

Zum ersten Male seit Ullas stürmisch lauter Ankunft saßen die Mutter und ihre Älteste sich im Wohnzimmer allein gegenüber.

„Ach, ja", nickte Frau Hall, eine kleine, zierliche Frau, der die Kinder, wie sie oft scherzend sagte, „über den Kopf gewachsen" waren, und strich mit der flachen Hand die Fransen auf der Tischplatte gerade, trotzdem sich diese eigentlich ganz korrekt und glatt aneinander reihten. Dieses kurze, nachdenkliche „Ach ja" war keine richtige Antwort. Aber man konnte fühlen, daß ein noch unausgesprochener Gedanke hinter ihr stand. Frau Hall überlegte wohl nur, ob es gerade der gegebene Moment war, ihn zur Sprache zu bringen. Sie entschied sich für den Moment.

„Du mußt dich für die Blumen bedanken. Oder hast du es schon getan?" sagte sie, nur scheinbar ohne Übergang.

„Welche Blumen?" Es war Ulla nicht anzumerken, ob sie wirklich nicht wußte, worum es sich handelte, oder ob sie nur Verwunderung spielte.

„Nun, die von Werner", erwiderte vorwurfsvoll die Mama, „ich hab' dir doch schon gesagt, daß sie von ihm sind. Er hat sie gestern zum Willkommen für dich abgegeben." Und, da Ulla schwieg: „Er hat übrigens ein paarmal während deiner Abwesenheit nachgefragt, wie es dir ginge. — Hast du ihm denn gar nicht geschrieben?"

„Nein", brummelte Ulla, „ich hatte keine Zeit."

Die kleine Mama schaute sie vorwurfsvoll-ungläubig an. „Ulla, man hat doch soviel Zeit, um eine Postkarte zu schreiben."

Die Wahrheit dieser Entkräftung stachelte Ullas Trotz. „Also, schön, vielleicht hätte ich soviel Zeit gehabt, dann", sie trommelte mit den Händen auf die Sessellehne, „hatte ich eben die Existenz von Herrn Hubert Werner, Bremen, völlig vergessen. Ich habe überhaupt nicht an ihn gedacht, basta!"

Frau Hall schüttelte sorgenvoll den Kopf und schob die sorglich geglätteten Quasten auf der Tischplatte wieder durcheinander. „Du solltest nicht so leichtsinnig über die ganze Sache denken, Ulla. Schließlich ist doch für euch junge Mädels die Ehe das einzig Richtige. Willst du denn immer hinter der Schreibmaschine sitzen, wo du schon jetzt darüber stöhnst? Ein eigenes Heim, auch wenn es klein ist, ist für eine Frau immer noch besser als ein fremder Tisch und Stuhl in einem fremden Büro. Werner meint es sehr ernst. Er hat eine gesicherte Anstellung —, mein Gott, daß sie noch nicht so groß ist, im Bankfach kommt man schon vorwärts, und er ist anständig, fleißig und zuverlässig —"

„Ein langweiliger Pedant ist er", fiel Ulla ein.

„So ein langweiliger Pedant", verteidigte Frau Hall jenen und ihre eigene Auffassung vom Leben, von der Ehe und von den Männern, „ist immer noch viel besser als ein unzuverlässiger Draufgänger. Überhaupt ist er gar nicht langweilig." Die kleine Mama redete sich immer mehr in Eifer.

Ulla stand auf und setzte sich der Mutter gegenüber. „Also schön, vielleicht ist er nicht langweilig. Er ist korrekt, er ist zuverlässig und manierlich, ich geb's zu, ich könnte ihn jeder anderen ehrlich und mit dem besten Gewissen empfehlen, nur —"

„Nur?" forschte ängstlich, erwartungsvoll die bekümmerte Frau Hall.

„Wir beide passen eben nicht zueinander", sprach Ulla weiter. „Als netter Bekannter, warum nicht. Aber zum Heiraten! Nein! — Wir sind doch beide keine Backfische mehr, Mama. Wir können doch ganz offen miteinander reden: Zum Heiraten gehört eben noch etwas anderes. — Schau, Mama", sie strich zärtlich über die Hand der Mutter, denn sie wußte, daß sie deren heimlichen Wunsch jetzt ins Grab redete: „Ich bin noch jung. Ich hab' mit meinen 26 Jahren das Leben noch vor mir. Soll ich aus Zukunftsangst in einer Ehe resignieren, mit einem Manne, den ich nicht liebe? — Und wenn kann vielleicht doch noch der Richtige kommt?"

Frau Hall sagte nichts. Es war so schwer, etwas darauf zu erwidern. Manchmal machte sie sich Sorgen um Ulla. Ulla hatte wohl das unruhige Temperament ihres Vaters geerbt. Sie war ein Küstenmensch, die waren anders. Die hatten Fernweh und Unstetigkeit im Blut. Frau Hall stammte aus Thüringen. Da war man innerlich harmonischer und friedlicher. Sie wollte

doch nur das Beste ihrer Aeltesten — mein Gott, die Zeit war mal so.

Ulla spürte, wie gut es die Mutter meinte, deshalb drückte sie ihr gerührt und beruhigend die Hand. „Ich werde mich morgen mit Werner verabreden, er wird sich wohl melden bis dahin, und ich werde dir zuliebe nett und freundlich zu ihm sein."

Frau Hall nickte ihr erleichtert zu. Sie hatte noch nie einen Grund gehabt, an der Ehrlichkeit ihrer Aeltesten zu zweifeln.

✣

Wenn Überraschungen in Wiederholung auftreten, verlieren sie ihre Besonderheit und werden zu einer Art Gewohnheit . . .

Johnnie jedenfalls begann sich an die Überraschung zu gewöhnen. Ja, es hatte ihn fast schon gewundert, wenn bei seinen aufmerksamen Kreuzundquerwanderungen, da er ja Dadd ausführlich vom heutigen Lühmersen berichten sollte —, nicht an irgendeiner Straßenecke irgendein Schild mit den nun schon vertrauten Buchstaben „Dittmers" aufgetaucht wäre. Der Ort Lühmersen schien der Sippe der Dittmers, die sich aus einem unerfindlichen Grunde ausgerechnet auf dem Erdenfleck zusammengezogen hatte, einen Teil seiner Existenz zu verdanken.

Mit Hilfe eines freundlich beflissenen, aber etwas einseitigen Gemeindeschreibers hatte sich Johnnie am Vormittag eine Aufstellung der in den letzten sechzig Jahren geborenen, verstorbenen, verzogenen und noch lebenden Karl Dittmerse angefertigt, aus der aber noch nicht mit Sicherheit zu entnehmen war, um welchen Namenswetter es sich bei Johnnies Nachforschung handeln konnte. Von den noch anwesenden Dittmers war einer namens Karl erst sechzehnjährig und Seilerlehrling, kam also nicht in Frage, und bei dem anderen stellte sich nachträglich heraus, daß Johnnies Aufstellung ein kleines Versehen unterlaufen sein mußte, denn er hieß Dettmer. Vielleicht jedoch; hatte der Gemeindeschreiber gemeint, könnte einer der alten Bürger aus dem Schatze seiner Erinnerungen ein Klärung hervorbringen. Der Wirt vom „Schwan" käme vielleicht in Betracht.

Der „Schwan" gleich hinterm Markt hatte einen Garten mit einem Laubdach knorriger Kastanien, jetzt im Frühjahr über und über mit weißen Blütenkerzen besteckt. In ihrem schattigen Geäst schwangen, sobald es dunkel wurde, die Bogen der bengalischen Beleuchtung ihre gelb-rot-blau-grünen Tüpfelchen und schickten durch die windbewegten Blätter ihre buntzitternden Lichtstreifen über die Häupter der ehrsamen Lühmersener, die, in einen geheimnisvollen Duft von Braten und frischem Anstrich eingesponnen, rund um die weiß-grün gedeckten Tische und ihre stämmigen Bierseidel saßen. Nirgends in Amerika, die Attraktion einer imitierten „Deutschen Bierstube" in einigen Großstadthoteletablissements ausgenommen, hätte man einen solchen gemütlichen Biergarten finden können. Johnnie war begeistert von ihm, und hatte gleich am ersten Abend dem „Schwan" einen Besuch abgestattet. Als er heute zum zweiten Male wiederkehrte, begrüßte ihn der zu einer Art Rosinenmännchen verschrumpelte Kellner fast wie einen Vertrauten und hastete, serviettenschwingend, auf seinen abgelaufenen Beinen davon, um: „Ja, gewiß doch, der Herr!" den gewünschten Wirt herbeizuholen.

Der Wirt erschien, machte eine dienstfertige Verbeugung und schob sein behäbiges Bäuchlein, das kraftvoll gegen die Absperrung der Westenknöpfe vordrängte, zwischen Stuhl und Tischkante.

Der Schwanenwirt war immer, und darauf beruhte der aufstrebende Wohlstand seines Bierlokals, bemüht gewesen, allen Wünschen und an ihn gerichteten Anliegen seiner Gäste gerecht zu werden. Aber deren Beantwortung fügte sich meist in sein alltägliches Wissensbereich. Zum Beispiel: „Warum denn das Bier teurer geworden wäre?" „Wann es wieder Eisbeinessen gäbe?" Oder „Wie er über den Bau des neuen Kriegervereinshauses denke?"

Die Frage nach einem Karl Dittmers, der vor vierzig Jahren hier zur Schule gegangen sein sollte, war schwieriger. Viel schwieriger. Er zermarterte sichtlich sein Hirn, kraulte sich den Kopf, suchte seine Erinnerungen mit einem kräftigen Schluck Hellem aufzumuntern, wischte eine Spur Schaum von seinem melancholischen Schnauzbart fort, und plötzlich erleuchtete sich sein Gesicht in einer aufblitzenden Idee: er wollte mal seine alten Stammgäste fragen.

Eine gemütlich gleichförmige Runde alter wackerer Bürger geriet in Aufregung. Focht unter Streit und Widerrede manche Lebensläufe aus, um schließlich zu der Erkenntnis bekehrt zu werden, daß da ja ein Johannes oder Ewald Dittmers gewesen wäre, aber Karl — ja, einen Karl hätte es auch gegeben . . . Da war doch einer . . . und wieder lohte Rede und Gegenrede auf . . . Ein Glück, dachte Johnnie, den der Wirt an jenen Tisch geführt hatte, daß ich keinem etwas gesagt habe, daß ich aus Amerika komme. Die aufregende Nachricht hätte bestimmt ihre Gedanken gelähmt und sie völlig konfus gemacht. So wie er überhaupt dem Schicksal zu danken begann, daß er seinen Wagen, der ihn im Schiffsbauch begleitet hatte, und durch Deutschland, den Rhein entlang tragen sollte, wegen einer Überholung während seines kurzen Abstechers nach Lühmersen in Bremerhaven gelassen hatte. Er wäre wohl binnen vierundzwanzig Stunden das Lühmersener Stadtgespräch geworden.

Der Stammtisch entschied schließlich, daß der Apotheker, der ungefähr um die fragliche Zeit das Gymnasium in Lühmersen besucht haben konnte, Bescheid über die Zusammenhänge wissen müsse. Der Apotheker war aber an diesem Abend im „Schwan" nicht anwesend.

Johnnie suchte ihn am nächsten Morgen in seinem Laden auf. Jener hörte ihm andächtig zu, setzte sich zum besseren Überlegen einen Kneifer auf seine kurze Nase und entschied dann, daß jener Karl Dittmers, um den es sich einzig und allein handeln könnte, längst weggezogen war. Nach Harburg oder Hamburg. Das wußte er nicht genau zu sagen.

Harburg — Hamburg — erwog Johnnie und war nahe daran, die ganze Sucherei aufzustecken. Aber erstens hätte er damit wohl Daddy, der sich das Ausfindigmachen seines alten Jugendgetreuen nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, eine empfindliche Enttäuschung bereitet, und zweitens konnte er sich ja schließlich wenigstens Hamburg einmal ansehen und auf dem Einwohnermeldeamt nach dem Gesuchten fahnden. Jetzt wollte er zum Abschied noch einmal den Großeltern-gräbern auf dem alten kleinen Friedhof „Lebewohl" sagen . . .

✣

Den ganzen Tag bereits summte die Rübsam eine Melodie vor sich hin, die sich in ihrem Kopfe eingefangen hatte und sie nun nicht mehr losließ; gerade so, als wenn man ein Tier in einen Käfig gesperrt hat, das nun gegen die Gitter drängt und heraus will:

„Am Abend, im Hafen.
Wenn die andren Leute schon schlafen,
Spi — i — iel", sie gähnte,
„Der Hein auf dem Schi — i — iff — —"

Das Gähnen unterbrach den Gesang vollkommen. Sie klopfte sich mit der flachen Hand auf den Mund und reckte den Oberkörper in den Schultern: „Kinder, ich bin immer noch müde! Das war ein verrückter Tag gestern."

Kathleen, die einen schadhaften Film, einen alten amerikanischen Reißer, ausgebessert hatte, war gerade dabei, ihn auf dem Kontrollprojektionsapparat einzuspannen, um sich die ausgebesserten Stellen vorzuführen.

„Wenn du zeitig schlafen gegangen wärst", bemerkte sie, während sie die Knöpfe einstellte und der Filmstreifen in Postkartengröße ins erleuchtete Bild sprang, „würdest du trotzdem heute nicht so kaputt sein."

(Fortsetzung folgt.)

Du stehst im Tag.

Du stehst im Tag...
Und fühlst die Stunden rinnen
Und hörst im Innern
Deines Herzens Schlag. — Und weißt:

Jetzt darfst du leben
Eine Spanne Zeit...
Doch wie viel Lust
Und wie viel Leid
Dir wird geschehn...
Bis du wirst gehen
Ins Meer der Ewigkeit —
Das weißt du nicht...

Du stehst nur stumm im Tag
Und fühlst die Stunden rinnen
Und hörst im Innern
Deines Herzens Schlag.

Matthäus Sporer.

Die vorzüglichen Leistungen der Feuerwehr anläßlich der Brandkatastrophe auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt a. M. (Aufnahme: Landesbildstelle Hessen-Nassau.)

Ein Stück des sehr guten einfarbigen Höhenreliefs des Landesverbandes der Rinderzüchter Hessen-Nassaus. (Aufnahme: Landesbauernschaft Hessen-Nassau.)

Vermischtes.

* Das Kleinpferd im Kriegseinsatz. Auch das Pferd hat auf der Bauskala vermindert. Die in Normen gewonnenen Erkenntnisse sollen jetzt auch beim Bau der Einsatzställe angewandt werden, die nach ihrer Fertigstellung die größte Kälteanlage der Welt sein wird.

* Das Kleinpferd im Kriegseinsatz. Auch das Pferd hat auf der Bauskala vermindert. Die in Normen gewonnenen Erkenntnisse sollen jetzt auch beim Bau der Einsatzställe angewandt werden, die nach ihrer Fertigstellung die größte Kälteanlage der Welt sein wird.

Eine anmutgende Erfindung:

Autobrennstoff aus Flußschlamm.

Nach einem neuen chemischen Klärverfahren.

Eines der „berüchtigten" Flüßchen des deutschen Westens ist seit Jahrzehnten die Nieß gewesen, ein träges Wasser, das sich durch das niederrheinische Flachland ins Holländische bis zur Maas dahinschlängelt und für sich den Ruhm in Anspruch nehmen darf, alljährlich den Provinzialland[illegible]

treten, daß man als Mut will, M im Geld kärrisch Truppe trachten. Ähnlichen Chemiepark

die Borcks nicht seit Menschengedenken den Acker gepflügt? Freilich, sie waren auch immer Soldaten gewesen; waren, die meisten, flotte Reiter. Um ein gutes Pferd ritten sie, wenn es sein mußte, bis ins Heidenland.

Der Fähnrich war auf seinem Gang durch den Hof vor dem Stall angekommen. Einen Augenblick besann er sich. Dann schlug er den Holzriegel zurück, trat ein. Zu denken: Der Stall war leer. Doch noch es da wenigstens wieder einmal nach Mist und Hafer; eine Häckselkiste war da, noch zur Hälfte gefüllt, und an einem Holzhorn hing ein Stück Stelzeug.

Der Fähnrich griff darnach. Nachdenklich ließ er die trockene Trense durch die Finger gleiten. Auf seiner Stirne hob sich eine Querfalte. Seit man in die Gräben steigen mußte, war's mit dem Reiten vorbei. Und doch, wie viel war man schon in diesem Kriege getritten. Und noch viel mehr hätte man reiten mögen. Lieber um die ganze Erde reiten, statt als Schütze in diesen Drecklöchern liegen. Aber es schien, mit den Husaren war's nun ewig zu Ende. „Tra — a — b!" machte er. Dann ließ er den Zügel aus der Hand gleiten, wartete noch, bis er wieder ruhig hing, und dann schritt er hinüber nach dem Haus.

In der Wohnstube hatte eine Granate gewirtschaftet. Wütend war sie hereingesprungen, hatte den Frieden gefressen. Nun Trümmer über Trümmer. Und dazwischen lag, wie die Unschuld, ein Püppchen. Wie der letzte Akt einer hausbäckenen Ehetragödie war die Schlafkammer anzusehen. Aber dann war eine Stiege da, eine schmale, tännichte Stiege, die war noch leidlich in Ordnung. Sie führte auf den Boden.

Durch das zerrissene Dach brachen Licht und Himmel, und man konnte deutlich sehen, was es da gab. Reisigwellen, Steinkrüge und Weidengerten lagen umher, und auf einer altväterischen Truhe, die ganz von der Spinne überwoben war, lag ein mürbes, verschollenes Büchlein. Ein Staubwölkchen entwallte, als es der Fähnrich aufschlug. „Heylwürdigste Seelenarztenei für jed betrübtes Christenmentsche. 1620". So stand auf dem Vorblatt zu lesen.

Seelenarztenei! Herrgott, das konnte man brauchen. Nichts notwendiger als dies. Der Fähnrich saß sogleich nieder auf der Truhe, wollte mit Lesen anfangen, aber erst mußte er ein bißchen blättern. Sachte, schier ehrfürchtig, wendete er Seite um Seite. Ein modriger Hauch wehte ihm entgegen. Und dann plötzlich ein loses Blatt.

Ein schon ganz vergilbter Brief. An eine Jungfer Klara, Tochter des Präsidenten Josua Güthlin, war er gerichtet. Eine zierliche, wunderlich verschnörkelte Schrift. Ein Abschied war es. Von Treue und Wiederkehr war die Rede, und sodann, schon gegen den Schluß zu, von einem Regiment Mislav.

Jetzt wußte der Fähnrich Bescheid. Jawohl, die Schweden! Die zogen damals durch diese Gegend. Nach dem Rhein, zur Belagerung der festen Stadt Breisach. Auch ein Borck war dabei. Friedrich hieß er. Bei Lützen dann erlitt er den Reitertod.

Der Fähnrich sann: wie wenig man doch von seinen Ahnen wußte! Meist nicht viel mehr, als der Stein vermeldete, der ihre Gruft schloß. Was wußte man von ihrem Leben, ihrer Liebe?

Fast ein wenig bekümmert wandte er das Blatt, um mit dem Brief zu Ende zu kommen. Und da stand nun:

Dieses hat in Eil geschrieben auf einer Trommel, am Auffahrtstag 1631,

Fridericus von Borck,
Fähndrich in der schwedischen Armada.

Der Komödiant.

Von **Gustav Renker.**

Berge ringsum, deren Grate von Wolken überstürmt sind, Schluchten in ihnen wie Narben aus den feuerflammenden Tagen des Werdens. Bände, deren krauses Gebänder Runen der Schöpfung sind — so wurden die Menschen des in Felsen eingekesselten Dörfchens still und herb, weil der Druck jahrmillionenalter Schatten auf ihnen lastete. Weil die Lawinen brüllten, der Steinschlag schrie, das Wildwasser heulte — da schwiegen die, so aus dem armseligen Alpboden Leben und Nahrung sogen. Oder sprachen gedämpft, mit rauh herausgestoßener, kurzer Rede, als würden allzu lebendige Worte Gespenster der Vernichtung rufen.

Nur des Jakob Panhardtner Stimme hob sich zeitweise unbedachtsam hell auf. Wenn er vergaß, daß es zwischen Ver-